Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
16. Juli 1935
(Heuert)

42. Jahrgang
Nummer 164
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

10 Tote, 27 Verletzte

Explosionsunglück auf Zeche „Adolf von Hansemann I/III" in Dortmund-Mengede — Explosionsursache noch nicht festgestellt

dnb Dortmund, 15. Juli.

Das Oberbergamt Dortmund teilt mit:

„Auf der Zeche „Adolf von Hansemann", Schacht 1 und 3, in Dortmund-Mengede ist am Montag um 11.50 Uhr eine Explosion erfolgt. Es sind leider zehn Tote und 27 Verletzte zu beklagen. Das betroffene Revier ist jetzt frei von Explosionsgasen. Weitere Knappen sind nicht mehr gefährdet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Die Untersuchung durch die Bergbehörde ist im Gange.

Alsbald nach der Explosion sind die Rettungstrupps der eigenen und Nachbarzechen unter Führung des Hauptrettungstrupps Essen eingefahren und haben die Rettung der Verletzten und die Bergung der Toten übernommen."

*

Die schwarze Fahne weht

(Eigenbericht des „B. A.")

Das kleine Mengede, zur Großstadt Dortmund zwar gehörend und in seinem Bilde beherrscht von den Fördertürmen, eingebettet aber in eine schöne, mehr ländliche Umgebung, ist aus der sonnenflimmernden, heißen Ruhe des 15. Juli furchtbar aufgeschreckt. Noch hat es nicht die Mittagstunde geschlagen, als die furchtbare Nachricht durch den Ort flutet und die Menschen emporreißt. Die Nachricht, die uns allen hier im Revier des Ruhrkumpels ans Herz greift und die Arbeit aus unseren Händen sinken läßt: „Explosionsunglück im Schacht!"

Und während die Menschen noch aufgeregt zum Zechentor der großen Schachtanlage „Adolf von Hansemann I/III", unmittelbar an den Gleisanlagen des Bahnhofs Mengede, strömen, wachsen aus der ersten Nachricht immer neue traurige Botschaften. Fünf Tote werden gemeldet, dazu über 25 Verletzte!

Und dann wird Näheres bekannt: 11.50 Uhr ist eine Explosion unter Tage erfolgt, im Revier 3 in 740 Meter Tiefe, Flöz „Blücher", nach der ein Grubenbrand an der Unglücksstelle entstand. Durch schweigende Menschenreihen rasen die Wagen mit den Rettungstrupps heran. Sanitäter, Aerzte, die Vertreter der Bergbehörden treffen am Unglücksort ein. Wie eine Mauer steht die anteilnehmende Bevölkerung am Hauptstraßenzug Mengedes. Flüsternd gehen die neuesten Meldungen durch die Reihen der im heißen Sonnenbrand Harrenden.

Aus dem Zechentor fahren inzwischen die Rettungs- und Krankenautomobile mit den ersten geborgenen, teilweise sehr schwer verletzten Knappen zu verschiedenen benachbarten Krankenhäusern. Immer schwerer lastet das Warten auf der Seele, bis die unerträgliche Ungewißheit im Laufe des Tages schließlich zur schrecklichen Gewißheit wird: zehn Kameraden von der Zeche haben den Tod gefunden, 27 sind — teilweise schwer — verletzt! Ein Bergmann wird vermißt, wie man annimmt, hat er im ersten Schreck die Grube verlassen, ohne sich zu melden. Bekannte wollen ihn auch über Tage schon gesehen haben. Und dann wird

die Liste der auf dem Felde der Arbeit Gefallenen

bekannt und von Mund zu Mund laufen die Namen der toten Kameraden:

Gustav Schulze,
Hermann Schulze-Abdinghoff,
Adolf Czikowski,
Heinrich Kaiser,
August Lukrafka,
Julius Kluge,
Wilhelm Tappe,
Paul Bärwinkel,
Herbert Breddemann,
Steiger Wilhelm Heine.

An der Front der Zeche „Adolf von Hansemann" ist inzwischen die schwarze Fahne hochgegangen, die den Bergmannstod im schwarzen Ruhrrevier trauernd kündet. In der Lohnhalle beginnen die hilfreichen Männer die Aufbahrung der Toten vorzubereiten, während die letzten Rettungswagen das Zechentor schon verlassen haben.

Der heutige Tag, der Dienstag, wird das traurige letzte Wiedersehen der Hinterbliebenen, denen aller Mitempfinden begegnet, mit ihren teuren Toten bringen.

Telegramm der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau an Dr. Ley

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau Bochum sandte an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Berlin anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche „Adolf von Hansemann" folgendes Telegramm:

„Zeche „Adolf von Hansemann", Schacht 1 und 3, Dortmund-Mengede ereignete sich heute vormittag 10½ Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion. Bisher 10 Tote und 32 Verletzte.

(gez.) Padberg,
Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau."

50000 RM. für die Hinterbliebenen

Dr. Ley an den Betriebsführer der „Adolf-von-Hansemann"-Grube

dnb Berlin, 15. Juli.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Betriebsführer der „Adolf-von-Hansemann"-Grube in Dortmund-Mengede folgendes Telegramm gesandt:

„Schon wieder steht das deutsche Volk an den Bahren tapferer deutscher Männer, die ein unergründliches Geschick jäh von unserer Seite riß. Das Schlagwetterunglück auf Ihrer Grube hat mich tief erschüttert, aber je härter das Schicksal mit uns verfährt, desto eher wollen wir unsere Kameradschaft in tätiger Hilfsbereitschaft bekennen. Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg hat mit der gleichzeitigen Ueberweisung von 50 000 RM. meine sämtlichen Vollmachten zur Linderung aller durch das Unglück entstandenen Nöte und Sorgen der Hinterbliebenen und Verletzten übermittelt erhalten."

Englische Frontkämpfer im Gespräch mit dem Führer



Hch. Hoffmann

Die englischen Frontkämpfer wurden gestern in der Reichskanzlei vom Führer empfangen. Unser Bild zeigt Adolf Hitler im Garten der Reichskanzlei in Unterhaltung mit Major F. W. C. Fetherstone-Godley, dem Führer der britischen Abordnung. Links SS.-Obergruppenführer Dietrich, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Reichsminister Rudolf Heß, ganz rechts Botschafter von Ribbentrop.

Gegner von einst reichen sich die Hände

Die englischen Frontkämpfer beim Führer

Kranzniederlegung am Ehrenmal — Begrüßungsakt im Kaiserhof — Botschafter von Ribbentrop unterstreicht die deutsch-englische Freundschaft — Gedenkstunde auf dem Englischen Friedhof in Stahnsdorf

dnb Berlin, 15. Juli.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Montag mittag die fünf Vertreter der British Legion. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der sich zur Ausheilung einer Skiverletzung in der Mark befindet, war eigens zu dem Empfang nach Berlin gekommen. In Begleitung der englischen Gäste befanden sich Botschafter von Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober und SS.-Oberführer von Humann-Hainhofen.

Am Ehrenmal

Einen Höhepunkt in dem Deutschland-Besuch der Abordnung der British Legion bildete Montag mittag die in großem und feierlichem Rahmen vollzogene Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden, zu der deutscherseits die Abordnungen sämtlicher Frontkämpferverbände erschienen. Tausende und aber Tausende hatten sich Unter den Linden schon lange vorher eingefunden; sie umsäumten das Ehrenmal, um Zeuge dieses bedeutungsvollen Vorganges im Zeichen friedlicher Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der britischen Nation zu sein.

Während sich die Menge der Zuschauer immer noch weiter verstärkte, marschierte zum Ehrenmal mitten auf den Linden eine starke Abordnung des Kyffhäuserbundes mit Kapelle auf, ferner ein Sturm der SA., Abordnungen des Kolonialkriegerbundes, des Deutschen Luftsportverbandes und des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten. Die beiden Seiten des Ehrenmals selbst wurden flankiert von Abordnungen der SA. und SS., des NS. Deutschen Frontkämpferbundes und der NS. Kriegsopferversorgung sowie der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Inmitten einer Kette von Fahnen, die so das Ehrenmal zu beiden Seiten umsäumten, hatten zwei Fahnen der NSKOV. unmittelbar vor dem Eingang zum Ehrenmal Aufstellung genommen. Kurz vor 11 Uhr trafen die fünf Abgeordneten der British Legion am Zeughaus ein. Mit ihnen die Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes, der Reichskriegsopferführer und der Führer des Kyffhäuserbundes. Die fünf Vertreter der British Legion schritten zunächst in Begleitung der deutschen Herren die Front der Verbände ab.

Dann war der feierliche Augenblick gekommen, wo sie sich dem Ehrenmal der deutschen Kriegsgefallenen zuwandten.

Nachdem die britische Flagge ins Ehrenmal getragen war und während das Lied vom guten Kameraden erklang, zu dem die Tausende die Hände im Gedenken an die Toten erhoben, betraten die Vertreter der British Legion unter Führung von Major F. W. C. Fetherstone-Godley, der selbst den Kranz trug, die geweihte Stätte. Sie verweilten dort kurz im stillen Gedenken an die deutschen Gefallenen des großen Krieges. Der Kranz aus Mohnblumen ist mit einer seidenen Schleife in den blau-gelben Farben der British Legion überspannt. Auf einer handgeschriebenen Trauerkarte befinden sich die Worte: „A tribute from the British Legion — July 1935." („Anteilnahme der Britischen Legion — Juli 1935.")

Die britischen Frontkämpfer begrüßten dann fünf Schwerkriegsbeschädigte,

die in ihren Transportstühlen am Ehrenmal vorgefahren waren. Mit großer Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit erkundigten sie sich nach ihrem Befinden und fragten, in welchem Truppenteil sie gefochten haben. Major Fetherstone-Godley sagte zu ihnen: „Sie sind tapfer und mutig gewesen!" Anschließend erfolgte der Vorbeimarsch der Verbände, denen die englische Flagge vorangetragen wurde. SA. und SS. waren mit je einer Standarte und vier Sturmfahnen vertreten.

Im Kaiserhof

Anschließend gab der Reichskriegsopferführer, Oberlindober, zu Ehren der Vertreter der British Legion ein Frühstück in dem mit den deutschen und britischen Farben und Fahnen geschmückten Festsaal des Hotels Kaiserhof. Der Einladung Oberlindobers waren u. a. gefolgt: Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter von Ribbentrop, der Führer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, der Führer des Reichstreubundes Gauleiter Oberpräsident Schwede (Koburg), der Führer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, SS.-Obergruppenführer Dietrich, der Führer des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, SA.-Gruppenführer Uhland, SA.-Gruppenführer Meyer-Quade und S.-A. Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen.

Botschafter von Ribbentrop:

„Gern schlagen wir in die Freundeshand ein"

Als erster Redner nahm Botschafter von Ribbentrop das Wort zu einer längeren Rede. Er wies zunächst darauf hin, daß heute zum erstenmale seit Beendigung des großen Völkerringens englische Frontkämpfer des großen Krieges im neuen Deutschland weilten. Seit den schweren Jahren habe scheinbar fast jede Verbindung zwischen den Männern gefehlt, die, mit Leib und Seele ihrem Lande verschrieben, sich jahrelang im Kampf auf Tod und Leben gegenübergestanden hätten. Nach Beendigung des großen Ringens habe man zunächst keinen anderen Wunsch gehabt als zu vergessen. Aber das Gefühl der großen Achtung vor dem gleich tapferen Gegner sei nicht ver-



B.A.-Aufnahme

Zeche „Adolf von Hansemann I/III" in Dortmund-Mengede
Ganz rechts der Unglücksschacht III

gessen worden. Weiter wies von Ribbentrop auf die große Bedeutung des Zusammenschlusses der englischen Frontkämpfer in Gruppen hin, um den Opfern des Krieges und den Kameraden, die nicht aus eigener Kraft weiterkonnten, zu helfen, und fuhr dann fort: Aber meine Kameraden, so wertvoll und aus wahrem Kameradschaftsgeist diese nationale Arbeit der alten Soldaten auch ist, so glaube ich, sind die Kämpfer des Weltkrieges heute durch das Schicksal bestimmt, eine weit über ihre ursprüngliche Zielsetzung hinausgehende Aufgabe, ja, vielleicht eine geschichtliche Mission zu erfüllen. Diese liegt in der Völkerversöhnung!

Wenn ich vorhin von dem Fehlen jeder Verbindung zwischen den kämpfenden Gegnern des Weltkrieges sprach, so habe ich bewußt von dem „scheinbaren" Fehlen einer Verbindung gesprochen, denn solche haben zwischen einzelnen Frontkämpfern oder Frontkämpfergruppen seit vielen Jahren bestanden. Das gemeinsame Fronterlebnis, die gegenseitige Achtung vor der tapferen, anständigen und ehrlichen Gesinnung hat ehemalige Gegner immer wieder zueinander geführt und nicht selten zu Freunden gemacht.

Sollte aber das, was bei einzelnen möglich ist, nicht auch bei Nationen gelingen?

Dies, meine Kameraden, muß unsere Aufgabe, muß die wahre Aufgabe der Frontkämpfer sein. Vor der Erhabenheit des Fronterlebnisses kann keine Heuchelei, können keine diplomatischen Kniffe standhalten, und nichts scheint mir geeigneter, die Völker einander näher zu bringen und die Probleme aus der egoistischen Alltagsatmosphäre einer Lösung entgegenzuführen, als der aus dem Fronterlebnis geborene Kameradschaftsgeist.

Es ist nicht Aufgabe der Frontkämpfer, Politik zu treiben oder die Politik ihrer Regierungen beeinflussen zu wollen, aber wir, die wir uns mit den Problemen der europäischen Politik zu beschäftigen haben, wissen, daß politische, für die Völker nützliche Lösungen nicht möglich sind, wenn eine vergiftete Atmosphäre vorherrscht, oder so lange, wie kürzlich ein ausländischer Staatsmann sagte, „eine durch den Krieg zurückgelassene, verarmte, aufgeregte und mißtrauische Welt" besteht.

Diesen Zustand zu beseitigen und eine Atmosphäre herzustellen, die es den Staatsmännern ermöglicht, nützliche und dauerhafte Vereinbarungen zu treffen, hierin sehe ich die große und dankbare Aufgabe der Frontkämpfer.

Erfahrungen, die wir deutschen Frontkämpfer mit den großen Frontkämpferorganisationen unseres westlichen Nachbarn gemacht haben, ermutigen uns in der Auffassung, daß selbst schwierige Probleme auf diese Art leichter werden, und, wenn konsequent weiterverfolgt, bestimmt gelöst werden können.

Was unsere beiden Länder im besonderen betrifft, so gibt es zwischen Großbritannien und Deutschland keine Differenzen irgendwelcher Art mehr. Ich glaube, seit dem 18. Juni, dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens, das den ersten Schritt auf dem Wege zu einer praktischen Friedenspolitik bedeutet, ist dies allmählich jedermann klar geworden. Der deutsche Reichskanzler hat in seiner großen Rede vom 21. Mai gesagt: „Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird." Wir deutschen Frontkämpfer werden unser Bestes tun, um dieses Ziel zu verwirklichen, und wir sind sicher, daß wir uns in diesem Bestreben mit unseren englischen Kameraden eins fühlen.

In diesem Sinne begrüße ich den Führer der englischen Abordnung, Major Fetherstone-Godley, und die anderen Herren von der Britischen Legion, und ich weiß, daß ich im Sinne aller hier versammelten

deutschen Frontkämpferorganisationen, die nun bald in einem großen Frontkämpferverband zur gemeinsamen Pflege des Frontkämpfergedankens im Sinne unseres neuen Deutschlands zusammengeschweißt sein werden,

d. h. also, im Namen aller deutschen Frontkämpfer, ja, des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn ich sage: „Unsere englischen Kameraden sind uns herzlich willkommen!" Ich las gestern, daß Major Fetherstone-Godley geschrieben hat, der Besuch der Britischen Legion solle darauf hinausgehen, den sehr lockeren Sand, auf dem jetzt die internationale Diplomatie aufgebaut ist, zu festigen. Ich möchte erwidern, daß ich mit ihm voll und ganz übereinstimme, und ich hoffe, daß dieser Besuch diesen lockeren Sand bereits in eine feste Düne verwandeln wird,

woraus später ein Fels der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern werden möchte.

Der englische Thronfolger, S. K. H. der Prinz von Wales, hat neulich Worte gefunden, die ein warmes Echo in unserem Lande hervorgerufen haben. Er sagte: Niemand ist geeigneter, Deutschland die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken, als die englischen Frontkämpfer." Ich glaube, ich kann diese Begrüßung unserer englischen Kameraden nicht besser schließen, als indem ich ihnen zurufe: „Gern schlagen wir in die Freundschaftshand ein!"

„Tommy" und „Fritz" verstehen sich, die beiden Völker werden folgen

Die Begrüßungsansprache Oberlindobers

Im Namen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung hieß sodann Reichskriegsopferführer Oberlindober die englischen Gäste herzlich willkommen und erklärte u. a. „Wenn wir heute als frühere Gegner uns an einer Tafel zusammengefunden haben, so soll dies nach unserem Willen ein Anfang sein von Beziehungen, die von Land zu Land, von Frontkämpfer zu Frontkämpfer sich entwickeln sollen. Und so, wie wir als Kameraden vergessen haben, was uns einst gegeneinander hat fechten lassen als brave Soldaten, so ist es unser Wunsch, daß im Laufe der Jahre auch unsere Völker die Wunden geheilt sehen, die ihnen der Krieg geschlagen hat. Sie haben uns, meine englischen Kameraden im Kriege den Namen „Fritz" gegeben und wir nannten Sie mit Ihrem alten Soldatennamen „Tommy". Ich begrüße Sie nochmals von ganzem Herzen und wünsche, daß Ihr Aufenthalt in meiner deutschen Heimat für Sie so angenehm ist, wir irgend möglich und erhebe mein Glas mit dem Wunsch: Mögen sich unsere beiden Völker in Zukunft so verstehen, wie das ‚Tommy und Fritz' 20 Jahre nach Kriegsende heute tun."

Der Dank der Engländer

„Der Kampf gegen die Deutschen war ein Fehler, der sich nicht wiederholen soll"

Den Dank der englischen Gäste sprach Major F. W. C. Fetherstone-Godley aus und sagte: Die Engländer haben nur einmal gegen die Deutschen gekämpft, und wir Vertreter der British Legion sind der Ansicht, daß das ein Fehler war. Dieser Fehler soll sich nicht wiederholen. Ich kann wohl im Namen aller alten Soldaten des Britischen Imperiums sprechen, wenn ich sage, daß wir während des Krieges eine außerordentlich große Hochachtung vor dem deutschen Soldaten hatten. Diese Hochachtung ist für mich persönlich noch gefestigt und verstärkt worden, als ich zur Besatzungsarmee nach Köln kam und sah, wie die Deutschen großes Unglück und harte Zeiten zu tragen verstanden. Wir von der British Legion sind der Ansicht, daß, wenn überhaupt ein dauerhafter Friede zustande kommen soll, dieser nur auf gegenseitiger Achtung aufgebaut sein kann. Dies ist ein gemeinsames Band, das alle verbindet, die ihrem Vaterlande dienen.

Wenn wir auf die wirtschaftlich und politisch zerrissene Welt blicken, so wird uns bewußt, daß irgend etwas Gemeinsames gefunden werden muß, um den Frieden zu sichern.

Unter den gegenwärtigen außerordentlich schwierigen Verhältnissen ist ein derartiges gemeinsames Band nicht nur etwas Wünschenswertes, sondern auch etwas unbedingt Notwendiges. Dieses gemeinsame Band heißt Kameradschaft. Meine Kameraden und ich sind der festen Ueberzeugung, daß dieser Besuch in Deutschland der Grundstein für eine Weiterentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland sein wird. Ich kann versichern, daß diese Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern nicht an einem Mangel von Bemühungen auf unserer Seite der Nordsee scheitern wird. Zum Schluß dankte Major Fetherstone-Godley für die freundliche Aufnahme und trank auf das Wohl der deutschen Frontkämpfer-Organisationen.

Das Ehrenkreuz der British Legion wurde darauf folgenden Herren verliehen:

Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter von Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Gauleiter Schwede (Koburg), Oberst Reinhard vom Kyffhäuserbund, von der Goltz und Freiherr von Lersner.

Die Engländer bei ihren toten Kameraden

Feierlicher Akt auf dem Englischen Friedhof in Stahnsdorf

Montag nachmittag begab sich die Abordnung der britischen Frontkämpfer zum Englischen Ehrenfriedhof in Stahnsdorf zu einer Gedenkstunde für ihre toten Kameraden. Hier haben im südwestlichen Teile auf einem in sich abgeschlossenen Gelände des idyllisch gelegenen Waldfriedhofes annähernd 1200 englische Kriegsgefangene, die während des Krieges in den Gefangenenlagern der Mark Brandenburg starben, ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Als gegen 18 Uhr die Abordnung der englischen Frontkämpfer unter Vorantritt der britischen Fahne erschien, um zunächst einige Minuten in stillem Gedenken zu verharren, ertönte das alte Soldatenlied „Morgenrot". Nach kurzen Gedächtnisworten eines Geistlichen legte der Führer der englischen Abordnung, Major Fetherstone-Godley, einen Kranz aus roten Mohnblumen nieder. Die Fahnen senkten sich, die Hände hoben sich zum Gedächtnis an die toten britischen Kämpfer. Dann trat der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener vor, um einen schlichten Lorbeerkranz niederzulegen. Der Kranz trägt auf der Hakenkreuz- und schwarzweißroten Schleife die Inschrift: „Den toten britischen Frontsoldaten die deutschen Frontsoldaten." Die anwesenden Hitlerjungen und -mädchen aber forderte er auf, die Gräber der englischen Soldaten mit roten Rosen zu schmücken. Mit dem Lied vom guten Kameraden fand die Feierstunde ihren Ausklang. Nach einem Rundgang durch den Friedhof sprach Major Fetherstone-Godley den Hitlerjungen und -mädchen in herzlichen Worten seinen Dank für die sinnvolle Ausschmückung der Gräber aus.

Abendempfang beim Botschafter von Ribbentrop

Am Abend empfing Botschafter von Ribbentrop die englischen Frontkämpfer in seinem Hause in Berlin-Dahlem. Der Einladung hatten u. a. Folge geleistet der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, die Reichsminister Dr. Frick und Seldte, der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie von Fritsch, Reichskriegsopferführer Oberlindober, der Vorsitzende des Kyffhäuserbundes Oberst a. D. Reinhard, Freiherr von Lersner, der Adjutant des Führers Hauptmann Wiedemann. Der Empfang bot Gelegenheit zu einer kameradschaftlichen und freundschaftlichen Aussprache zwischen den Vertretern der englischen Frontkämpfer und den Vertretern der Reichsregierung und der deutschen Frontkämpferverbände.

Festnahmen in Menden

dnb **Dortmund**, 15. Juli.

Die Staatspolizeistelle Dortmund teilt mit: Auf einer Firmungsreise besuchte der Paderborner Weihbischof auch Menden. Einige Angehörige katholischer Verbände nahmen daran Anstoß, daß sich auch einzelne Hitlerjungen den Empfang ansahen. Sie provozierten die HJ., beschimpften sie und griffen die Hitlerjungen auch tätlich an, obwohl sich die Hitlerjungen völlig einwandfrei verhielten. Im Laufe der Ermittlungen wurden drei Personen festgenommen, die sich durch besonders üble Hetze gegen die HJ. hervorgetan hatten. Gegen sie ist richterlicher Haftbefehl ergangen. Es befindet sich unter ihnen der Führer des Katholischen Jungmännerverbandes aus Menden. Diese Ausschreitungen sind die bedauerlichen Folgen einer maßlosen Hetze, die in Menden von konfessioneller Seite betrieben wird. Weitere Maßnahmen werden zur Zeit erwogen.

Gegen jüdische Anmaßung

dnb **Berlin**, 15. Juli.

Von jüdischer Seite hervorgerufene Störungsversuche bei der Aufführung des schwedischen Films „Pettersson und Bendel" in einem Berliner Lichtspielhaus auf dem Kurfürstendamm führten am Montag abend zu Kundgebungen vor dem Lichtspieltheater. Eine große Menschenmenge gab dabei ihrem Unwillen über das herausfordernde Benehmen der jüdischen Theaterbesucher Ausdruck. In den benachbarten, meist von Juden besuchten Kaffeehäusern verwahrte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Auftreten der Juden. Das Erscheinen der empörten Volksgenossen genügte in den meisten Fällen, um die jüdischen Besucher zum fluchtartigen Verlassen der Gaststätten zu bewegen. Im Café „Bristol" kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen, die sich vor dem Eintreffen der Polizei ereigneten, gelang es dieser und dem Ueberfallkommando, weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

18facher Mörder verhaftet

dnb **Warschau**, 15. Juli.

In Stanislau wurde ein Eisenbahnangestellter verhaftet, der im Jahre 1919 18 Mitglieder der polnischen geheimen Militärorganisation ermordet hatte. Der Mörder hatte seither unter falschem Namen gelebt und war sogar in den Eisenbahndienst gelangt.

Im **polnischen Staatsgesetzblatt** wurde die Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht, durch die die **Wahlen zum Sejm für den 8. und die Wahlen zum Senat für den 15. September** festgesetzt worden sind.

Beschleunigtes Tempo in Italien . . .

Bis jetzt 95 Truppentransporte

27 weitere folgen — Neue Mobilisierungen — Unverzüglicher Bau von zehn U-Booten

Kairo, 15. Juli.

Seit Ende März haben rund 95 Truppentransporte den Suezkanal passiert. Weitere 27 Transporte werden noch in diesem Monat erwartet. Die Mehrzahl der Truppen wird in Massaua in Eritrea ausgeschifft und von dort nach Assara, das 200 Kilometer westlich von Massaua auf der Hochebene gelegen ist, abtransportiert. Die klimatischen Verhältnisse in Assara sind ungleich besser als in Massaua, dem heißesten Hafen der Welt, wo vor allen Dingen das Wasser so knapp ist, daß die Truppen pro Mann täglich nur ein Liter Wasser erhalten. Daß sich die italienischen Truppen trotzdem nur langsam akklimatisieren, geht schon daraus hervor, daß seit Anfang des Monats rund 3000 Mann durch den Suezkanal wieder in die Heimat abtransportiert werden mußten.

dnb **Rom**, 15. Juli.

Das italienische Presse- und Propagandaministerium gibt Montag mittag den achten amtlichen Mobilmachungsbericht bekannt, der folgenden Wortlaut hat: Das beschleunigte Tempo der militärischen Vorbereitungen für Abessinien macht die Einleitung weiterer militärischer Maßnahmen notwendig. Der Duce hat als Minister der italienischen Streitkräfte die Mobilisierung der Division Sila angeordnet, die von den Generälen Bertini und Cerutti befehligt wird. Gleichzeitig ist eine weitere Division aufgestellt worden, die sich Sila II nennt und unter dem Kommando des Generals de Michelis steht. Außerdem wurde eine fünfte Division faschistischer Schwarzhemden mobilisiert, die den Namen „Erster Februar" trägt. Die Schwarzhemden-Formationen, die bereits nach Afrika entsandt wurden, werden hier neu aufgestellt. Die Spezialisten der Pionier- und Kraftfahrabteilungen werden in den Jahrgängen 1909, 1910 und 1912 mobilisiert. Das Luftfahrtministerium hat die Mobilmachung weiterer Piloten und Spezialisten befohlen. Das Marineministerium hat den unverzüglichen Bau von zehn neuen Unterseebooten angeordnet, die Anfang des nächsten Jahres gleichzeitig von Stapel gelassen werden sollen.

Englische Freiwillige für Abessinien

London, 15. Juli.

Wie die englischen Blätter melden, haben Hunderte von ehemaligen Offizieren und Unteroffizieren der englischen Armee, darunter zahlreiche ehemalige Fliegeroffiziere und Angehörige von Spezialtruppen, der abessinischen Regierung ihre Dienste angeboten. Da eine Anwerbung englischer Staatsbürger für eine fremde Macht in England selbst verboten ist, hat die abessinische Gesandtschaft alle diese Gesuche an das abessinische Kriegsministerium weitergeleitet. Wie die Blätter weiter berichten, ist damit zu rechnen, daß Abessinien in vielen Fällen von den Angeboten Gebrauch machen werde.

Vier Forderungen Italiens?

dnb **London**, 15. Juli.

Reuter meldet aus Genf, daß die Rücksprache zwischen London, Paris und Rom zwecks Erzielung eines Kompromisses in der italienisch-abessinischen Streitfrage fortgesetzt werde. Dieser Meldung zufolge sollen die Italiener vier Forderungen vorgelegt haben: 1. Berichtigung der Grenzziehung, 2. wirtschaftliche Zugeständnisse, 3. Bau einer Eisenbahn zwischen Eritrea und Somaliland, 4. Einsetzung italienischer Berater in den abessinischen Regierungsämtern.

Der diplomatische Mitarbeiter Reuters meldet hierzu, in London sei noch keine Information über etwaige italienische Forderungen eingegangen. Außerdem liegt eine römische Meldung vor, nach der der italienischen Regierung nichts von einer Einberufung des Völkerbundsrates zum 25. Juli bekannt sei.

Der Reichssender Köln

bringt Uebertragungen vom Besuch der englischen Frontkämpfer.

dnb **Köln**, 15. Juli.

Vom Besuch der englischen Frontkämpfer in Deutschland wird der Rundfunk, der bereits am Sonntag abend mit einem Hörbericht vom Empfang der Gäste in Berlin aufwartete, weitere Uebertragungen bringen. Folgende Sendungen sind vorgesehen: Am Dienstag, dem 16. Juli, von 19.30 bis 19.50 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmal in Berlin, Begrüßung der Abordnung im „Kaiserhof" durch Botschafter von Ribbentrop, Besuch der englischen Kriegergräber in Stahnsdorf; am Mittwoch, dem 17. Juli, von 19.40 bis 20 Uhr: Besuch der Abordnung in Hamburg auf dem „Hein Godenwind"; am Freitag, dem 19. Juli, von 19.45 bis 20 Uhr: Besuch eines Arbeitsdienstlagers und Besuch eines HJ.-Lagers.

Gegner von gestern

Zum Besuch der englischen Frontkämpfer

Nachdem schon der Besuch französischer Frontkämpfer in Süddeutschland zu einem besonderen Ereignis in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, zum mindesten zum ebenso herzlichen wie versöhnenden Ausdruck einer inneren menschlichen Verbundenheit geworden war, wurde jetzt dem deutschen Frontsoldatentum zusammen mit der reichshauptstädtischen Bevölkerung Gelegenheit gegeben, den Kameraden aus England die gleichen Sympathiebezeigungen zum Ausdruck zu bringen. Zum ersten Male seit Beendigung des großen Völkerringens weilen britische Frontsoldaten auf reichsdeutschem Boden, um zusammen mit den deutschen Kameraden ihr erschütterndes und zugleich in seiner Tragik erbauendes Gemeinschaftserlebnis zum Ausgangspunkt einer auf gegenseitiger Achtung beruhenden Aussöhnung der Nationen zu machen.

Botschafter von Ribbentrop hat bei dem gestrigen Empfang im „Kaiserhof" in seiner großangelegten Ansprache darauf verwiesen, daß es „nicht Aufgabe der Frontsoldaten sei, Politik zu treiben oder die Politik ihrer Regierungen zu beeinflussen, aber Lösungen seien dennoch nicht möglich, wenn die vergiftete Atmosphäre in Europa weiter vorherrsche". Damit ist die ideelle wie praktisch-politische Aufgabe des Frontsoldatentums umrissen. Es gilt, die chauvinistische Drachensaat jener Publizisten zu überwinden, die immer noch Diplomatie und Journalistik als eine Domäne derer ansehen, die den Krieg und die Kriegsindustrie als ein einträgliches Geschäft betrachten, wobei sie aber diese materialistischen Gedanken hinter überspanntem Ehrgefühl zu tarnen verstehen. Dieser Politik der dunklen Kanäle im Volke selbst zu begegnen, ist Aufgabe des echten Frontsoldatengeistes in aller Welt. Frontsoldaten kannten niemals den Haß, von dem sich Politiker und Rüstungsschieber tragen lassen. Sie kannten nur den gerechten Zorn im Kampfe selbst, und nach der Schlacht die kameradschaftliche Hilfsbereitschaft. Millionen von Kameraden diesseits und jenseits des Grabens werden von solchen Erlebnissen verbindender und aussöhnender Karitas des Frontsoldatentums zu berichten wissen. Mir selbst steht nur jenes ergreifende Erlebnis immer noch unverwischt vor Aug' und Seele: Heiligabend auf dem Hang der Vogesen. Drei Tage lang hatte die Schlacht getobt. Verbissen focht Mann gegen Mann. Von beiden Gräben sangen die Maschinengewehre einen teuflischen Choral in diesen heiligen Abend. Plötzlich wacht drüben im französischen Graben eine Violinstimme auf. Den Maschinengewehren ist in diesem Augenblick von unsichtbarer Hand der Stahlmund verboten. Selbst die Geschütze kuschen sich. Die Violine hat dem Tod Einhalt geboten. Während der ganzen Heiligen Nacht fiel kein Schuß mehr. Ungestört durften wir unsere Weihnachtslieder singen, durften wir sogar rauchen, ohne daß ein Scharfschütze herüberknallte. Das ungeschriebene Gesetz der Kameradschaft hatte hier für wenige Stunden den Kriegsteufel verzaubert.

Das Erlebnis ist ein Symbol. Was inmitten des Völkerringens möglich war, sollte heute, wo die Welt nach endlichem Frieden hungert, unmöglich sein? . . . Es gilt, Brücken zu schlagen, über die unsere Kinder und Kindeskinder ehrlich, glücklich und friedfertig schreiten können. Die englischen Gäste besonders werden sich bei ihrem kurzen Aufenthalt schon davon überzeugen können, wie dieses deutsche Volk und besonders die Reichshauptstadt gern die Gelegenheit wahrnimmt, um immer wieder der Welt und den ehemaligen Kriegsgegnern zu zeigen, daß Deutschlands Wille Frieden und Arbeit heißt. Dieses ehrliche deutsche Bekenntnis auch den eigenen Landsleuten zu vermitteln und sie von der friedlichen Entschlossenheit des neuen Deutschlands zu überzeugen, bleibt die zukünftige Aufgabe der britischen Gäste. Erst dann, wenn diese ersten Begegnungen zwischen den Frontsoldaten zu einem dauernden Gedankenaustausch und zum gegenseitigen Kennenlernen führen, wird jene Grundstimmung in der öffentlichen Meinung und in den großen Massen jenseits der Grenzen geschaffen, die in der Hand entschlossener und wahrhafter Staatsmänner ein ebenso vornehmes wie untrügliches Mittel zur Friedenssicherung darstellt.

M. H.

Bochumer Veranstaltungen

Heute, Dienstag, Abendmusik des Städtischen Orchesters Bochum im Rathaus-Ehrenhof. Auf die heute, Dienstag, 16. Juli, abends 9 bis 10 Uhr, im Rathaus-Ehrenhof stattfindende Abendmusik des Städtischen Orchesters wird nochmals aufmerksam gemacht. Unter Leitung von Konzertmeister Hans Treichler spielt das Orchester die „Euryanthe"-Ouvertüre von C. M. von Weber, die „Nußknacker-Suite" von P. Tschaikowsky, „Ein Albumblatt" von R. Wagner, „Kaiser-Walzer" von Joh. Strauß und die „Tannhäuser"-Ouvertüre von R. Wagner. Die Veranstaltung ist nur bei günstiger Witterung. Der Eintritt ist frei.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: i. V. Fritz Schmidt, Kommunalpolitik u. Stadtteile: i. V. Kurt Dörnemann, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Sport: i. V. Hans Schulte, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98, Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194, Anruf C 1 Steinpl. 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67351, 52, 53. — DA. VI. 35: über 24 800. Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Bochumer Nachrichten

Hitze-Idyll auf der Kohlenstraße



B.A.-Aufnahme.

Auch gestern war die Hitze wieder groß. Wer am Sonntag beim Sonnenbrand zu kurz gekommen war, konnte das Versäumte gestern spielend nachholen. Dieser überreiche Sonnenglanz paßte auch den Rosen nicht; sie ließen betrübt die Köpfe hängen. Und der Verbrauch an Flüssigkeiten jeglicher Art stieg ins Ungemessene. Eine Zeitlang glaubte man, daß ein Gewitter eilenden Fußes herannahen würde, aber das entpuppte sich nachher auch als eine süße Vorspiegelung einer überhitzten Phantasie. Mit welcher Feststellung man sich am besten weiter vertröstet.

Statt Duisburg, jetzt Köln

Regelmäßige Gastspiele der Kölner Oper

Dazu 10 Tanzabende — Keine Operette?

Die Theaterleitung teilt mit:

Den Bemühungen der Intendanz des Bochumer Stadttheaters ist es nunmehr gelungen, eine Neuregelung der Bochumer Opernverhältnisse herbeizuführen, die sich für die kommende Spielzeit als künstlerisch äußerst ertragreich erweisen wird: Das intensivste westdeutsche Operninstitut, die Städtische Oper in Köln, unter der Leitung von Generalintendant Spring hat mit der Bochumer Stadtverwaltung und Theaterleitung vereinbart, daß es mit seinen bedeutendsten und maßgebendsten Inszenierungen, und zwar in erster Besetzung, in Bochum gastieren wird.

Der Ruf der Kölner Oper als einer der ersten Wagner-Bühnen im Reiche wird sich bei den Bochumer Gastspielen erneut bestätigen, es wird den Bochumer Opernfreunden Gelegenheit gegeben, neben der ganzen Ring-Tetralogie (also „Rheingold", „Walküre", „Siegfried", „Götterdämmerung") auch den „Tristan", die größte romantische Liebesdichtung, und die „Meistersinger" in ihrer behäbig-humorigen Bürgerlichkeit zu erleben. — Mozart, der ebenfalls auf der Kölner Bühne eine besondere Pflegestätte gefunden hat, wird in den Bochumer Gastspielen mit zwei Hauptwerken: dem „Figaro" und „Don Juan", vertreten sein. Gleichfalls ist eine Aufführung von Beethovens „Fidelio" geplant.

Von den großen Tonsetzern der Gegenwart ist es vor allem Richard Strauß, dessen beschwingter „Rosenkavalier" im Bochumer Haus erklingen wird.

Daneben gibt es eine Anzahl der beliebtesten und volkstümlichsten Spielopern, so Lortzings „Wildschütz", Rossinis „Barbier", Flotows „Martha" und Maillarts „Glöckchen des Eremiten". Aus der Welt des südlichen veristischen Musikdramas kommen Bizets „Carmen", Puccinis „Bohème", „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" zur Aufführung und von Verdi die „Aida".

Aus dem jüngsten Opernschaffen ist dann noch Bodarts „Abtrünniger Zar" vorgesehen, der im Vorjahre in Köln zur erfolgreichen Uraufführung kam.

Die Reihe dieser großen Operngastspiele, deren jedes für sich ein Ereignis zu werden verspricht, soll dann noch durch Tanzgastspiele aufgelockert werden, für deren Vollendung die ausgezeichnete Kölner Tanzgruppe vollste Gewähr bietet.

Für die ersten Wochen der neuen Spielzeit — also bis Novemberbeginn — sind bereits folgende Gastspiele festgesetzt: „Tristan und Isolde", „Die Hochzeit des Figaro", „Rheingold", 1. Tanzabend und „Carmen".

Wir hoffen, daß diese Neuregelung im Sinne aller Bochumer Theaterfreunde geschehen ist, dürfte doch damit die Möglichkeit geschaffen sein, den vorbildlichen und überall im Reiche anerkannten Schauspielleistungen unseres Hauses künstlerisch vollwertige Opernleistungen an die Seite stellen zu können.

*

Eben noch vor Schluß der jetzigen Spielzeit kann den Theaterfreunden über die Oper der kommenden Spielzeit die lang erwartete Auskunft gegeben werden. Die Lösung, die von unserer Intendanz für die nächste Saison gefunden wurde, kann, nach der künstlerischen Seite hin, von jedem Opernbesucher unbedenklich bejaht werden. Das Kölner Opernhaus hat im Westen und darüber hinaus einen Ruf, der durch hochstehende und bedeutsame Leistungen seit langem begründet ist und auch durch die künstlerischen Arbeiten der letzten Zeit nachdrücklich gerechtfertigt wurde. Wenn anfänglich geplant war, neben diesem stimmlich hervorragenden Ensemble in kleineren Aufführungen die Oper einer unserer direkten Nachbarbühnen gastieren zu lassen, so haben wir keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein solches Doppelgastspiel bei merklichen Qualitätsunterschieden bedenklich sein könnte.

Es versteht sich von selbst, daß jetzt, wo nur die Kölner Oper für die Bespielung unseres Hauses verpflichtet wurde, die Zahl der Opernabende gegen früher erheblich verringert werden mußte. Es wird ohnehin einer im Vergleich zur bisherigen Besucherziffer der Opernabende gewaltig verstärkten Teilnahme des Publikums bedürfen, die gewiß nicht billigen Gastspiele des Kölner Instituts finanziell tragbar zu machen, zumal wir künftig an Opernabenden keine Gelegenheit mehr haben, durch „Abstecher" des Schauspiels in Duisburg, Hamborn und Gelsenkirchen die Tageseinnahmen unseres Theaters zu erhöhen.

Wir sind aber der begründeten Ansicht, daß auch die verringerte Zahl der musikalischen Abende dem Bedürfnis des Bochumer Publikums nach solchen Vorstellungen zur Genüge entsprechen wird. Jeder Theaterbesucher weiß aus eigener Beobachtung, daß — wenigstens in den letzten Spielzeiten — die Opernabende durchweg nur zur Hälfte, wenn nicht oftmals sogar weniger besetzt waren. Wenn jetzt — was bei der hohen Qualität des Ensembles und dem hier wie bei jedem Wechsel eintretenden erheblich gesteigerten Interesse nicht unwahrscheinlich ist — die Kölner an den meisten Tagen ein ausverkauftes Haus erzielen, wird sich kaum eine nennenswerte Differenz in der gesamten Besucherziffer ergeben. Und wir haben dabei noch die Freude, unsere Opernaufführungen in einem vollbesetzten Hause zu erleben, eine Erscheinung, die immer noch den Genuß eines jeden Besuchers und auch die Leistungsfreude der Künstler fühlbar erhöht hat.

Die Auswahl der Opernwerke entspricht durchaus den Erfahrungen, die jeder Bühnenleiter aus den Wünschen seines Publikums in wenigen Jahren sammelt. Das Opernrepertoire — wenigstens das der immer zugkräftig sich erweisenden und vom Publikum bevorzugten — ist nun einmal so eng begrenzt, daß im Verlauf weniger Spielzeiten die Werke sich notgedrungen wiederholen müssen. Es kann darum nicht befremden, daß ausschließlich Bühnenwerke erscheinen, die, bis auf die eine genannte Neuheit, sämtlich bereits im Bochumer Theater zu sehen waren. Es handelt sich hier aber um für uns gänzlich neue Inszenierungen mit unbekanntem Personal, so daß der Reiz der Neuerscheinung im weitesten Sinne gegeben ist. Wie allerdings die Frage der Dekorationen gelöst werden soll, die bei den sehr unterschiedlichen Maßverhältnissen der beiden Bühnenhäuser sehr wichtig ist, wurde nicht bekanntgegeben.

Der eigentliche Opernplan kann also in der vorgesehenen Form in jeder Hinsicht bejaht werden, vielleicht besteht auch noch die Aussicht, daß wir die eine oder andere Erscheinung neuerer Zeit doch noch nach hier bekommen. Die Freunde der Tanzkunst werden bei der bekannten Qualität der Kölner Tanzgruppe über die verhältnismäßig große Zahl der Tanzabende erfreut sein. Um so mehr aber werden die Theaterbesucher, die auf die Operette nicht verzichten mögen — und das sind, wie man immer wieder beobachten kann, nahezu alle — vergeblich den Plan nach den Abenden dieser leichten Muse durchsehen. Wir glauben auch nicht, daß unsere Intendanz, der die Wünsche des Publikums kaum noch unbekannt sein können, dieser Unterhaltungskunst keine Beachtung schenken will, wenn sie schon dem Tanz zehn Abende einräumt, und wenn auch die Kölner Oper unseres Wissens Operettenaufführungen in ihrem Spielplan hat. Kostspieliger als Opernabende können diese Aufführungen auch nicht sein, und man wird unter allen Umständen dem Verlangen des Publikums nach dieser Richtung hin Rechnung tragen müssen, schon um auch die für die musikalischen Darbietungen allgemein zu gewinnen und zu halten, die eigentlich nur auf die Operette eingeschworen sind.

Von besonderem Vorteil erscheint es uns, daß schon jetzt die einzelnen Abende der Kölner genau und unwiderruflich festgelegt sind und baldigst den Theaterfreunden mitgeteilt werden können. Es kann sich also ein jeder auf lange Sicht schon den Abend reservieren, wobei es auch noch erfreulich ist, daß alle Wochentage gleichmäßig bedacht sind.

Wir haben also nur den einen Wunsch, daß auch die Operettenfrage im erforderlichen Sinne gelöst wird — freilich den, daß das finanzielle Ergebnis unseren Theater-Etat nicht mehr belasten wird, auch noch —, und wir hoffen, daß bei der Energie unseres anerkannten Schauspiels und der trefflichen künstlerischen Arbeit des Kölner Ensembles uns ein Theaterwinter bevorsteht, der uns an schauspielerischen und musikalischen Erträgnissen nicht weniger bringen wird als die vergangenen. Dann ist uns, angesichts der Belebung durch den gegebenen Wechsel im Gesamtbild, um eine gesteigerte Anteilnahme des keineswegs theater- oder kunstunfreundlichen Bochumer Publikums nicht bange.

Sch.

Bochumer Erholungsstätten für Mutter und Kind

Ein Mütterheim erstand in Dahlhausen
700 Kinder im Städtischen Erholungsheim in Westherbede



Aufnahme: Altefeld

Das Mütterholungsheim am Hebberg vor der Eröffnung

Der stellvertretende Gauleiter Emil Stürtz wandte sich Samstag mit einem Aufruf zur Unterstützung des Erholungswerkes des deutschen Volkes an alle Volksgenossen des Gaues. Das bietet Anlaß, sich einmal mit den Stätten zu beschäftigen, an denen Bochumer Mütter und Kinder in nächster Nähe Erholung finden können.

Das einzige Müttererholungsheim von Groß-Bochum wächst im Augenblick in Dahlhausen am Hedtberg seiner Eröffnung entgegen. Der Ortsgruppen- sowie der Kreisleitung der NSV. muß der Dank hierfür gelten, die mit klarem Blick und zielbewußtem Handeln auf einem herrlichen Flecken Bochumer Erde eine Erholungsstätte der aus dem Gaugebiet stammenden deutschen Mütter zur Wirklichkeit werden lassen.

20 bis 25 erholungsuchende Frauen werden hier bald einkehren

und Gedanken an Maschinenlärm und Kohlenstaub werden bald der überzeugenden Kraft schönster Ruhrlandschaft weichen müssen.

Inmitten herrlichster und gepflegter Bergwaldungen gelegen, wirkt der Bau aus hellem Bruchstein wie ein kleines naturgebundenes Bergschlößchen. Hier wurde im Lande der Industrie eine Stätte geschaffen, an der Körper und Geist der Schaffenden volle Ausspannung und Erholung finden können.

Mit der baldigen Eröffnung des Heimes werden auch den Müttern aus fremden Städten die herrlichen landschaftlichen Reize des Bochumer Südens bekannt werden und sie zu neuen Besuchen anregen. Ueber Linden führt der Weg zum Heim am Bahnhof Dahlhausen vorbei durch die Keilstraße. Dann ist man in wenigen Minuten am Hebtberg angelangt.

Bochums Kindererholungsheim in Westherbede

Die Stadt Bochum besitzt zur Kräftigung gesundheitlich zurückgebliebener oder durch Krankheit geschwächter Kinder in Westherbede ein Kindererholungsheim, das vor Jahren aus einer hochherzigen Stiftung des verstorbenen Kommerzienrats Gewerken Heinrich Grimberg errichtet werden konnte und sich heute noch dankenswerter Förderung durch die Familie Grimberg erfreut. Das Heim, ein alter schöner Bauernhof, umgeben von schön gepflegten Gärten und Wiesen mit Obstbäumen, liegt

in den schönen Ruhrbergen in der Nähe der Burg Blankenstein.

Die Lage ist so hervorragend und die Luft so rein und würzig, wie sie in einem Luftkurort nicht besser sein könnte. Dies bestätigen die Erfolge, die die ärztlichen Untersuchungen nach jeder Kur ergeben. Gewichtszunahmen von acht bis zehn Pfund gehören nicht zu den Seltenheiten. Das Haus hat durch einen gründlichen Umbau geräumige Wohn-, Schlaf-, Speise- und Baderäume erhalten, die in jeder Hinsicht den hygienischen Grundsätzen entsprechen. Jedes Kind hat sein eigenes weißbezogenes Bett. Für eine gesundheitliche Erziehung der Kinder ist dadurch gesorgt, daß sie **dauernd zu gründlicher, planmäßiger Körperpflege** angeleitet werden — häufiges Baden, Fußwaschungen und Zähneputzen vor dem Zubettgehen, Gurgeln, Nagelpflege usw. Besonderes Gewicht wird gelegt auf eine gesunde körperliche Bewegung in freier Luft durch gemeinschaftliche Spaziergänge in den nahe gelegenen Wäldern der Ruhrberge und durch Spiele auf dem großen schönen Spielplatz beim Heim. Auch bei schlechtem Wetter ist für passende Unterhaltung in dem Spielsaal gesorgt.

Die Verpflegung ist reichlich und vorzüglich. Dem Heim kommt es dabei sehr zustatten, daß

mit ihm eine etwa 25 Morgen große Landwirtschaft verbunden

ist. Aus der — mit besonderen Arbeitskräften betriebenen — Landwirtschaft stehen dem Heim für 64 Kinder u. a. täglich rund 80 Liter Milch zur Verfügung. Der Fleischbedarf wird durch eigene Schlachtungen gedeckt (es werden jährlich etwa zehn Schweine, einige Kühe und eine Anzahl Kälber geschlachtet). Auch die eigene Gemüsezucht und die großen Obstgärten ermöglichen eine kräftige und abwechslungsreiche Beköstigung. Die Betreuung und Pflege der Kinder liegt in den Händen ausgebildeter Pflegerinnen und Kindergärtnerinnen. Die gesundheitliche Fürsorge untersteht der ständigen Aufsicht durch den Stadtarzt.

Es kann immer wieder festgestellt werden, daß die Kinder sich durchweg in dem Heim sehr wohl fühlen, ja daß den meisten der Abschied vom Heim nach Beendigung der Kur recht schwer wird. Die Kuren dauern jeweilig gut vier Wochen und werden das ganze Jahr hindurch durchgeführt, so daß

jährlich rund 700 Bochumer Kinder Erholung und Kräftigung finden.

Möge die Erkenntnis von den Möglichkeiten, die das Heim, dieses vorzügliche Fürsorgewerk der Stadt, zur Förderung eines gesunden und kräftigen Nachwuchses der Bevölkerung bietet, besonders in den Kreisen der Eltern immer mehr Eingang finden, aber auch die Erkenntnis, daß auch die ohne lange Anreise erreichbaren Ruhrberge wirklich gute Erholungsmöglichkeit bieten. Die erzielten vorzüglichen Erfolge beweisen, wie dringend notwendig ein solches Heim für die Großstadtjugend zum Nutzen nicht nur des einzelnen, sondern unseres Volksganzen ist.



Aufnahme: Stadt Bochum

In reizvoller Landschaft liegt das Kindererholungsheim in Westherbede

Kraftrad fuhr gegen Straßenbaum

Der Fahrer schwer verletzt.

Am 14. Juli verlor auf der Wittener Straße ein Kraftradfahrer die Gewalt über sein Kraftrad und fuhr gegen einen Straßenbaum. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde dem Josephs-Krankenhaus zugeführt. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Frau von Radler angefahren und schwer verletzt.

Am gleichen Tage wurde auf der Kemnader Straße eine Ehefrau von einem Radfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß sie dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Bochumer „Wetterkurs"

Höchsttemperatur am Montag: 28 Grad Celsius im Schatten

Neuer Dramaturg der Bochumer Bühne. Wie aus einer Zuschrift des Stadttheaters festzustellen ist, hat das bis zur vorigen Spielzeit von Dr. Heinz Wildhagen versehene Amt des Dramaturgen der Schauspielkritiker der „Westfälischen Landeszeitung — Rote Erde" Walter Thomas übernommen.

Laßt das Aufspringen auf fahrende Fahrzeuge! Samstag abend gegen 21 Uhr versuchte der junge Kaufmannsgehilfe Viktor B. aus der Clemensstraße auf einen in voller Fahrt befindlichen Lastkraftwagen zu springen. Er fiel hierbei rückwärts auf das Straßenpflaster und blieb mit erheblichen Verletzungen liegen.

Rotes Kreuz auf weißem Grund

Der Jahresbericht der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt

Auch im abgelaufenen Berichtsjahre hat die Sanitätskolonne Bochum-Altstadt in ständiger Bereitschaft und in alter Treue zu ihrer aufopferungsvollen und verantwortlichen Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes gestanden. Die Einrichtungen des Roten Kreuzes wurden von den obersten Regierungsstellen gutgeheißen und anerkannt. In der neuen Kolonnenvorschrift sind die Gliederung, Führung, Ausbildung und Ausrüstung der Sanitätskolonne, die nach einheitlichen Grundsätzen zu erfolgen haben, festgelegt.

Der bisherige Vorstand ist in Fortfall gekommen.

Der langjährige Kolonnenführer der Sanitätskolonne Bochum-Altstadt, Dr. Pickert, wurde zum Kreis-Kolonnenführer und zum Kolonnenführer der Stadtarzt Dr. Frank ernannt. Ihm zur Seite stehen Kolonnenarzt Dr. Gores, Kolonnenführer-Stellvertreter Schulz und Kolonnenverwalter Spennhoff. Außerdem sind drei Zugführer, sechs Halbzugführer und zwölf Gruppenführer vorhanden. — Im Berichtsjahr waren

95 aktive und 110 inaktive Mitglieder

vorhanden. Am Schluß des Berichtsjahres hat sich die Zahl durch die Auflösung der bisher selbständigen Kolonne Bochum-Hordel und Eingliederung derselben als 3. Zug in die Kolonne Bochum-Altstadt auf 158 ordentliche Mitglieder erhöht. Davon sind aktiv 125 und inaktiv 33. Die Jugendgruppe besteht aus 7 Mitgliedern. Diese Zahl wird sich im kommenden Berichtsjahre bedeutend erhöhen, da bereits wieder 33 Jugendliche in der „Ersten Hilfe" ausgebildet worden sind.

Die Auszeichnungsborte für fünfjährige vorwurfsfreie Dienstzeit haben erhalten: Wilhelm Beckmann, Erich Böddeker I, Eduard Dittmeyer, Anton Eberz, Adam Golombek, Dr. Gores, Julius Graf, Wilhelm Koch, Franz Kochhardt, Elias Kühnert, Willi Lambert, Wilhelm Maatzen, Robert Meyer, August Neuberg, Georg Obersheimer, Dr. Pickert und Rudolf Richter I.

In 682 Fällen konnten Mitglieder der Sanitätskolonne die erste Hilfe leisten.

Für Theater, Konzerte und Lichtspielveranstaltungen, für nationale Feiern, Volksfeste, Umzüge und sportliche Veranstaltungen wurden 2956 Wachen gestellt. 23 Uebungen im Freien und 21 Uebungen in geschlossenem Raume sind abgehalten worden. An den Pflichtstunden haben durchschnittlich 60 Mitglieder teilgenommen. Gemeinsame Uebungen wurden je eine mit den Sanitätskolonnen Langendreer, Gerthe, und Werne und mit den Kolonnen Linden-Dahlhausen und Stiepel abgehalten.

Für die Rheinisch-Westfälische Berufsgenossenschaft wurden

sechs Lehrgänge zur Ausbildung von Betriebshelfern

abgehalten. Sodann wurden noch drei Lehrgänge für die Kolonnenmitglieder, darunter zwei Wiederholungslehrgänge, durchgeführt. Zwei Mitglieder wurden in den hiesigen Krankenhäusern als Hilfskrankenpfleger ausgebildet.

Für den Luftschutz und die erste Hilfe wurden Mitglieder bei besonderen Veranstaltungen zur Verfügung gestellt. Außerdem hat sich die Kolonne an den Sammlungen für die Winterhilfe und den Rotkreuztag beteiligt.

Nach den neuen Satzungen trägt die Kolonne in Zukunft die Bezeichnung

Deutsches Rotes Kreuz,
Sanitätskolonne Bochum-Altstadt.

Die Sanitätskolonne ist der Wohlfahrtsabteilung in Honnef am Rhein angeschlossen. Durch diese Regelung kommen den Sanitätern die sozialen Wohlfahrtseinrichtungen, wie Sterbekasse, Unterstützungskasse, Haftpflichtversicherung und Erholungsheim in Biedenkopf zugute. Einem bedürftigen Kameraden wurde von der Wohlfahrtsabteilung in dem Erholungsheim Biedenkopf eine Freistelle auf die Dauer von drei Wochen bewilligt.

Infolge Neuordnung stehen der Sanitätskolonne noch große Aufgaben bevor. Gilt es doch, ein gut ausgebildetes und straff diszipliniertes Sanitätspersonal zu schaffen.

Die Finanzlage der Sanitätskolonne ist zufriedenstellend, jedoch stellt die Neuuniformierung der Sanitätskolonne an die Kasse erhebliche Ansprüche. Es soll auch hier dankbar anerkannt werden, daß besondere finanzielle Zuwendungen vorgeordneter Stellen für die Neuausrüstung gegeben wurden.

So ist das abgelaufene Berichtsjahr wiederum reich an Arbeit gewesen, und die Kolonnenmitglieder sehen in der inneren Befriedigung, die ihre Tätigkeit auslöste, reichen Lohn. Möge dieser Jahresbericht dazu beitragen, neue Freunde und Gönner in der Bürgerschaft zu gewinnen zum Besten der Rotkreuzarbeit in der Kolonne und unseres neu erstarkten Deutschlands.

Aus der katholischen Gemeinde. Die Antoniuspfarrei beging am Samstag in hergebrachter Weise das Fest der Ewigen Anbetung, zu dem das Gotteshaus in ein schmuckes Gewand gekleidet worden war. Sowohl die vormittäglichen Messen, in deren Mittelpunkt das feierliche Levitenhochamt stand, wie auch die Betstunden am Nachmittag und Abend erfreuten sich stärksten Besuches. Ihren Ausklang fand der eucharistische Gemeindefeiertag am Sonntag morgen mit einem vom Kirchenchor „Cäcilia" verschönten Sakramentshochamt, das von Pfarrer Simon zelebriert wurde. Unter Assistenz der Vikare Kemper und Esser erteilte Pfarrer Simon nach dem von Glockengeläut begleiteten Ambrosianischen Lobgesang den sakramentalen Schlußsegen. — In der Kreuzkirche verabschiedete sich am Sonntag Pater Stadermann, der bekanntlich in drei Wochen seine Fahrt nach den ausländischen Missionen in Ostafrika antritt, in allen Messen von seiner Heimatgemeinde. — Der Vinzenzverein von Groß-Bochum begeht am nächsten Sonntag sein Patronatsfest.

„Da haben Sie den Salat" . . .

Die Scherben des Glücks

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Einst hatten sich die beiden geliebt. Aber dann war der Alltag in seiner häßlichsten Gestalt zwischen beide getreten und sie hatten der Langeweile, der Not und der Gewohnheit nicht zu trotzen gewußt. Die Liebe starb zwischen ihnen. Sie hatten auch nicht gelernt, einander zu tragen und zu ertragen und glücklich zu bleiben. Denn das ist ja doch eine allgemeine Weisheit, daß die Flitterwochen keine Ewigkeit währen.

Wenn nun mit dem Kranze, mit dem Schleier auch nicht gleich jeder schöne Wahn zu zerreißen braucht, so ist doch ganz bestimmt das andere Dichterwort wahr: Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben.

Die Liebe muß bleiben! Das ist die große Kunst, die allen Eheleuten gelehrt werden sollte. Aber darin fehlt es oft. Auch in dem Falle, der hier besprochen wird, hat diese Kunst gefehlt. Die Eheleute strebten auseinander. Das Glück zerbrach. Die Liebe flog zum Fenster hinaus. Und durch den Schornstein herein schlich sich ein schwarzes Gespenst, der Haß. Es geht ja leider oft so im Leben. Wenn die Ehe geschieden ist, folgen allerhand andere Zwistigkeiten, von denen man dann in den Gerichtssälen hört.

•

In diesem Falle klagte der frühere Ehemann gegen seine Geschiedene auf Herausgabe der von ihm in der Ehe angeschafften Sachen. Man erlebt es oft, daß die Männer nicht einmal den kleinsten Anteil anerkennen wollen, den sich in jahrelanger Zusammenarbeit die Frau moralischerweise an den Sachen mit erworben hatte. Statt eine billige Verständigung zu suchen, muß das Gericht sprechen. Und das Paragraphenrecht in dieser Hinsicht erscheint manchmal etwas allzu juristisch.

Die Nähmaschine sollte die Frau wieder hergeben und auch das Tischgeschirr. Ausgerechnet am 31. Dezember war ihr der Pfändungsbeamte auf den Hals geschickt worden. Das verdarb ihr ganz gehörig den Silvester und das Neujahrsfest.

Man kann solch eine Gefühlsathletik seitens des Mannes auch wahrlich nicht billigen. Ein Stückchen Kavaliertum — auf Deutsch: Edelsinn — kann schließlich von jedem erwartet werden, zumal die geschiedene Frau ja doch meist viel mehr auf die Schattenseite des Lebens geworfen wird als der Mann, der seine Ellenbogen im Kampf ums Dasein und um ein neues Eheglück ganz anders zu gebrauchen gelernt hat.

•

Nun, die Maschine hatte die Frau schon beiseite gebracht. Aber als es sich um die Teller und Schüsseln handelte, die sie laut Spruch und Anspruch herausgeben sollte, um diese Dinge, mit deren täglichem Gebrauch sie persönlich so stark verwachsen war, packte die Frau direkt die Erregung, daß sie „die ganze Flotte" großer und kleiner Schüsseln und Teller „versenkte", und zwar im sturmdurchpeitschten Hafen der zerrütteten Ehe. Sie ließ alles fallen, und da lag das Geschirr nun in Scherben: „Da haben Sie den Salat!"

Mußte sie die Sachen dem Gegner schon ausliefern, so sollte der Gewinner in diesem ehelichen „Kriege" auch nichts mehr davon haben.

Ein „Scapa flow" des häßlichen Alltags.

•

Diese Handlung war natürlich unrecht und sogar strafbar. Die Frau sah das auf Vorhalt des Richters vor der Kleinen Strafkammer als Berufungsinstanz sogar ein, ohne daß sie aber die Tat etwa laut bereuen und beweinen wollte. Es mußte Bestrafung erfolgen. Sie hatte diese Sachen widerrechtlich dem Zugriff des Ehemannes entzogen und die Pfändung unmöglich gemacht. Die Frau mußte mit einer Geldstrafe belegt werden. Die Angeklagte bat nur noch um die Zubilligung, in kleinen Raten die Gerichtskosten und die Geldstrafe bezahlen zu dürfen.

Für das Geld hätte sie sich freilich besser neues Geschirr angeschafft. Allerdings, der Mann hat den Prozeß formal „gewonnen". Oder hat er ihn nicht etwa doch verloren?

Der häßliche Alltag schreibt häßliche Geschichten!

Vielleicht einige Regentropfen in Sicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 15. Juli, abends.

Ein breiter Strom kühler Meeresluft ist über Skandinavien nach Mitteleuropa vorgestoßen. Dabei kam es zur Ausbildung einer schwachen Störung, die uns aber nur Bewölkungszunahme brachte. Dagegen ist mit fortschreitender Verstärkung der Teilstörungen auch mit Niederschlägen zu rechnen.

Vorhersage für Dienstag: Zeitweise auffrischende Winde aus Nordwest mit Bewölkungszunahme, aber ohne Niederschläge. Temperaturen bei 20 Grad. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Auffrischende Winde aus nordwestlichen bis nördlichen Richtungen, wechselnde Bewölkung, nur geringfügige Niederschläge.

Montag, 15. Juli

Barometer 8 Uhr: 768,0, 24 Uhr: 767,0 — Thermometer 13 Uhr: +20 C, 24 Uhr: +19 C

Zeiten für Sonne und Mond am 16. Juli:
☉ Aufg. 4.24, Unterg. 20.46; ☽ Aufg. 20.57, Unterg. 4.28

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	764,3	N 1	+17	Dunst
Kahler Asten	679,9	W 3	+18	halb bedeckt
Brocken	679,4	W 4	+15	halb bedeckt
Hamburg	763,7	WNW 1	+20	Dunst
Berlin	762,8	NW 1	+23	halb bedeckt
München	763,9	NW 2	+19	halb bedeckt
Zugspitze	533,3	N 1	+ 2	heiter

(Weiter Lokalnachrichten Seite 11.)

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: Keine Vorstellung.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Der Kampf mit dem Drachen.
Lichtspielhaus: Geschlossen.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Menschen im Sturm.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Menschen im Sturm.
Tonhalle: ab 15 Uhr: Reserve hat Ruh.
Welt-Licht: ab 15.15 Uhr: Das Gespensterschiff.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Frechheit siegt.
Capitol: ab 15 Uhr: Ein Lied für Dich.
Gloria-Palast: ab 15 Uhr: Ferien vom Ich.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Konjunkturritter.

In der Schule des Lebens

ROMAN VON FR. LEHNE

22)

Und dann sei sie in sein Leben gekommen, ihm von einer höheren Macht zugeführt, als es bereits ganz dunkel um ihn geworden war. Sie müsse doch auch diese Schicksalssprache verstehen.

Erschüttert lauschte sie seinen Worten, die ihr ein schweres Menschenschicksal offenbarten, und ihr Herz strömte über von Mitleid und Liebe.

„Helga, Geliebte, ich bin kein Jüngling mehr, der das Herz auf der Zunge trägt. Du mußt es fühlen, was du mir bedeutest . . ."

Sie nickte in seine bittenden Augen hinein. War sie nicht ebenso glücklos und einsam wie er? Da küßte er sie, und sie küßte ihn wieder wie ein sehnsüchtiges junges Weib.

Die Weihnachtstage, vor denen beide sich so unendlich gefürchtet, wurden nun zu einem seligen Fest für sie.

Clemens Falke fuhr mit dem geliebten Mädchen in die erhabene winterliche Pracht der Schweizer Berge, da er keinem, der ihn kannte, begegnen wollte.

Er war in einem Glücksrausch, er hatte seine Jugend wiedergefunden. Der aufmerksamste, ritterlichste, zartfühlendste Mann war er, der in der feinen keuschen Seele der Geliebten wie in einem aufgeschlagenen Buch lesen konnte.

Helga blühte in diesen Tagen im Erleben der herrlichen Natur wie eine köstliche Blume auf. Ach, sie war nun nicht mehr so allein; sie hatte jemand, der sie liebte und dem sie aus der Fülle ihres gebebereiten Herzens spenden konnte.

Immer wieder küßte er ihr dankbar die Hände. „Du mein Mädchen, mein geliebtes Mädchen! Kann die Welt so schön sein? Ich wußte es bisher nicht!"

„Ich auch nicht. Ich denke immer, ich träume, und wenn ich eines Tages erwache, ist alles zerronnen!" klagte sie.

Er küßte sie zart auf die Augenlider.

„Fürchte nichts, mein Liebes! Es bleibt immer so, wenn du nur willst!"

Ja, ein Traum war es für Helga nach der schweren Zeit der Armut und Entbehrungen, jetzt das Verwöhnt- und Umsorgtwerden und das Leben wieder in der früher gewohnten Ordnung und Behaglichkeit. Sie fürchtete ein Erwachen, denn die Götter sind neidisch, und kein Glück währt ewig, eine Trübung kommt.

Und eine Begegnung, an die sie nie gedacht, brachte Helga diese Trübung ihrer Märchentage — Herr Richard Bonitz kreuzte ihren Weg. Als sie ihn bemerkt hatte, war es schon zu spät, ihm auszuweichen, denn er hatte sie gleichfalls gesehen und kam nun, so schnell es ihm die kurzen, dicken Beine gestatteten, auf sie zu, schon von weitem den Hut schwingend und lautrufend, daß die Vorbeigehenden aufmerksam wurden:

„Baronesse, welche Ueberraschung!"

Helga konnte, ohne Aufsehen zu erregen, diese Begegnung nicht übersehen und glatt an ihm vorübergehen. Wer weiß, was er ihr sonst für einen Auftritt gemacht. Aber die Hand, die er ihr so breit entgegenstreckte, bemerkte sie nicht, da sie gerade an ihrem Täschchen hantierte.

Zudringlich blickte er in ihr schönes Gesicht, das das Glück dieser Tage so deutlich widerspiegelte.

„Es geht Ihnen gut, Baronesse — oder inzwischen „gnädige Frau" geworden?"

„Ich bin nicht verheiratet", sagte sie kurz, von ihm wegstrebend.

„Ich darf Sie doch begleiten, Baronesse? Ich würde gern von Ihrem Ergehen hören. Sie hatten so viel Schweres durchleben müssen — —"

„Ja, noch mehr erschwert durch Sie", hätte sie ihm am liebsten entgegengeschleudert.

Seine zudringlichen Blicke, die auf ihr herumirrten, beleidigten sie.

„Verzeihen Sie, Herr Baumeister, doch ich habe wenig Zeit."

Sie war sehr kühl und sehr hochmütig, und ohne ihm Zeit zur Antwort zu lassen, ging sie eilig mit einem knappen Kopfneigen davon.

Wie unangenehm diese Begegnung, besonders des geliebten Mannes wegen! Als sie ihm davon erzählte, überlegte er kurz.

„Wir reisen noch heute ab."

„Ja, so schnell wie möglich! Nur diesem Mann nicht wieder begegnen."

Clemens Falke streichelte die Zitternde.

„Nicht den Kopf hängen lassen um diesen Menschen, mein liebes Mädelchen."

„Aber wenn er mir nachspürt — —"

„Wir nehmen ihm ja die Gelegenheit."

Clemens Falke rechnete aber nicht mit der Rachsucht und der Leidenschaft dieses Mannes. Auch wenn er noch am gleichen Tage mit Helga abreiste, daß diese dem Gesichtskreis des Baumeisters entschwunden war — dessen Nachspürungen aber nicht.

Denn Bonitz hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Fremdenlisten durchzusehen, um zu erfahren, wo Helga wohnte.

Endlich fand er ihren Namen „Helga von Langenau", dann aber las er noch einen anderen Namen „Dr. Clemens Falke, Rechtsanwalt".

Sofort erriet er die Zusammenhänge.

„Schau, schau, die schöne, tugendhafte Helga und der untadelige Herr Rechtsanwalt — —!"

Gut, daß man das wußte! Und was hatte er damals für große Töne geredet, der Heuchler!

Richard Bonitz hatte die Demütigung und die Enttäuschung nicht vergessen, daß er die leidenschaftlich begehrte Helga nicht errungen und die jahrelang umlauerte Beute ihm verlorengegangen. Nun er sie in ihrer pranoenden Schönheit wiedergesehen, erwachte seine Begehrlichkeit von neuem.

Was tut sie hier in dem elegantesten, teuersten Winterkurort, sie, die arm war wie eine Kirchenmaus! Hatte sie sich über alle Bedenken hinweggesetzt? Der Rechtsanwalt war doch verheiratet.

Irgendwie konnte er da einen Druck ausüben. Seine Rachegefühle waren längst nicht erloschen!

15.

Die Uhr schlug acht.

Ungeduldig lief Helga zum Fenster, zog den Vorhang zurück, öffnete es und spähte die Straße hinauf und hinab. Frische winterliche Kälte schlug ihr entgegen. In der Luft wirbelten leichte Schneeflöckchen durcheinander, die um die Laternen wie tanzende Mückenschwärme wirkten.

Heute blieb Clemens aber lange, und er war doch sonst immer so überpünktlich an den Abenden, die sie gemeinsam verlebten. Sie hatte den Tisch nett gedeckt; Rosen von ihm schmückten ihn. Das Wasser zum Tee war aufgesetzt; wie eine zärtlich besorgte Frau, die auf den geliebten Gatten wartet, hatte sie alles hergerichtet — und war doch seine Frau nicht; dieses Glück war ihr versagt. Heimlich, verstohlen mußte sie es genießen. Oft mit Selbstvorwürfen. Wenn ihre Eltern das wüßten! Und auch ihr Stolz kämpfte. Aber das Bewußtsein, was sie dem Manne bedeutete, daß sie ihm unentbehrlich war und ihm einen Schimmer Glück in sein trostloses Leben brachte, half ihr alles überwinden, was ihr durch Geburt und Erziehung in Fleisch und Blut übergegangen war.

Clemens Falke hatte ihr eine nette kleine Wohnung mit einem Klavier gemietet. Durch Zufall hatte sie eine Halbtagsstellung bekommen: die Schulaufgaben und die Klavierübungen der drei Kinder eines verwitweten Arztes zu überwachen. Sie wollte eine Beschäftigung haben, wollte nicht ziellos in den Tag hineinleben. Regelmäßig am Mittwoch und Samstag abend kam Clemens Falke, und am Sonntag fuhr er meistens mit ihr ins Gebirge, wo sie auf ihren langen Wanderungen köstliche Stunden verlebten.

Er wurde wieder jung mit ihr; man sah ihm seine beinahe fünfzig Jahre nicht an. Voll tiefer Dankbarkeit nahm er dieses späte Glück aus den Händen des Geschicks. Mit Gelassenheit trug er sein häusliches Unglück. Nie ließ er es an der nötigen Rücksicht gegen seine Frau fehlen; doch er hatte jede Gemeinschaft mit ihr aufgegeben. Der Mißbrauch seiner Güte und Geduld war zu groß gewesen.

Niedrigkeit der Gesinnung und Bosheit hatte er zu lange ertragen müssen; nun war Schluß!

Helga hörte auf der Straße das Rollen eines Wagens, ein bekanntes Zeichen der Autohupe — er kam!

Sie flog ihm entgegen. „So spät!" In tiefer Zärtlichkeit strich er über ihr Haar.

„Mein Liebes! — Ich konnte nicht früher kommen, ich hatte Besuch, der auch dich angeht. Doch davon nachher!"

Er legte seinen Arm um ihre Schultern, drückte sie an sich und betrat mit ihr das kleine, gemütliche Zimmer, das die Welt für ihn bedeutete.

„Wie war es heute in der Praxis?"

„Ein ereignisreicher Tag, mein kleines Mädchen, am Gericht sowohl wie in der Kanzlei. Zu Mittag aß ich mit meinem alten Freunde Weitbrecht, du weißt, der deinen Freund als Chauffeur verpflichtete."

„Ah, der Schorsch Bader!" rief sie lebhaft, „ist er noch da?"

„Ja, mein Liebes, und Weitbrecht ist sehr zufrieden mit ihm, so zufrieden, daß er ihm schon eine bevorzugte Stellung eingeräumt. Er hat allerlei Pläne mit ihm, den er als hochintelligenten, ehrlichen, goldtreuen Menschen erkannte. Er will ihn zu seinem Nachfolger erziehen, da er keine direkten Erben mehr hat. Er hängt sehr an seinem Werk, das er aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Höhe geschaffen hat. Der junge Bader ist ihm schon eine unentbehrliche Hilfe geworden. Sein Chauffeur, als den er ihn verpflichtete, ist er längst nicht mehr. Der junge Mann hat einen kaufmännischen Kursus mitgemacht, und in der Betriebsführung weiß er auch Bescheid. Mein Freund hat vor mehreren Jahren seine beiden Kinder, Sohn und Tochter, durch ein Faltbootunglück verloren; schwere Schatten hängen über seinem Haus."

„Wie schrecklich!"

„Ja, es war schrecklich. Diese beiden blühenden Menschenkinder, zu den schönsten Hoffnungen berechtigend, mit einem Male nicht mehr da! In angestrengtester Arbeit suchte Weitbrecht Betäubung. Er nahm einen Neffen seiner Frau in den Betrieb, doch der hat sich als glatter Versager erwiesen — und noch mehr! Zu dir gesagt, Kind, es ist da eine ganz üble Sache, in der mich Weitbrecht um Rat fragte. Der junge Bader ist hinter allerlei gekommen, Verschleierungen, Unterschlagungen und Bestechungen bei Lieferungen. Rechtzeitig hat er meinen Freund noch warnen können und ihn dadurch vor großen Verlusten und noch mehr bewahrt: es handelte sich sogar um die kaufmännische Ehre Weitbrechts, die von gewissenlosen Menschen gefährdet wurde. Mein Freund hat große Veranlassung, dem jungen Mann sehr dankbar zu sein! Und er ist es auch."

„Das freut mich für den Schorsch und seine Eltern", sagte Helga lebhaft.

„Du würdest ihn gar nicht wiedererkennen, kleines Mädchen. Ich war selbst erstaunt über die Verwandlung, die in der kurzen Zeit mit ihm vorgegangen ist. Ein vollendeter Herr von tadellosen Formen, von sehr gutem Aussehen und gewandter Ausdrucksweise."

„Hast du ihn denn gesehen?" fragte Helga erstaunt, „er war wohl mit da?"

„Ja, Kind, als Hauptperson sogar, möchte ich sagen. Ich brauchte ja seine Angaben und Aussagen, die er in einer so knappen und übersichtlichen Art gab, daß ich kaum noch eine Frage zu stellen nötig hatte. Und dann dankte er mir nochmals, daß ich ihm den Grund zu seinem Aufstieg gelegt. Zuletzt kam eine schüchterne Frage nach dir, mein kleines Mädchen."

Helga errötete unwillkürlich.

„Was sagtest du . . ."

„Daß du nicht mehr in meinem Hause seiest. Ich freue mich immer wieder, wenn einem Menschen Gelegenheit gegeben wird, sich nach seinen Fähigkeiten zu entwickeln. Und der junge Mann wird es noch weit bringen. Es ist wohl jetzt schon so, daß mein Freund dankbar sein muß, weil sein Bader-Schorsch zu ihm gekommen ist. Und den Anfang zu seinem Aufstieg hast du gemacht, indem du ihn unterrichtetest", scherzte er.

„Wenn ich die Baders damals nicht gehabt! Wer weiß, ob ich dann noch lebte! Darum bin ich so innig froh, daß du das an dem Schorsch gutmachen konntest, was sie an mir getan. Wie ein böser Traum ist mir jene Zeit. Mein kleines dürftiges Kämmerchen, eine Waschschüssel, wie eine Nußschale groß . . ."

Er drückte ihre Hand. „Armes, Liebes! Doch das ist ja nun endgültig vorbei."

„Die gute Mutter Bader! Ich war ihr eine geduldige Zuhörerin. Und was sie mir alles zu erzählen hatte! Ich hätte in einer wahren geistigen Wüste leben müssen, wenn der Schorsch nicht gewesen wäre, mit dem ich über anderes sprechen konnte und der so lernbegierig war. Durch ihn hab ich alle meine Kenntnisse wieder auffrischen müssen, und das kommt mir jetzt in meiner Stellung sehr zu statten. Ich war auch seelisch oft so müde und hungrig, nicht allein körperlich! Ach, es war eine schreckliche Zeit! Und so gar keine Anregung, nichts, was über den Tag hinausging. Alles so furchtbar eng und kleinlich — ich wurde schon beinahe ebenso."

Sinnend hatte er ihr zugehört. Sie saßen in ihrer Plauderecke.

Ernst sagte Clemens Falke, an Helgas Worte anknüpfend:

„Liebes Kind, wie kannst du von Menschen, die durch den Lebenskampf für das Nötigste immer nur Sinn für das Nötigste haben, wie kannst du von ihnen geistige Anregung erwarten? Wer sein Leben stets nur zwischen häßlichen, geschmacklosen, billigen Tapeten verbringen muß und nur auf Rückplätzen sitzt, von dem kann man keine großen Gesichtspunkte verlangen. Der Mensch ist in den meisten Fällen nur das Produkt seiner Umgebung.

Mein Beruf als Anwalt bringt mich mit den verschiedenartigsten Menschen zusammen; da lernt man bald Spreu vom Weizen unterscheiden, und der Weizen sind nicht immer die, die das meiste in der Schule gelernt haben und die „höhere Bildung" besitzen. Und sie fühlen wohl den Hochmut und die verletzende Herablassung, mit der mancher aus den andern Kreisen mit ihnen spricht."

(Fortsetzung folgt.)

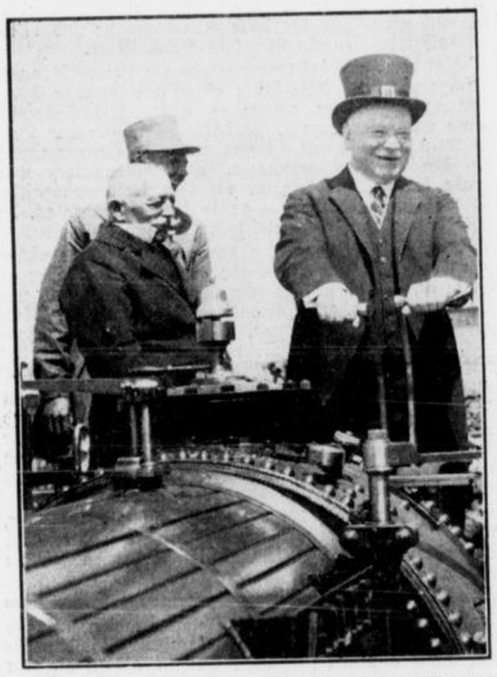
Bilder vom Tage



Ein ruchloser Täter, der noch nicht ermittelt werden konnte, hat, wie wir bereits berichteten, die letzte Ruhestätte König Friedrich Wilhelms IV. und seiner Gemahlin Elisabeth Luise in der Potsdamer Friedenskirche geschändet. Auf unserem Bilde sieht man die zwei Bandenden alter Regimentsfahnen, des einzigen Schmucks der stillen Gruft, von denen verbrecherische Hände die erst kürzlich angehefteten Frontkämpfer-Ehrenkreuze abschnitten. Daneben das Ehrenkreuz der dritten Fahne, das der Gruftschänder unbeachtet ließ.



Auf der Fahrt in den Urlaub ist, wie wir bereits berichteten, der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg mit seiner Gattin und seinem Sohn in der Nähe von Ebelsberg bei Linz mit dem Auto verunglückt. Der Wagen stieß an einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die Gattin des Bundeskanzlers war sofort tot, ihr Sohn wurde schwer verletzt. Der Bundeskanzler selbst erlitt einen Nervenschock und erholte sich nach kurzer Zeit. Unser Bild zeigt den völlig zertrümmerten Wagen an der Unglücksstätte



Ein lustiges Bild von der Fahrt der Ehrengäste der Eröffnungsfeier auf der „Ludwigsbahn", der genauen Nachbildung des ersten Zuges, der vor 100 Jahren auf der Nürnberg-Fürther Strecke verkehrte. Generaldirektor Dorpmüller lenkte dabei in „zeitgenössischem Gewande" das erste Dampfroß „Der Adler".



Wie wir berichteten, hat Dr. Richard Strauß den Reichsminister Dr. Goebbels als Präsidenten der Reichskulturkammer gebeten, ihn mit Rücksicht auf sein Alter und auf seine angegriffene Gesundheit von seinen Aemtern als Präsident der Reichsmusikkammer und als Vorsitzender des Berufsstandes der deutschen Komponisten zu entbinden. Dr. Goebbels gab diesem Ersuchen statt und ernannte zum Präsidenten der Reichsmusikkammer den Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe und zum Leiter des Berufsstandes der deutschen Komponisten den bekannten Tondichter Paul Graener. — Unser Bild zeigt den neuen Vorsitzenden des Berufsstandes der deutschen Komponisten, Dr. h. c. Paul Graener (rechts), und den neuen Präsidenten der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe (links).



Frau Herma Schuschnigg, die am Samstag bei dem Autounfall des österreichischen Bundeskanzlers tödlich verunglückte, mit ihrem neunjährigen Sohn Kurt, der schwer verletzt wurde.

Sämtliche Aufnahmen Scherl-Bilderdienst.

Eröffnung der Heidelberger Reichsfestspiele

Kleists „Käthchen von Heilbronn"

Von unserem Sonderberichterstatter.

Heidelberg, 14. Juli.

Eine glanzvolle Aufführung des „Käthchen von Heilbronn" eröffnete in Gegenwart des Reichsstatthalters Robert Wagner und wohl über zweitausend Besuchern am vergangenen Sonntag die Festspiele. Die einzigartige Breitbühne im weiten Halbrund vom Gläsernen Saalbau bis hinüber zum Brunnenhäuschen mit den Granitsäulen aus dem Ingelheimer Kaiserpalast des 9. Jahrhunderts wurde vom Regisseur Rich. Weichert klar und wirkungsvoll aufgeteilt mit Hilfe seiner geschickten Beleuchter, die die vorhandenen Spielflächen in ungeahnter Weise auszunutzen wußten. Willig und freudig kreisten alle, durchweg erste Darsteller des Reiches, um das Käthchen (Angela Salloker), die anmutige Seele des Ganzen. Ihr Spiel vorm Hollunderstrauch, dann vor der Grotte Kunigundens umspannte in höchstem Ausdruck alles Lieblichste jungfräulicher Reinheit, wie das Entsetzen vor dem Niedrigen, Verlogenen. Dem lieh die Kunigunde Else Petersens in einsichtsvoll-geschmeidiger Wandelbarkeit dämonische Wucht als in der Grotte Belauschte, während sie bei ihrer Abfertigung vorm Schluß volkstümlich-großartig ins Nichts der Lächerlichkeit verschwindet, um dem strahlenden Brautpaar den Weg zum hellerleuchteten Palast freizugeben. Den langen Weg vom unnahbar stolzen Ritter, dem ahnungslos Mitleidigen zum ahnenden Traumseligen, von Liebe Ergriffenen, Verzehrten, dann still Beglückten, durchlief Paul Wagner mit virtuoser Eindringlichkeit, ohne überall die Problematik und Schwierigkeit dieser Gestalt Heinrich von Kleists ganz zudecken zu können, was ja auch die Werktreue der Regie kaum geduldet hätte. Diesem Ritter stand als Theobald Friedeborn Walter Kottenkamp im Gottesgerichtskampf als markige Erscheinung gegenüber. Dieser Heilbronner Waffenschmied offenbart sein kerndeutsches Wesen in der väterlichen Liebe zu Käthchen, wenn er sie als Kaiserstochter seinem einstigen Besieger, nun glücklichen Freier, abtreten muß. Kottenkamp verstand es, dem Zweikampf das Theatralische zu nehmen. Von gleicher treuherziger Biederkeit war der Gottschalk Walter Werners, doch bei passenden Gelegenheiten in volkstümliche Komik abgebogen. Den Freiburg gab Horst Caspar in frischem, ritterlichem Ueberschwang, voll schneidender Schärfe in seinem Spott gegen Kunigunde. Ueberhaupt verstand es die Regie und Darstellung meisterlich, auch alle heiteren Ruhepunkte dieses herrlichen Wunschtraummärchens in erfrischender Derbheit sinnfällig zu machen, um die Deutung Ludwig Tiecks, das „Volksschauspiel", zu rechtfertigen. Wie sehr dies gelungen ist, fühlte man unwillkürlich mitschwingend am großen Pulsschlag der Tausende, die nach lyrisch oder dämonisch ergreifenden Szenen um so herzlicher mitlachten. Als wichtige und geschmeidig mitgehende Hilfe der Regie erhöhten die Musiksätze von Leo Spieß an allen lyrischen Stellen den ungemein tiefen Eindruck, der die Tausende unter dem Ewigkeitsfunkeln der Sterne zwischen Schauern metaphysischen Ahnens und überquellender Heiterkeit gefangen nahm und sie als unvergeßlicher Eindruck, auf dem nächtlichen Heimweg durch die verträumten Heidelberger Gäßchen der Altstadt begleitete.

Friedrich Baser

Die Dichterin der Eifel

Zu Clara Viebigs 75. Geburtstag am 17. Juli

Wenn man es sich bequem machen will, rechnet man Clara Viebig einfach unter die Realisten. Dabei kommt es natürlich darauf an, was man unter Realismus versteht. Clara Viebig hat das Leben immer so gesehen und dargestellt, wie es ist. Niemals aber hat sie die Wirklichkeit nur darum getreu abgebildet, weil es eben Mode geworden war. Sie fand vielmehr rasch ihren eigenen Stil, den sie, verfeinert und vertieft, bis in ihre späten Werke beibehalten hat. Es ist ein klarer, unerbittlich harter Stil, fast männlich in seiner rücksichtslosen Wahrheitsliebe und strengen Sachlichkeit. Aber in seiner unmittelbaren Nähe und der rasch zupackenden Art schimmert immer wieder das frauliche Element an die Oberfläche. Ihre starke Empfindung hebt den Stoff ihrer Romane über das rein Reale hinaus, und die Eigenart ihrer Persönlichkeit durchtränkt die Darstellung. Von ihr gilt das Wort Zolas: „Ein Kunstwerk ist ein Stück Natur, gesehen durch ein Temperament."

In ihrer künstlerischen Eigenwilligkeit läßt sich Clara Viebig auch nicht von den Themen des Tages und der Mode bestimmen. Sie geht an Frauenemanzipation und Klassenkampf vorüber und sucht den Menschen. Sie sieht menschliches Elend und menschliche Schwächen. Komplizierte Naturen und seelische Konflikte haben ihr nicht viel zu sagen, das Elementare zieht sie an. Darum wohl greift sie vor allem hinein in die Erlebniswelt der Frau. Clara Viebig ist eine große Frauen- und Mütterdarstellerin. Weit ist der Kreis ihrer weiblichen Gestalten. Wir erleben das triebhafte Weib und das rührend junge, sich eben erschließende Mädchen, die persönlichkeitsstarke Frau und die unfaßbar opferbereite Mutter.

So wie ihr die Gestaltung der Frauen, als die von ihrem reinen Gefühl bestimmten und darum Naturnahen, besser liegt als die der Männer, so hat sie auch viel Glück mit der Darstellung ländlich einfacher Naturen. Ihre ersten Werke sind ein Griff in das ihr Zunächstliegende, die Menschen ihrer Heimat. Es ist ein glücklicher Griff: herb und doch voll elementarer Empfindungskraft, schlicht und doch von unverdorbener Gefühlstiefe treten uns die Eifelbewohner aus Clara Viebigs Büchern entgegen. Von einer noch urwüchsigen, eigenartigen Natur gebildet, mit den unendlichen Wäldern, den schönen Ebenen und den einsamen, stummen Kraterseen vertraut, haben diese Menschen sich den Stammescharakter unverbildet erhalten. Wir haben nicht viele Dichter, die uns Land und Leute in ihrer Unzertrennlichkeit so lebendig werden lassen wie Clara Viebig, die dabei gerade auch das menschlich Tiefe aufrührt.

Versucht sich Clara Viebig jedoch an Gesellschaftsromanen, wie sie es einmal unter dem Einfluß von Gabriele Reuter in den Büchern „Rheinlandstöchter" und „Dilettanten des Lebens" getan hat, dann spüren wir hier leichte Unsicherheit und Fremdheit, wenn wir auch ihre nie versagende psychologische Charakterisierung anerkennen müssen. Erst später überbrückt sie diesen Zwiespalt ganz, gleichzeitig werden ihre Romane stiller und tiefer, allmählich ganz aufs Seelische gestellt. Damit ergreift auch ihr Stil immer mehr das Wesentliche. Er scheint teilweise so verhalten, von jeder leidenschaftlichen Teilnahme gereinigt, er gleicht fast einem Bericht, einer Aufzeichnung und wirkt gerade darum so anschaulich und plastisch. Ruhe und Festigkeit gehen von ihm aus. Dabei schwingt er von geheimem Rhythmus. „Ich arbeite nicht mit dem Auge, sondern mit dem Ohr", schreibt die Dichterin einmal. „Auf jeden Tonfall kommt es mir an. Das Musikalische des Stils bestimmt meine Arbeitsmethode."

Eine so durchgefeilte Sprache verrät innere Harmonie. Tatsächlich überwindet Clara Viebig — eine echte Frau hierin — die Grenzen ihres Stoffes, verschmilzt die Linien einer darzustellenden Einzelpersönlichkeit mit dem Schicksal und dem Charakter eines Volkes und dem seiner Nachbarn und wächst auch damit wieder zur Darstellung des Menschlichen empor.

G. Markwart

Ostpreußenlager für deutsche Künstler

Das Rundfunkamt der Reichsjugendführung führt in Warnicken ein Ostpreußenlager der Arbeitsgemeinschaft junger Künstler in Form eines Zeltlagers durch. An dem Lager werden neben allen am Funk tätigen Kräften u. a. teilnehmen: Wolfgang Eberhard Möller, Rainer Schlösser, Herbert Böhme, Brockmeyer, Georg Blumensaat und Heinrich Spitta. Der Reichsjugendführer und der Stabsführer Lauterbach, der Reichssendeleiter Hadamowski sowie der Präsident der Reichsrundfunkkammer Dreßler-Andreß, ferner die Intendanten Beumelburg, Stoffregen und Dr. Lau werden, zum Teil nur für einige Tage, an dem Lager teilnehmen. Zur Erörterung werden Fragen über die Gestaltung der Morgenfeier im Rundfunk, über die Gestaltung der Thingspiele und über Musik und Unterhaltung stehen. Zum Abschluß des Lagers wird, wie im Vorjahre in Landeck, ein Liederbuch herausgegeben werden, das vollkommen auf das Grenzland und den deutschen Osten abgestimmt ist. Das Lager soll den jungen Künstlern die Verpflichtung mitgeben, den deutschen Osten kulturell zu unterstützen. Es wird geplant, nach der Durchführung des Lagers über das ganze Reich ein Netz von Kulturschaffenden auszubreiten, die die Keimzellen der neuen Kultur werden sollen. Voraussichtlich werden auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsleiter Alfred Rosenberg und der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Dr. Groß, zu den jungen Künstlern in Warnicken sprechen.

Fahrpreisvergünstigungen für Besucher der Reichsfestspiele Heidelberg 1935. Die Pressestelle der Reichsfestspiele Heidelberg teilt mit: Zum Besuch der Heidelberger Reichsfestspiele in der Zeit vom 14. Juli bis 18. August geben die Bahnhöfe im Umkreis von 300 Kilometer um Heidelberg Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer nach Heidelberg aus. Die Karten gelten zur Hinfahrt jeweils vom Freitag 0.00 Uhr bis Sonntags 24.00 Uhr, zur Rückfahrt jeweils zum Samstag 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Die Karten mit verlängerter Geltungsdauer gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie auf der Rückseite den Stempel der Reichsfestspiele Heidelberg tragen. Zugleich teilt die Pressestelle der Reichsfestspiele mit, daß eine Reihe Sonderzüge zu den Reichsfestspielen fahren werden. Insbesondere werden solche Züge von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammengestellt.

Geschichte unserer Gans / Von Friedrich Schwagmeyer

Mein Onkel Ferdinand hatte mir eine uralte Vorderladeflinte geschenkt in der irrtümlichen Meinung, daß man doch nicht mehr mit ihr schießen könne. Mein Freund Fritz und ich waren jedoch anderer Meinung. Deshalb erstanden wir in einem alten Krämerladen Pulver, Blei und Zündhütchen. Sobald wir ein wirkliches Ziel hatten, sollte die Sache dann vor sich gehen.

Und tatsächlich, das Ziel kam schneller als wir hätten erhoffen können. Denn eine wilde Gans fiel auf der Bergwiese ein. Fritz sah sie zuerst und meldete es mir. Wir krochen sie noch einmal an wie die Indianer. Wahrhaftig, da stand sie, allerdings etwas steif und steif. Hin und wieder nur beugte sie den Kopf zur Erde, als ob sie äsen wollte. Ich stellte deshalb auch die Prognose, daß sie wild sei. Denn was man wünscht, glaubt man gern.

Schleunigst wurde das Gewehr in Stellung gebracht, so ähnlich wie die Katzenköpfe, mit denen zum Sedantage immer geschossen wurde. Die Lafette bestand aus einem gegabelten Zweig. Der Kolben wurde in die Erde gegraben. An dem Abzug wurde eine lange Leine befestigt. Wenn diese Kanone beim Schuß auseinanderging, berührte uns das nicht in dem Maße, als wenn sie an der Backe lag.

Das Einrichten besorgte ich. Fritz kontrollierte Höhe und Richtung. Ich zog ab. „Bautz!" machte die Kanone, und die Wildgans lag in ihrem Blute. Einmal wackelte sie noch mit dem Stiärt. Dann war sie mausetot.

Schnell gingen wir hin und besahen unsere Beute. Das war eine Wildgans? — Flötepiepen! Hat eine Wildgans etwa ein Band um die Füße? Oder sind einer Wildgans etwa die Flügel zusammengebunden? Mit nichten! Mit jeder neuen Entdeckung wurde es finsterer in unserem Innern. Es fing an, in den Baumkronen zu wispern. Die Blümelein, von Blut so rot, sahen uns so merkwürdig an. Immer klarer stieg die Erkenntnis in uns auf, daß wir keine wilde Gans, sondern eine zahme vor uns liegen hatten, und daß wir keine Gans, sondern einen riesengroßen Bock geschossen hatten.

Ich kriegte große Bedenken, zumal ich später Jura studieren wollte. Zum ersten Male tauchten an meinem Horizont die Konturen einer Verfehlung gegen das bürgerliche Recht auf. Fritz teilte diese Befürchtungen nicht. Er vertrat die Meinung, daß wir im schlimmsten Falle wohl mit einer Tracht Prügel davonkommen würden, wenn wir gefaßt und überführt würden. Und damit das nicht geschähe, machte er im Anschluß daran gleich den praktischen Vorschlag, die Gans am Spieße zu braten und auf der Stelle zu verzehren.

Ich dachte daraufhin auch einen Augenblick nach und wollte gerade meine Zustimmung zu diesem Plane geben, als wir von weitem eine Stimme hörten, die pihl, pihl, pihl! rief.

Das war der Ruf, mit dem die Hausfrauen Enten und Gänse zu locken pflegten.

„Donnerwetter", sagte Fritz, „die Sache wird doch brenzlig. Ich glaube, es ist das Beste, wir verziehen uns erst einmal. Denn da kommt schon einer und sucht die Gans."

Gesagt, getan. Wir hauten ab, und in zwei Sekunden schauten nur unsere Nasenspitzen aus dem nächsten Busch. Von dort lugten wir hinaus in die sonnige Welt, um zu wissen, was werden würde. Und was wir sahen, das ließ uns das Herz in der Brust erbeben: da kam doch eine Maid, so etwa vierzehn Jahre alt, doch mit allen weiblichen Reizen bereits angetan. Schwarze Haare hatte sie und braune Zöpfe. Aber sie schien sehr, sehr traurig zu sein; denn sie führte ab und zu ihr Taschentuch an die Augen, um die dicken Tränen abzuwischen, die ihr von der Wange liefen.

Und dann sah sie die Gans. Mit einem Wehelaut stürzte sie darauf zu, nahm sie in ihre Arme: „O armer Hans", schluchzte sie. „O du armer Hans..." Also ein Gänserich...

Sie mußte doch gewußt haben, daß er sich dort an der Bergwiese, zwei Kilometer weit von dem Dorfe entfernt, befunden hatte! Denn sie war schnurstracks darauf zugegangen.

„Verflucht nochmal", sagte Fritz, der um so kräftigere Ausdrücke liebte, je gerührter er war, „das ist ja Schulten Mariechen. Und die Gans gehört sicher auf den Schultenhof. Wie kommt das Biest nur hierher? Am besten ist es", fuhr er dann nach einigem Besinnen fort, „wenn wir da mal so lang bummelten und so täten, als ob uns das Biest gar nichts anginge."

Wir schlugen dementsprechend einen großen Bogen und kamen ganz lurig an dem Orte der Moritat an. Das Mädchen hatte sich mit dem toten Gänserich im Arm auf einen Grabenrand gesetzt und schaute gar nicht auf, als wir in die Erscheinung traten.

Sie schluchzte; ihr ganzer Körper bebte. Gott, war sie reizend! Wir armen Sünder standen da wie Butter an der Sonne und wußten nicht, was tun. Schließlich machte Fritz eine unendlich sanfte Bewegung und setzte sich zu ihr. Und ich . . . ich tat dasselbe auf der anderen Seite.

Da saßen wir nun und sagten nichts.

Dann fing Fritz an zu reden. Er redete, das muß ich sagen, wie ein frischgewaschener Engel. Er flötete sozusagen: „Nun sag doch mal in aller Welt, Mariechen, wie kommt denn die Gans hierher auf die Bergwiese . . .?" Wieder trat eine Pause ein und dann fuhr er fort: „Wir haben gedacht, es sei eine Wildgans gewesen."

Und mit einer zarten Bewegung faßte er mit der einen Hand Mariechens Händchen und mit dem freien Arm umfaßte er ihre Taille. Und ich . . . ich tat dasselbe vice versa. Ich muß hier an dieser Stelle jedoch bemerken, daß Fritz fast zwei Jahre älter war als ich. Deshalb war er in dieser Beziehung auch etwas schneller.

Das schien Mariechen sichtlich gut zu tun. Denn ihr Schluchzen wurde leiser und leiser . . . Und dann erzählte sie uns die ganze traurige Geschichte.

Also: Dieser Gänserich war ihr schon vor einigen Jahren geschenkt worden. Er war immer brav und gut gewesen bis zuletzt, wo er bösartig geworden war und sich zum Tyrannen des Hofes gemacht hatte. Er biß alles, was ihm in den Weg kam, Hunde und Katzen, ja selbst an den Pastor hatte er sich herangewagt. Zuerst hatte Schultenvadder nur zu seinen Streichen gelacht. Aber als er dann sogar den Briefboten in seine postalischen Beine knipp, als er dem Bauern die zuviel gezahlten Steuern wiederbringen wollte, so daß der arme Mann davonrannte, ohne das Geld auszuhändigen, da war es mit seiner Geduld zu Ende gewesen. Er hatte ihn geschnappt, ihn zwischen die Beine geklemmt und ihm Schnabel, Flügel und Beine zusammengebunden, um ihn zu seinem Freunde Klostermeier zu bringen. Leider hatte Schulte aber auch einen Wegtröster mitgenommen in Gestalt einer Pulle Kognak. Und nach drei Stunden war er dann wiedergekommen, ohne den Kapitolsvogel, aber mit einem Riesenrausch. Und eben hätte er noch angeben können, wo er die Gans gelassen hätte. Da wäre er schon mit Rock, Weste, Hosen und Holzschuhen ins Bett gesunken.

Soweit war Mariechen in ihrem Bericht gekommen. Da knipperte Fritz mir ein Auge zu und fragte: „Mariechen, bist du eigentlich schon konfirmiert?"

„Nein", antwortete Mariechen kurz und kräftig.

„Aber warum willst du das wissen?" „Wegen dem Pastor", sagte Fritz geheimnisvoll. „Das wäre doch sehr peinlich, wenn der Pastor so kurz vor der Konfirmation davon erführe, daß dein Vater sich dem Suff ergeben hat . . ." Mariechen antwortete nichts. Deshalb fuhr Fritz rasch fort: „Wie wäre es, wenn wir ein Bündnis schlössen. Wir sagen nichts von deinem Vater und du sagst nichts davon, was mit dem Gossel passiert ist."

Mariechen sann sichtlich nach. Dann sagte sie: „Aber was sollen wir denn sagen?"

„O, nichts einfacher als das", antwortete Fritz schnell, und ein leiser Triumph schwang in seiner Stimme. „Du sagst einfach, weil sich der Gänserich nicht wehren konnte hätte ihn ein Landstreicher totgeschlagen und mitgenommen."

Mariechen sann schon wieder nach. Die Sache schien ihr einzuleuchten. „Was wollen wir denn damit machen?" fragte sie. Und Fritz erwiderte: „Wir braten ihn. Du wirst eingeladen und niemand sonst. Kein Mensch erfährt etwas davon. Und zum Zeichen, daß wir ganz einig sind, geben wir uns jetzt alle einen Kuß . . ." Sprach's und drückte ihr einen Kuß auf, daß es man so knallte. Und ich, wo blieb ich? Ich stand ratlos da. Denn ich war ja zwei Jahre jünger als Fritz.

Die Gans aber brieten wir, so wie Fritz vorgeschlagen hatte, am Bratspieß. Dieser Bratspieß war ein Ast, an dem wir die kleineren Aestchen kurz geschnitten hatten. Den Hals schnitten wir als unsymmetrisch ab. So ließ sich der Bratspieß gut in dem Körper festmachen und das ganze konnte mit Leichtigkeit gedreht werden. Speck und Butter brachte der Gossel selbst mit. Wir verspeisten ihn an Ort und Stelle und hatten viel davon, denn wir mußten lange kauen. Das ist die Geschichte unserer ersten Gans.

Unter Professoren

„Waren Sie es, lieber Kollege, oder war es Ihr Bruder, der im vorigen Monat starb?"

„Das muß ich wohl gewesen sein, denn mein Bruder lebt noch, soviel ich weiß!"

Zwischenspiel / Von Ella Luise Rauch

Das alte Städtchen, welches ein vergessenes Städtchen gewesen war, wurde entdeckt, als die Jugend der Nachkriegsjahre sich mit eigenen Händen einen Sportplatz geschaffen, groß, beinahe einem Stadion ähnlich. Wandernde Turner wurden die Entdecker. Begeistert hatten sie festgestellt, daß nur auf diesem Platz, weit, rund, waldumrauscht, das Gauturnfest des Jahres abgehalten werden könnte. Reden wurden gehalten an allen Orten, die es anging, und als der Plan sich verwirklichte, kam ein Freudentaumel über das Städtchen.

Nun sollten sämtliche Einwohner nicht nur zuschauend, sondern vorbereitend und später genießend, bei dem Fest beteiligt sein, und deshalb wurde es ein Volksfest. Deshalb mußten an seinem Haupttage Läden und Werkstätten schließen, und die Kirche war angegangen worden, die Glocken läuten zu lassen. Sie hatte es nicht genehmigt, dafür aber ein Böllerschießen vorgeschlagen, das war ja auch etwas Besonderes.

Musikkapellen, von außerhalb bezogen, überfluteten die Gassen mit Marschweisen, und unter blauestem Himmel trieb, was Beine hatte, sich auf diesen herum. Und als nun so ein rechtes Fest- und Freudenlärmen im Werke war, läutete doch eine Glocke. Sie klang so sterbensmatt, daß keiner in dem großen Taumel sie hören konnte. Auch als der Pfarrer im Ornat durch die bunten Gassen schritt, achtete kaum einer auf ihn.

Er ging eilig, die sechs Chorknaben konnten ihm kaum folgen. Das Kreuz, welches sie trugen, schwankte. Und nun wurden die Leute doch aufgerüttelt.

Wer wars noch, wer mußte gerade an diesem Freudentage zu Grabe gebracht werden? Die Blicke folgten dem kleinen schwarzen Zug und dann ging ein Name von Mund zu Mund. Steffens Lorenz — o, der Lorenz! Man hatte ihn vergessen. Der war ja so ein stiller sinniger Mensch gewesen, der hatte mit keinem Händel gehabt. Wohl jeder mochte ihn gern. Und nun sollte er — freilich schon, genau wußte es keiner — aber es sollte nicht natürlich zugegangen sein bei seinem Absturz. Er sollte nachgeholfen haben. Wegen der Kränzler Theres.

Die Leute sprachen sich nicht aus. Es war aber, als lege sich über das lustige Treiben eine Hemmung, wo nun der Pfarrer mit den Chorbuben ging. Es flüsterte von Lippe zu Lippe. „Und grad heut! Der Lorenz! Und seine Mutter, die's Lärmen und Musizieren um die Ohren haben soll, wo sie dem Einzigen hinterm Sarge folgen muß —"

Es drückte auf die Stimmung. Die Leute fühlten sich bestürzt. Aber es war doch nun dieses einmalige große gemeinsame Fest — man konnte nicht lange an Trauer denken. Man konnte nicht. Und so flammte die Freude gleich wieder hoch. Doch ein Schwelen war hineingekommen. Die Kränzler Theres, das schlimme Frauenzimmer, die den Lorenz umgarnt hatte — man sollte doch nachschauen, ob sie daheim geblieben oder dem Sarge folgen tät oder ob sie gar, wie mans vermuten mochte, sich geputzt mit anderen in den Gassen trieb.

Es war keine laute Verabredung, es war ein stillschweigendes Umschauen unter den Menschen. Dann wurde ein Trupp Mädchen aufgebracht, unter denen ging, grellbunt angetan, die Kränzler Theres, und ließ vor allen anderen die Augen um die fremden Turner buhlen.

Auf dem Marktplatz wars, da lief dieser Mädchentrupp gegen eine Schar Burschen. Es war zur Minute etwas stiller und der Entschlossenste von ihnen trat hoch auf die Treppe des Löwenwirts. Er hatte eine Stimme wie Posaunenton, das muß man schon sagen. Sie sprach nur einige Worte.

„Hast doch die Totenglocke recht gehört, Theres?" Mehr sagte der Bursch nicht. Aber jeder einzelne mußte wohl das Wort gehört und begriffen haben. Denn die Theres stand im nächsten Augenblick wie in leerem Raum. Sie warf trotzig den Kopf zurück und ging, sich wieder in das Gewühl zu mischen, aber wo sie auch ging, war der leere Raum um sie und blieb, da half kein Aeugeln und kein keckes Wort.

Auf dem Friedhof war nur ein gar kleines Trauergefolge gewesen. Wie sollte es anders zugehen heut! Die arme Mutter achtete es nicht. Die Festmusik tönte auch hier herauf, sie hörte es nicht. Die Verwandten hatte sie mit heimgenommen — sie war zurück auf den Friedhof gekommen. Der Totengräber war grade fertig. Die Mutter tat ihm leid, wahrhaftig, sie tat ihm leid, aber — zu so 'nem Freudentag, da schterbt ma nich" — urteilte er bei sich und ging.

Die Theres lief an ihm vorüber. Er wußte nichts von dem, was unten mit ihr geschehen war, aber er ahnte es, als er sie sah. Er war ein Kolleriger, wie die Leute sagten, gröblich auch und hatte nie ein Blatt vor den Mund genommen. „Hätt ma dich eingebuddelt, du Kröt, wärsch mir nich leid wegen die Zeit," rief er hinter ihr drein.

Aufschreiend rannte sie noch schneller, bog zum Friedhof ein. Nichts denkend, als daß dort niemand sein würde, der sie mit seinen Blicken anspeie. Aber stand nicht dort die Mutter? Stand nicht riesengroß die schwarze Gestalt der Mutter dort, hob den Arm und wies sie fort? Die Mutter — riesenhoch —

Wie wahnsinnig hetzte sie fort, über die Felder, durch Korn und Kraut. Trompetenstöße schmetterten. Sie hörte sie noch. Niemand im Städtchen sah sie wieder.

Das Erbe von Roßbach

Von C. Baumann

17)

Gegen Abend des 15. Dezember 1740 traf Feldmarschall Schwerin ein, um die Truppen zu ermuntern. Leutselig sprach er mit einigen Soldaten über den Krieg und über den König. Und überall fand er die gleiche Begeisterung.

In einer elenden Feldscheune hatte er sein Quartier aufgeschlagen. Hier empfing er auch die zahlreichen Ordonnanzen, die Befehle des Königs brachten. Jeder der Herren wußte etwas anderes zu erzählen.

Das Tollste und Unglaublichste aber war, daß der König direkt vom Ball aus ins Feld gezogen war. Niemand wollte es zuerst glauben, bis endlich die persönlichen Adjutanten des Königs das Gerücht bestätigten. Mit Windeseile trug sich die Kunde herum. Der König hatte unter der Maske schon die Uniform getragen!

Die Sonne schwand hinter den schlesischen Bergen. Blutrot leuchtete ihr Ball noch einmal über den Sammelplatz der preußischen Armee bei Crossen. Der König war noch immer nicht da. Die Mannschaften wurden ungeduldig, nervös. Da endlich kam der Befehl zum Abmarsch. Vom König sah niemand etwas. Und doch war er mitten unter ihnen!

Sein Geist beseelte alles!

Kolonne um Kolonne marschierte der Grenze zu, und wie sie eben die Grenzpfähle passierten, da war er da. Ein ungestümer Jubel brach los. Und unter diesem Jubel der Soldaten, dem Rasseln der Trommeln und dem Wiehern der Pferde zog Preußens König mit fliegenden Fahnen in Schlesien ein.

Er hielt inmitten seiner Suite in einiger Entfernung. Jede Fahne und Standarte grüßte er. Nichts entging seinen scharfen blauen Augen.

Als eines der letzten Regimenter rückten die Rochow-Kürassiere an. Die Felddienstordnung schrieb vor, daß der jüngste Cornett als Letzter des Zuges zu reiten hatte. So hatte Seydlitz Muße, sich den König genau anzusehen. Mit Kennerblicken musterte er den Apfelschimmel, den er ritt. Bewundernd stellte er fest, daß der König die Bügel viel zu kurz geschnallt trug. So konnte man wohl im Sattel sitzen, aber nicht reiten!

Jede kleinste Bewegung des Königs studierte er. Kopfschüttelnd bemerkte er den Krückstock, den der König in der Hand hielt. Eine Reitpeitsche wäre hier nach seiner Meinung angebrachter als der Stock. Er bewunderte die einfache Kleidung des Königs, den blauen Interimsrock mit den roten Aufschlägen, den Stern des Schwarzen Adlerordens, den einfachen Hut mit einfachen Generalstressen, die silberne Stickerei auf der roten Schabracke.

Weiter kam der Cornett nicht in seinen Betrachtungen, denn nun ritt auch er an seinem König vorbei. Ohne Herzklopfen und mit Stolz salutierte er. Der König sah ihn nicht an. Sein Blick ging an ihm vorbei.

Weiter marschierten die Truppen. Das Geklapper der Hufe war die lieblichste Musik in den Ohren des jungen Cornetts. Seine Gedanken waren in Schwedt bei der Schwester des Mannes, der sein König war. Ob sie wohl an den König geschrieben hatte? Der Brief fiel ihm ein, den sie ihm damals zeigte. Seine Gedanken wanderten zurück in die Stille von Schwedt. An Heinersdorf dachte er und an München.

Kurz vor dem Ausmarsch hatte er an ihre Mutter geschrieben, die München den Brief geben sollte. Gewiß wußte sie, daß er jetzt ins Feld zog, und gewiß sandte sie manches stille Gebet zu Gott, damit er gesund zurückkäme.

Gleichzeitig mit dem Einmarsch in Schlesien hatte der König den Grafen Gotter als Gesandten nach Wien geschickt, um mit der Kaiserin Maria Theresia in Verhandlung zu treten. Er erklärte sich bereit, für die Pragmatische Sanktion einzutreten und Oesterreich im Falle der Gefahr mit seinem ganzen Heere zu Hilfe zu eilen. Dafür forderte er aber ganz offen die Abtretung von Schlesien, auf die er und sein Haus ein unbestrittenes und verbrieftes Anrecht hätten.

Die Kaiserin sah in diesem Vorschlage eine Herausforderung. Sie fühlte sich beleidigt, daß der kleine „Marquis de Brandenbourg" es wagte, überhaupt gegen sie aufzutreten. Sie lehnte daher alle Verhandlungen ab.

Die Provinz Schlesien war von Oesterreichern fast gar nicht besetzt. Außer den Festungen Brieg, Glogau und Neiße, hatten die Orte Namslau, Ottmachau und Ohlau kleine Besatzungen. Maria Theresia bestimmte daher den General Browne mit einigen tausend Mann, der Stadt Breslau zu Hilfe zu eilen.

Am 22. Dezember 1740 standen die Preußen bereits vor Glogau. Der Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau wurde mit der Einschießung der Festung beauftragt. Feldmarschall Graf Schwerin wurde nach Glatz dirigiert und der König wandte sich direkt nach Breslau.

Hier kündigte er an, daß er nicht als Feind komme, sondern die altehrwürdigen Rechte der Stadt respektieren und schützen werde. Auf Grund dieser Vorschläge verweigerte die Stadt Breslau dem General Browne jeglichen Schutz. Und bereits am 3. Januar 1741 zogen die Preußen in Breslau ein.

Am 8. Januar fiel Ohlau, am 12. Ottmachau und am 13. kapitulierte Neiße nach mehrstündigem Bombardement.

So war bis dahin ganz Niederschlesien bis auf die Festungen Glogau und Glatz besetzt. Der König wollte sich nicht aufhalten. Er übertrug das Kommando dem Feldmarschall Schwerin und reiste am 29. Januar 1741 nach Berlin zurück.

Der Krieg war bis jetzt eigentlich nichts anderes gewesen als ein Spaziergang des preußischen Heeres nach Schlesien. Von einem wirklichen Kampfe hatten die wenigsten etwas gesehen. Zu diesen wenigen gehörte auch Seydlitz. Der lag da irgendwo mit seinen Kürassieren im Wintergartier und langweilte sich. Neuigkeiten gab es nicht; der Krieg schien zum Stillstand gekommen.

Dem war aber nicht so!

Der König stellte eine zweite Armee zwischen Brandenburg und Eutin auf, die dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau unterstand. Am 9. Februar wurde Glogau im Sturm genommen, und Ende des Monats war der König wieder in Schlesien.

Sofort erkannte der kaum 28jährige Monarch, daß Feldmarschall Graf Schwerin die Grenze nicht stark genug befestigt hatte. Tatsächlich war es dem österreichischen General Graf Neipperg gelungen, westlich von Jägerndorf über Freudenthal und Zuckmantel, einen Durchbruch zu versuchen und die Verbindung der Preußen mit Ohlau zu gefährden.

Er sah sich gezwungen, weiter vorzudringen, wenn er diesen Erfolg weiter ausnutzen wollte. Wogegen Schwerin sich zurückziehen mußte, um Fühlung mit den andern Truppen zu behalten.

Am 10. April 1741 kam es dann zu der Schlacht von Mollwitz.

Alles, was bisher geschehen, war für Seydlitz ein Rätsel. Noch hatte er vom König nichts gehört noch gesehen. Kein Feind konnte gesichtet werden. Nur hier und da einige Gefangene. Das war alles!

Die Rochow-Kürassiere waren dem Detachement des Fürsten von Dessau zugeteilt. Augenblicklich lagen sie in Kranowitz in der Nähe von Ratibor.

Das Frühjahr zeigte sich mit Macht; die Knospen sprossen nur so auf. Es regnete viel in dieser Zeit. Da hörten sie in Kranowitz eines Sonntags von ferne Kanonendonner. Befehl zur Unterstützung der kämpfenden Truppen war nicht ergangen. So blieb alles wie bisher. Am späten Abend wurden die Offiziere zum Oberbefehlshaber des Detachements, dem Fürsten von Anhalt-Dessau, gerufen.

Der war sehr blaß und aufgeregt. Er erzählte, daß es bei Mollwitz ein Bataille gegeben habe, bei der sich die Kavallerie überhaupt nicht bewährt hätte. Des Königs Pferd sei verwundet worden. Sonst wußte man noch so gut wie gar nichts.

Gleich erhoben sich Stimmen. Jeder wollte etwas anderes wissen.

„Eine Schlacht wurde geschlagen, meine Herren. Die erste in diesem Kriege! Und sie wurde gewonnen!" So hatte der Fürst gesprochen, während die Offiziere voll Staunen und Neid zuhörten.

„Wie hat sich die Schlacht zugetragen?" fragte einer der älteren Herren.

„Am 10. April 1741 befand sich der König auf dem Wege nach Ohlau, als ihm der Feind gemeldet wurde. Gleich formierte er seine Truppen, das erste Treffen unter Schwerin, das zweite unter dem Erbprinzen von Anhalt-Dessau. Insgesamt 19 000 Mann. Die Oesterreicher, die auch nicht stärker waren, besaßen aber viel mehr Reiterei als die Preußen. Mit klingendem Spiel und mit fliegenden Fahnen rückten diese in mustergültiger Ordnung an, als wären sie auf dem Paradeplatz. Die Artillerie stand an der Spitze des Treffens und erreichte als erste den Feind. Da brachen österreichische Reitermassen durch und stürzten sich auf das preußische Dragonerregiment von Schulenburg, das glatt über den Haufen geworfen wurde und in der Verwirrung auch noch einen großen Teil der Infanterie mitriß. Obrist v. d. Schulenburg wurde getötet.

Nun versuchte Feldmarschall Graf Schwerin und der Erbprinz von Anhalt-Dessau, den König zum Rückzuge zu bewegen, da er sich mitten zwischen den zurückflutenden Truppen befand. Der König war vollständig erschöpft. Er übertrug den Befehl an Schwerin und zog sich zurück!

Seine ganze Kraft lag in der Infanterie. Deshalb formierte Schwerin auf dieser Basis neue Fronten. Fünf Stunden lang standen die preußischen Truppen im heftigsten Feuer. Manch einer lag stumm und kalt zwischen den Kameraden, aber die Front hielt stand! Die Munition war fast verschossen, da sah Schwerin, daß die Oesterreicher zurückgingen. Sofort faßte er die ganze Armee, die ihm zur Verfügung stand, zusammen, und rückte mit klingendem Spiel und gefälltem Bajonett gegen den Feind vor. Und schlug sie! — —

„Doch das Schlimmste, meine Herren, der König weiß nichts von seinem Siege! Er ist zwar mit seinem Stabe nach Ohlau geritten, doch war die Stadt bereits von den Oesterreichern besetzt. Näheres ist noch nicht bekannt."

Der Feldherr hatte geendet. Stumm blickten sich die Herren an. Da erklang draußen ein Geklapper, als wenn einzelne Reiter kämen. Niemand achtete darauf.

Mit einem Male ging die Tür auf.

„Bon soir, Messieurs!" Der König war es, der heranritt. Eilig salutierten die Offiziere. „Stehen Sie kommod, meine Herren! Ich bin müde. Die Kunde von dem Siege von Mollwitz hat mich und meinen Schimmel ermattet. Vielleicht kann ich hier eine Stunde ruhen."

Die Herren gingen.

Von seinem Schimmel hatte der König gesprochen. Herrgott nochmal, das war etwas für ihn, dachte Seydlitz und schon stand er neben dem überanstrengten Tiere. Ein paar Kürassiere mußten es abreiben und füttern. Er selbst aber blieb bei dem Pferde.

Stockdunkel war es geworden. Nach einer Stunde erschien der König wieder in dem Türrahmen. Ausgeruht und etwas gestärkt trat er aus der Tür. Seydlitz führte sein Pferd herbei.

„Wie heißt Er?" fragte der König leutselig.

„Cornett Friedrich Wilhelm v. Seydlitz im Kürassier-Regiment v. Rochow", meldete der stramm.

„Gute Truppe das", meinte der König. „Besser als Dragoner und Husaren. Kenne die Meriten der Kürassiere. Gute Nacht, Cornett!"

„Gute Nacht, Majestät."

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Wirtschaft

Nachtisch als Industrie

Die deutsche Käseherstellung

Es klingt fast unglaublich und ist trotzdem durch die internationale Statistik einwandfrei zu belegen: Deutschland hat in Europa den größten Bestand an Kühen. Seinen rund 11 Millionen Stück stehen in Frankreich 8 Millionen, 3 bis 3,5 Millionen in Großbritannien und der Tschechoslowakei, je 2 Millionen in Schweden, Rumänien und Dänemark sowie rund 1 Million Stück in Belgien, Finnland, Irland, Südslawien, Litauen, Holland, Norwegen, Ungarn und im Lande der Milch, der Schweiz, gegenüber. Uebertroffen wird der deutsche Bestand an Kühen lediglich durch die Zahlen aus Gesamtrußland (etwa 26 Millionen), den Vereinigten Staaten (etwa 25 Millionen), Argentinien (etwa 14 Millionen), Brasilien (etwa 18 Millionen) und Indien (über 100 Millionen). Von den rund 11 Millionen Tieren, die die deutsche Statistik verzeichnet, sind etwa 9½ Millionen Milchkühe, die zusammen jährlich fast 23 Milliarden Liter Milch geben. Zieht man hiervon den Verfütterungsanteil der Kälber ab, so bleibt immerhin eine Nettojahreserzeugung von rund 20 Milliarden Liter, so daß auf jeden Deutschen etwa 300 Liter Milch im Jahre entfallen. Diese ungeheuren Mengen Frischmilch könnte der Markt selbstverständlich niemals verdauen, infolgedessen wandert ein erheblicher Teil davon in das Gewerbe, wo verschiedene Molkereiprodukte daraus hergestellt werden, besonders Butter und Käse. Die tägliche Produktion an Hart- und Weichkäse wird im Jahresdurchschnitt mit rund 66 000 Kilogramm angegeben; es kommt mithin auf jeden Deutschen nur etwa 1 Gramm pro Tag.

Da indessen in Deutschland mehr Käse gegessen wird, als das Inland zur Zeit liefert, wurden in den letzten Jahren jeweils etwa 50 bis 70 Millionen Kilogramm zusätzlich aus dem Auslande bezogen, von denen jeder Deutsche jährlich rund 1 Kilogramm verzehrt. Hauptlieferant ist dabei nicht, wie man bei den schönen Käsebezeichnungen annehmen möchte, die Schweiz. Denn Finnland, liefert das Doppelte der Eidgenossenschaft, Dänemark das Fünffacher und Holland sogar das Dreißigfache; aber auch Frankreich, Großbritannien, Oesterreich und besonders Italien waren in den letzten Jahren mit namhaften Lieferungen am Bedarf des deutschen Nachtisches beteiligt. Alles in allem bezahlte Deutschland etwa 60 bis 70 Millionen Reichsmark jährlich für Käsebrötchen an die Nachbarländer. Selbstverständlich wäre es bereit, sich seinen guten Geschmack auch in Zukunft etwas kosten zu lassen, wenn man nicht Rücksicht auf die Devisenbestände zu nehmen hätte. Einleitend wurde ja gezeigt, daß die heimische Käseproduktion keineswegs ausreicht, um eine Käseautarkier — von der Deutschland im übrigen auch nichts wissen will — zu treiben. Trotzdem verdienen die neuerlichen Bestrebungen im Allgäu und in Schwaben, wo man jetzt erstmals zur Herstellung von Chesterkäse übergeht, von der produktionstechnischen und volkswirtschaftlichen Seite aus gesehen, Interesse. Bisher wurde Chesterkäse zum größten Teil aus Kanada bezogen; sortenmäßig ist diese Art in Deutschland allerdings noch wenig verbreitet.

Der neue Aufsichtsrat im Kohlensyndikat

Die ao. Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wählte neu in den Aufsichtsrat: Bergassessor Kellermann (Oberhausen), Bergwerksdirektor Dr.-Ing. e. h. Knepper (Essen), Bergassessor Dr.-Ing. Benthaus (Essen) und Bergassessor Dr. Waechter (Saarbrücken). An Stelle von Oberbergrat von Velsen (Herne), der wegen bevorstehenden Uebertritts in den Ruhestand sein Amt niedergelegt hat, wurde Ministerialrat a. D. Fimmen (Recklinghausen), an Stelle des verstorbenen Bergassessors Fickler Bergassessor Buskühl gewählt. Anschließend fand eine Sitzung des Aufsichtsrats statt, in der dieser Bergassessor Kellermann zum Vorsitzenden, Dr. W. Hubern (Essen) und Landrat a. D. Bergassessor Wilh. Tengelmann (Essen) zu stellvertretenden Vorsitzenden wählte.

Genehmigungspflicht für Spezialbrote

Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Westfalen teilt mit: Die Auslegung des Begriffs „Spezialbrot", wie sie von einer Reihe von Interessenten getroffen wird, hat zu unerquicklichen Verhältnissen auf dem Brotmarkt geführt. Ich nehme deshalb Veranlassung, nochmals auf die Bestimmung meiner Anordnung Nr. 32 vom 16. Mai 1935 hinzuweisen. Die Genehmigungspflicht für die Herstellung von Spezialbroten besteht seit dem Inkrafttreten meiner Anordnung, das heißt seit dem 15. Juni 1935. Als Spezialbrote gelten neben den Broten, die anerkannt in einem besonderen Verfahren oder unter Verwendung besonderer Rohstoffe hergestellt werden, nur diejenigen Brote, die ausdrücklich von mir als „Spezialbrot" genehmigt worden sind. Es ist also nicht zulässig, irgendeine Brotsorte, ohne daß diese genehmigt ist, als „Spezialbrot" zu bezeichnen und zu vertreiben. Insbesondere gilt dies für die sogenannten Land- und Bauernbrote, sowie in altdeutschen Oefen (direkte Heizung mit Holz, Torf, Kohle, Oel oder Gas) gebackenen Brote. Diese dürfen nicht als „Spezialbrot" bezeichnet und vertrieben werden, wenn sie nicht ausdrücklich als solche von mir anerkannt worden sind. Für die Mehrzahl dieser Brotsorten kommt die Anerkennung als „Spezialbrot" nicht in Betracht, sondern nur in den Ausnahmefällen, in denen tatsächlich ein besonders gestaltetes Herstellungsverfahren angewandt wird. Wo Zweifel bestehen, wird den Herstellern empfohlen, diese durch sofortige Antragstellung bei mir klären zu lassen. Es unterliegt selbstverständlich keinem Zweifel, daß die Brotmarktordnung, insbesondere die Bestimmung über den höchstzulässigen Rabattsatz an Wiederverkäufer für sämtliche Brothersteller gilt, ganz gleich, in welcher Rechtsform die Betriebe geführt werden, ohne Rücksicht auf die örtliche Lage des Betriebes (Stadt oder Land). Wer ein Brot als „Spezialbrot" herstellt und vertreibt, ohne, daß die gesetzlichen Voraussetzungen hierfür gegeben sind, wird gemäß Ziffer XI der Brotmarktordnung in entsprechende Ordnungsstrafe genommen.

Kurze Nachrichten

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 10. Juli auf 101,8 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (101,2) um 0,6 Prozent gestiegen. Diese Erhöhung ist hauptsächlich durch die Berücksichtigung der Preise für neue Speisekartoffeln und durch Preissteigerungen für viehwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt.

Der Essener Bergwerksverein König Wilhelm in Essen hatte seinen Aktionären vor drei Jahren im Auftrage der Gebr. Stumm GmbH. in Neunkirchen (Saar) ein Umtauschangebot unterbreitet, von dem seinerzeit 1,18 Millionen Reichsmark Stammaktien und 0,23 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien Gebrauch machten. Den freien Aktionären und auch denjenigen, die unter Verzicht auf das Uebernahmerecht durch die Gebr. Stumm GmbH. Gratisaktien bezogen haben, wird jetzt ein neues, etwas verändertes Umtauschangebot unterbreitet, wonach für 600 RM. Stammaktien 1600 RM. Teilschuldverschreibungen (früher 1500 RM.) angeboten werden, allerdings unter Zuzahlung von 20 RM. durch den Aktionär.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 76, Teil I, vom 13. Juli 1935 wird die am 10. Juli 1935 erlassene Verordnung zur Aenderung der Verordnung zur **Ordnung der Getreidewirtschaft** veröffentlicht. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 16. Juli 1935 in Kraft.

Die **Bank von Spanien** ermäßigte den Diskontsatz von 5,5 Prozent auf 5 Prozent.

Von dem Amtsgericht in Mainz ist jetzt die Anfechtungsklage der bekannten Oppositionsgruppe gegen die **GV.-Beschlüsse der Dyckerhoff-Wicking AG., Mainz-Amöneburg**, und außerdem die Nichtigkeitsklage gegen die Dyckerhoff-Wicking-Fusion als **unbegründet abgewiesen** worden.

Wie die Verwaltung der **Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG.** mitteilt, ist es gelungen, einen Großauftrag auf **100 Diesellastwagen für China** hereinzuholen, ein Beweis, daß auch im fernen Auslande hochwertige deutsche Diesellastwagen bevorzugt werden. Es handelt sich um den neuen 2½-Tonner.

Gesellschaften berichten

Deutscher Eisenhandel AG. in Berlin. Umsatzsteigerung. Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 Prozent. Auch das laufende Jahr ist bisher befriedigend verlaufen. — **Europa Schreibmaschinen AG. in Erfurt** (AEG.-Konzern). Neben normalen Abschreibungen werden 1934 659 000 Reichsmark auf kurzlebige Wirtschaftsgüter abgeschrieben. Ein kleiner Reingewinn von rund 8000 Reichsmark wird vorgetragen. — **Flender AG. für Eisen-, Brücken- und Schiffbau in Düsseldorf-Benrath.** Bei der Generalversammlung wird Liquidation der Gesellschaft beantragt, die ihre Anlagen an die Verschrottungsfirma J. Adler junior verkauft hat. — **Grube Leopold AG. in Bitterfeld.** Vorzugsaktien 6 Prozent (im Vorjahr 6 Prozent), Stammaktien wieder dividendenlos. — **Geisweider Eisenwerke AG. in Geisweid.** 139 000 Reichsmark Reingewinn werden zur teilweisen Deckung des Verlustes verwandt, der mit 1,16 Millionen Reichsmark weiter vorgetragen wird. — **Fr. Müller AG., Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau in Bochum.** Nach 52 741 (33 770) Reichsmark Abschreibungen erzielte die Gesellschaft 1934 einen Reingewinn von 63 034 Reichsmark, der sich um den Vortrag auf 64 476 Reichsmark erhöht und über dessen Verwendung Angaben nicht vorliegen. — **Dortmunder Matten- und Läuferfabrik M. Dietrich AG. in Bochum.** Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1934 nach 17 000 (23 000) Reichsmark Abschreibungen auf Anlagen und 59 000 (34 000) Reichsmark sonstigen Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von 23 977 Reichsmark, um den der Verlustvortrag auf 132 274 Reichsmark weiter herabgesetzt werden konnte (AK. 400 000 Reichsmark). — **Schering-Kahlbaum AG. in Berlin.** Die GV. dieser der Kokswerke und Chemische Fabriken AG., Berlin, nahestehenden Gesellschaft genehmigte den Abschluß für 1934, nach dem der Reingewinn von 2,10 (1,67) Millionen Reichsmark auf Grund des Gemeinschaftsvertrages erstmals an die Kokswerke abgeführt wird und die außenstehenden Aktionäre die garantierte Dividende von 8 (6) Prozent, davon 6 Prozent in bar erhalten. — **Bielefelder AG. für mechanische Weberei AG. in Bielefeld.** 6 (5) Prozent. — **Wickingsche Industrie für Holz- und Baubedarf AG. in Düsseldorf.** 45 301 Reichsmark Reingewinn, der sich um den vorjährigen Verlustvortrag auf 35 702 Reichsmark vermindert und der Reserve zugewiesen wurde. — **Westdeutsche Kalkwerke AG. in Köln.** Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß. — **„Inag", Industrieunternehmungen AG. in Berlin** (Siemens-Konzern). Seit fünf Jahren zum erstenmal wieder Reingewinn von rund 6000 Reichsmark, der zur Verminderung des Verlustvortrages verwendet wird. — **Johs. Girmes & Co. AG. in Oedt.** Aus dem Reingewinn von 39 702 (16 535) Reichsmark sollen 5 Prozent der Reserve zugeführt werden, der Rest soll zusammen mit dem Vorjahrsvortrag in Höhe von insgesamt 51 252 Reichsmark auf neue Rechnung übernommen werden. Die Gesellschaft hofft auf ein wieder befriedigendes Ergebnis. — **Montana Transport-AG. in Gelsenkirchen.** 84 071 Reichsmark Reingewinn, zu dem der Vortrag von 330 802 Reichsmark tritt (i. V. Reingewinn von 214 446 Reichsmark).

Börsen von gestern

Rheinisch-Westfälische Börse in Düsseldorf

Gut behauptet

Die Börse eröffnete bei kleinem Geschäft in wenig veränderter Haltung. Im weiteren waren die Kurse gut behauptet, teilweise noch etwas fester. Die Kurserhöhungen betrugen ¼ bis 2 Prozent. Gegen den Schluß der Samstagbörse ergaben sich folgende Veränderungen: Renten: Reichsanleihe Altbesitz minus ¼ Prozent, Hoesch minus ½ Prozent, Krupp minus ¼ Prozent, Ver. Stahl plus ½ Prozent. Aktien: Dt. Erdöl plus ⅝ Prozent, Farben minus ⅜ Prozent, Feldmühle plus ½ Prozent, Goldschmidt plus 1½ Prozent, Muag plus ½ Prozent, RWE. plus ¼ Prozent, Schuckert plus 1 Prozent, Siemens plus 1 Prozent, Westd. Kaufhof minus ⅜ Prozent. Von Kaliwerten gewannen Kali Aschersleben ¾ Prozent, Salzdetfurth 2¼ Prozent, Westeregeln ⅝ Prozent, Wintershall gaben bei kleinem Geschäft ¾ Prozent nach. Montanaktien: Buderus plus ¼ Prozent, Harpener plus ½ Prozent, Hoesch minus ¼ Prozent, Klöckner plus 1 Prozent, Mannesmann plus ⅜ Prozent, Rheinstahl plus ¾ Prozent, Ver. Stahl plus ⅜ Prozent. Am Einheitsmarkt war nur ganz geringes Geschäft zu verzeichnen. Schieß-Defries konnten 1 Prozent gewinnen, sehr fest waren Krefft, die 3 Prozent höher umgingen. Von Bankaktien waren Deutsche Bank und Dresdner je ½ Prozent schwächer. Am Kuxenmarkt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Von Kohlenkuxen wurden Carolus-Magnus bei weiterer Nachfrage etwa 75 Reichsmark höher bezahlt, während Deutschland und Constantin letzte Preise erzielten. Der Braunkohlenkuxenmarkt lag umsatzlos. Von Kalikuxen wurden Wintershall zu letzten Kursen aus dem Markt genommen. Beienrode gewannen bei mehrfachen Umsätzen 20 Reichsmark. Bellerhammer werden morgen ex 50 Reichsmark Ausbeute gehandelt. Freiverkehrsaktien: Alexanderwerke plus 1 Prozent, Bergbau-Lothringen-Genußscheine plus 1 Prozent, Büttnerwerke plus 1½ Prozent, Burbach plus ½ Prozent, Dyckerhoff gaben nach ihrer letzten Steigerung 1 Prozent nach. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich — Renten bevorzugt

Die Berliner Börse eröffnete die neue Woche weitgehend ruhig. Durch die Abschwächungen der letzten Tage haben die Aktienwerte wenigstens zum Teil eine Bereinigung und eine Anpassung an ihren wirklichen Wert gefunden. Zu begrüßen ist, daß der Rentenmarkt noch stärker als bisher sorgfältig gepflegt wird, so daß diese Papiere als die sichersten Anlagepapiere zu gelten haben. Das Publikum wird sich mit der Zeit auch wieder im stärkeren Maße diesem Markt zuwenden. Wir erinnern nur an die lebhaften Käufe zu Beginn des Jahres. Das augenblickliche kleine Geschäft am Rentenmarkt dürfte wohl in erster Linie durch die Reisezeit hervorgerufen sein. Immerhin kann man die Feststellung machen, daß die Nachfrage, wenn auch in kleinem Umfang, für einzelne Renten anhält. Reichsbahnvorzüge erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Der Kurs blieb bei einem Umsatz von etwa 100 000 Reichsmark unverändert. Die Altbesitzanleihe lag auch behauptet (112¼), Umschuldungsanleihe fast unverändert. Reichsschuldbuchforderungen eher etwas nachgebend. Industrieobligationen uneinheitlich. Die auf Reichsmark umgestellten Dollarbonds lagen wenig verändert. Am Aktienmarkt herrschte fast vollkommene Geschäftsstille. Die Kurse waren uneinheitlich. Von Kunstseidenwerten lagen Aku plus ¼ Prozent, Bemberg dagegen minus ¾ Prozent. Von Versorgungswerten gaben Gesfürel um ½ Prozent nach, Elektrische Lieferungen minus ¼ Prozent, dagegen Charlottenburger Wasser plus ½ Prozent. Teilweise ergaben sich auch noch Befestigungen, so konnten Eisenhandel, Feldmühle und Orenstein je ½ Prozent anziehen. Etwas stärker erhöht waren Salzdetfurth und Conti Linoleum mit je plus 2 Prozent. — Der Geldsatz war unverändert 3 bis 3¼ Prozent, vereinzelt auch darunter. Dollar 2,481 (Samstag 2,481), Pfund 13 (Samstag 12,290) Mittelkurs.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt

Behauptet

An der Frankfurter Abendbörse herrschte eine außerordentliche Geschäftsstille, doch war die Haltung nicht unfreundlich. Die leicht erhöhten Berliner Schlußkurse konnten sich zunächst vorwiegend voll behaupten. Darüber hinaus erzielten einige Werte bei einiger Nachfrage kleinere Gewinne. Am Rentenmarkt ruhte das Geschäft fast gänzlich. Kurse wurden kaum genannt. Kommunale Umschuldung lag eher etwas leichter. Im Verlaufe vermochte sich das Geschäft zwar nicht zu beleben, doch zeigte sich allgemein etwas Nachfrage auf Basis der Berliner Schlußkurse.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Fest.
London: Stetig.
Amsterdam: Lustlos.
Paris: Keine Börse.
Brüssel: Keine Börse.
Mailand: Still.
Wien: Fester.
Zürich: Steter.

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

3. Juli	Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt dir. zugef.		Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt dir. zugef.
Großvieh	56	728	437	2	Fresser	—	5	10	
Ochsen	—	23	35	—	Kälber	152	473	602	6
Bullen	23	164	125	—	Schafe	—	12	19	—
Kühe	28	465	253	2	Schweine	709	2131	2916	83
Färsen	5	71	14	—	Ziegen	—	—	—	—

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

		Bochum	Dortm.	Essen			Bochum	Dortm.	Essen
Ochsen	a 1.	—	41–43	43	Kälber	a	70–72	—	62–75
do.	2.	—	—	—	do.	a	54–60	59–63	55–58
do.	b 1.	—	38–39	40–41	do.	b	48–52	50–58	50–54
do.	2.	—	36–37	37–39	do.	c	40–47	40–49	40–48
do.	c	—	35	—	do.	d	27–38	30–39	28–37
do.	d	—	—	—	Schafe	a 1.	—	—	—
Bullen	a	41–42	43	43	do.	2.	—	—	45
do.	b	38–40	39–42	40–42	beste Schafe		—	—	—
do.	c	36–37	36–38	37–39	mittlere Schafe		—	—	30–35
do.	d	—	32–35	35–36	geringe Schafe		—	—	—
Kühe	a	41–43	42–43	43	Schweine	a1*)	—	—	—
do.	b	38–40	37–41	38–42	do.	2*)	52–53	53	53
do.	c	34–37	33–33	31–37	do.	b*)	52–53	53	53
do.	d	28–33	25–32	28–32	do.	c*)	51–53	52–53	52–53
Färsen	a	41–43	41–43	43	do.	d*)	50–51	51–53	50–53
do.	b	—	38–41	40	do.	e*)	—	—	47–50
do.	c	—	35–37	—	do.	f*)	—	—	—
do.	d	—	29–31	—	do.	g1*)	—	—	50–52
Fresser	a	—	—	—	do.	g2*)	—	48–52	38–48

*) a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 1. Fette Speckschweine 2. Vollfleischige Schweine b) Vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht c) Vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht. d) Vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht. e) Fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht. f) Fleischige unter 20 Pfd. Lebendgewicht. g) 1. Fette Specksauen, 2. andere Sauen.

Die festgestellten Preise sind Marktpreise für die nüchtern gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufsposten sowie Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Bochum: Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine flott. Markt geräumt.
Dortmund: Marktverlauf: Großvieh flott, Kälber mittel, Schweine flott.
Essen: Marktverlauf: lebhaft

Das Leibgericht der Witwe Bolte

2,5 Millionen Zentner Sauerkraut dürfen in diesem Jahre hergestellt werden

Von Wilhelm Buschs Versen gehört jener Vers aus „Max und Moritz" zu den bekanntesten, wo er beschreibt, wie die Witwe Bolte in den Keller steigt, um sich dort eine Portion Sauerkohl zu holen, „wofür sie ganz besonders schwärmt, wenn er wieder aufgewärmt". Ob es nun die Schuld der Dichter oder der Schwärmer war; noch bis ins Jahr 1933 hat der Ruhm des Sauerkohls zu einer chronischen Uebererzeugung dieses geschätzten Nahrungsmittels geführt. Erst durch die Maßnahmen des Reichsnährstandes wurde seine Herstellung in ein gesundes Verhältnis zum tatsächlichen Bedarf gebracht.

Nach einer in diesen Tagen ergangenen Anordnung des Reichsnährstandes dürfen in diesem Jahre 2,5 Millionen Zentner Sauerkraut hergestellt werden. Für die Deckung des deutschen Sauerkrautbedarfs arbeiten etwa 500 Großbetriebe und rund 1500 Kleinbetriebe, in denen der Weißkohl mit Maschinen geschnitten und zu Sauerkraut verarbeitet wird. Daneben wird das Sauerkraut in vielen Haushaltungen, besonders auf dem Lande, zum Eigenverbrauch selbst hergestellt. Im Jahre 1934 wurde bei einer verhältnismäßig ungünstigen Weißkohlernte — nur in Holstein war sie gut — von etwa 5 Millionen Zentner die Hälfte zu Sauerkraut verarbeitet.

Der deutsche Seidenbau

Eine ministerielle Verordnung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund des Reichsnährstandgesetzes vom 13. September 1933 eine Verordnung über den deutschen Seidenbau erlassen, die jetzt im Reichsgesetzblatt verkündet wird. In dieser Verordnung erhält der Reichsnährstand zur Regelung der Gewinnung, der Verwertung und des Absatzes von deutschen Seidenkokons unter Berücksichtigung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls eine Reihe von Ermächtigungen. Die Verordnung soll dazu dienen, im Rahmen der Erzeugungsschlacht auch den deutschen Seidenbau und die Seidenkokonerzeugung zu steigern. Die langjährigen Versuche in Deutschland, erfolgreichen Seidenbau zu betreiben, scheiterten schließlich alle mehr oder weniger daran, daß es an einer straffen und einheitlichen Ueberwachung der Erzeugung und Verwertung der Seidenbauerzeugnisse gefehlt hat. Die neue Verordnung setzt vor allem auch den Reichsnährstand in die Lage, unter den Seidenraupen seuchenartig auftretende Krankheiten zu verhüten.

Zwei Milliarden Bestand

bei der öffentlichen Lebensversicherung.

Der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland berichtet, daß die bei ihm zusammengeschlossenen öffentlich-rechtlichen Anstalten im Jahre 1934 einen Versicherungsbestand an reinen Kapitalversicherungen einschließlich der Bausparversicherungen von 1 159 380 Versicherungen über 2017 Millionen Reichsmark Kapital und 793 085 Reichsmark Leibrente erreicht haben (Ende 1933 hat der Bestand 1 048 080 Versicherungen über 1935 Millionen Reichsmark Kapital und 678 545 Reichsmark Leibrente betragen.) Der Reinzuwachs beziffert sich auf 111 300 Versicherungen mit 81 Millionen Reichsmark Kapital und 114 540 Reichsmark Leibrente. Im Jahre 1933 hatte die Versicherungssumme noch um 12,42 Millionen Reichsmark abgenommen.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	15. 7.	13. 7.		15. 7.	13. 7.
Weizen märk.	212.0	212.0	Roggenm. 0,997 A.	22.00	22.00
Roggen märk.	172.0	172.0	Viktoriaerbsen	23.0-26.0	23.0 26.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	—	—.—
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	11.0-12.0	11.0-12.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.45	26.45			

* **Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 15. Juli 1935:** 44,75 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 15. Juli

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	15. 7. Anfang	15. 7. Schluß	15. 7. Kassa	13. 7. Schluß
Altbesitz	—	112.25	112.00	111.90	112.50
6% Hoesch RM.	—	103.87	103.75	103.75	104.75
6% Krupp RM.	—	103.87	103.75	103.75	103.75
6% Mittelstahl	—	103.62	103.75	103.62	103.62
6% Ver. St. RM.	—	103.38	103.50	103.10	102.87
Buderus	0	104.62	105.25	105.50	—.—
Dahlbusch St.	—	104.00	104.00	104.00	104.00
Dtsch. Atlant.	6	115.12	115.75	115.87	115.00
Dtsch. Erdöl	4	110.87	110.75	110.75	110.00
D. Reichsbahn	7	123.62	123.62	123.62	123.62
I.G.Farbenind.	7	150.75	150.50	150.00	150.87
Feldmühle	6	122.00	122.00	121.75	122.00
Felten & Guille	4	107.00	106.87	106.75	107.00
Goldschmidt	5	110.37	110.00	109.50	109.00
Harpen	0	112.50	112.00	112.12	111.75
Hoesch-Köln	0	105.37	105.00	105.00	105.25
Kali-Aschersl.	5	126.00	125.00	125.75	125.00
Klöckner-W.	2½	99.25	99.25	99.25	98.50
Mannesmann	0	89.37	89.50	89.50	89.00
Masch.Untern.	—	75.00	74.87	75.12	74.50
Reichsbank	12	187.50	187.25	187.00	187.75
Rhein. Braunk.	12	222.00	222.00	222.00	—.—
Rhein. Stahlw.	4	112.62	112.00	112.12	111.25
Rh.-W.-Elek.	6	132.37	132.00	132.12	132.00
Salzdetfurth	7½	196.00	194.00	194.75	193.00
Schuckert & C.	4	124.75	124.62	124.75	124.25
Siemens & Hal.	7	178.00	178.12	178.25	178.37
Gebr. Stollw.	4	—.—	—.—	96.00	—.—
Ver. Stahlw.	—	87.12	87.00	87.25	86.50
Westd. Kaufh.	0	36.62	34.50	34.50	—.—
Westeregeln	5	124.00	122.00	122.50	123.00
Wintershall	5	101.00	101.25	101.25	102.00
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	15. 7. G	15. 7. B	13. 7. G	13. 7. B
CarolusM.	3650	3875	3600	3800
Const. d.G	6500	6800	6500	6800
Deutschl.	400	420	395	420
Ewald	4900	5200	4850	5150
Schwerin	4000	4200	3900	4100
Heinrich	8200	3500	8000	8500
KöLud	9900	10400	9800	10300
Langb	10800	10700	10500	10800
Braunkohlen				
Bruckd.-N.	—	—	—	—
ButaHoffn.	4000	4200	4000	4200
Leonhard	8600	9000	8800	9200
Michel	—	11500	—	11500
Vesta	8200	8400	8200	8500
Bernhardth.	1450	—	1400	1500
Kali				
Beienrode	730	765	710	750
Burbach	4200	4500	4250	4550
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.I u.II	4500	—	4500	—
Wintersh.	8450	8850	8500	8800

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	15. 7. G	15. 7. B	13. 7. G	13. 7. B
Diergardt	4250	4500	4250	4500
Westfalen	500	—	550	—
Bellerh.	3500	3700	3500	3700

Kalikuxe

	15. 7. G	15. 7. B	13. 7. G	13. 7. B
Braunschw.	5200	5600	5450	5600
Einigkeit	4500	—	4500	—
Erichsseg	2750	2950	2750	2950
Habigh.	2350	2550	2350	2550
Heimbold.	2350	2500	2350	2550
Hope	4450	4650	4450	4700
Ilsenburg	290	350	280	310
Maringl.	7200	7700	7250	7600
Marie	2450	2650	2425	2600
Marie L.	2450	2650	2425	2600
Max	2450	2650	2425	2600
Neusollst.	2350	2550	2500	2600
Ransbach	3200	3500	3200	3500
Reichsld.	700	750	700	750
Thüringen	350	—	350	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	15. 7.	13. 7.
Balcke Masch.	—	55.2	55.5
Berg.G. Dahl.V.	—	—.	—.
Bonner Bg.u.H.	6V	—.	—.
Bösp. Walzw.	5	108.0	108.0
Braunk Zuk.	6	135.0	135.0
Bruckd.-Nietl.	0	—.	—
Burbach Kal.AG	0	—.	—.
Dortm.Ritterbr.	0	83.0	83.0
Düss. Hoef.-Br.	4	—.	—.
Düss. Masch.B	0	—.	—.
Dynamit A.Nob.	3.5	—.	80.2
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	8	131.0	—.
Glückauf-B. AG	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh.AG	4	101.0	100.7
Hallesche Salz.	6V	110.5	—.
Hochtief AG.	6	112.0	112.0
Kabelw. Rheydt	12	177.2	177.2
Kali-Chemie	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	132.0	131.0
Rhein. Metall	6	144.0	141.0
Rhein. Spiegel.	4	93.5	99.0
Roddergr.Brnk.	24	480.0	480.0
Sachtl.AG.Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	0	82.1	81.1
Schleg.Scharp.	5	—.	—.
Waggonf.Uerd.	4	106.0	106.0
Wasserw.Gels.	8.5V	—.	142.1
Bankaktien			
Berlin. Hand.G.	6	117.2	117.5
Com.- u. Pr.-B.	0	90.7	90.7
D. Bank u.D.-G.	0	91.5	91.7
Dresdner Bank	0	91.5	93.7
Rh.W. Bd. Cr.B.	7	118.5	118.7
Westd. B. K.-A.	5	92.5	91.5
Versicherungsaktien (RM.)			
Asch.-Münch.F	70	1100	—
Asch. Rückvers	14.4	—.	—.
Agripp. S.,Fl.L	—	405.0	405.0
Alli.-u.Stuttg.V	12.9	264.0	264.0
Alli.- u.St.L.-V.	9.6	215.0	215.0

	Div.	15. 7.	13. 7.
Colonia,F.-V.K.	5	110.0	110.0
Colonia Rückv.	—	235.0	235.0
Gladb. Feuerv.	40	690.0	700.0
Köln. Hagelv.	8	98.0	98.0
Köln.Lloyd A.V.	—	255.0	255.0
Köln.Rückv. gr.	—	135.0	135.0
Köln.Rückv. kl.	—	90.0	94.0

Rentenwerte

	15. 7.	13. 7.
5 Rhw. B.-Cr.Ghyp.-		
6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10	96.0	95.8
dto. dto. S. 1	—.	—.
5½ dto. dto. S. 11	101.6	101.6
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	94.0	94.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	96.0	96.0

Freiverkehrs-Aktien

	15. 7. G	15. 7. B	13. 7. G	13. 7. B
Adler K.	—.	72.5	—.	72.5
Elsa C.	106.0	109.0	108.0	112.0
Goedh. h	—.	—.	—.	—.
Hann. K.	—.	65.0	—.	66.0
Humb.DM	93.0	95.0	93.0	95.0
Lothrin.	84.5	87.5	84.0	—.
Lothr. G.	66.0	68.0	64.0	66.5
Mansf.	116.0	118.0	115.0	117.0
Masch.Kr	50.0	—.	—.	—.
Nrh. Berg	67.0	69.0	66.0	69.0
Rh. Linol.	—.	—.	—.	—.
Wf. Dinn.	78.5	—.	—.	—.
Els. Hütt.	—	—	—	—
Dyck.Wie	45.0	48.0	46.0	48.5

Steuergutscheine

	15. 7.	13. 7.
fällig ab 1.4.1934	103.8	103.8
„ „ 1.4.1935	107.8	107.8
„ „ 1.4.1936	109.0	109.0
„ „ 1.4.1937	108.3	108.3
„ „ 1.4.1938	107.6	107.6

Berliner Börse, 15. Juli

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	Div.	15. 7.	13. 7.
Akkumulatoren	12	175.0	173.5
Aku	0	64.6	64.6
A. E. G.	0	45.6	44.6
Anhalter Kohle	4	91.5	92.2
Aschaff. Zellst.	0	88.2	88.2
Basalt	0	11.6	—.
Bayr. Motoren	6	126.5	126.5
Bemberg	5	116.5	117.7
Berger Julius	6	119.0	117.7
Bergmann El.	0	99.2	97.0
Berl. Karlsr. Ind.	5	121.2	121.2
„ Kr. u. Licht	10	141.7	141.6
„ Maschinenb.	5	122.5	121.0
Buderus	4	105.5	104.7
Charl. Wasser	5½	111.7	110.0
Chem.Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	8	156.0	156.0
Daimler Benz	0	95.5	95.0
Dtsch. Atlant.	6	115.8	115.1
Dtsch. Baumwolle	7	—.	120.0
„ Conti Gas	7	142.5	142.5
„ Kabel	6	120.5	121.0
„ Linoleum	6	167.0	167.0
„ Steinzeug	6	115.0	118.0
„ Tel. u. Kab.	6	—.	119.0
„ Eisenhand.	0	102.6	101.2
Dittmann Neuh.	0	—.	49.5
Dtmd. Akt.-Brau.	10	164.0	164.0
„ Union-Brau	12	193.0	195.0
Dürener Metall	6	—.	—.
Dyckersh. Widm.	3	—.	114.0
Elektr. Lieferg.	5	116.5	115.7
„ Lichtu. Kr.	6½	131.2	131.0
Engelh. Brauerei	4	99.0	99.5
Enzinger Union	6	107.0	107.0
Feinjute	6	—.	—.
Gebhardt & Co.	6	135.0	135.0
German. Cem.	4	96.7	96.0
Ges. f. el. Untern.	6	126.0	126.0
Gildemeister	6	129.5	—.
Gladb. Wolle	10	—.	176.0
Gruschw. Textil	6½	118.0	116.5
Guanowerke	6	—.	—.
Hackethal Draht	0	115.7	116.5
Hageda	4	108.0	—.
Hamb. Elektr.	8	139.1	139.5
Hilpert Masch.	0	—.	60.0
Hindr.-Aufferm.	3	114.0	112.7
Hoffmann Stärke	6½	—.	—.
Hohenlohewerke	0	57.0	57.5
Holzmann Ph.	0	93.0	92.0
Hotelbetr.-Ges.	0	84.6	84.7
Ilse Bergbau	6	158.0	160.0
Ilse Genuß	6	130.5	129.0
Isenbeck Brau.	3	—.	—.
Junghans Gebr.	0	91.5	91.5
Kokswerke	5	121.7	121.0
Kölner Gas	3	—.	82.0
Krefft W.	0	83.5	80.5
Kromschroeder	5	103.1	103.5
Kronprinz Metall	5	147.0	147.0
Küppersbusch	6	121.5	—.
Lahmeyer	7	131.0	131.2
Laurahütte	0	22.7	22.2
Leopoldsgruben	0	90.2	90.1
Lindes Eis	7	129.7	129.0
Lingnerwerke	8	139.0	—.
Lorenz C.	0	—.	—.
Maximil. Hütte	8	—.	173.0
Miag	0	93.5	93.5
Mimosa	12	150.5	—.
Mülheimer Berg.	6	—.	131.0
Orenst. & Koppel	0	89.7	89.0
Osnabr. Kupfer	4	—.	—.
Polyphonwerke	0	—.	—.
Ponge & Zahn	10	—.	175.5
Rhein. El. Werke	5	140.0	—.
Rhein.-W. Kalk	6	124.5	125.0
Riebeck Montan	4.2	—.	105.7
Rütgerswerke	4	118.7	118.0
Sachsenwerk	7	95.5	95.2
Sarotti	0	106.5	107.0
Schlegel	5	—.	—.
Schles. Berg. u. Z.	0	—.	38.0
„ Berg.Beuth.	4	89.7	89.5
„ Elekt. u.Gas	8	143.7	142.2
Schub. & Salzer	10	—.	147.7
Schultheis-Patz.	4	110.5	112.8
Siegersdorfer W.	0	85.0	85.0
Siemens Glas	4	102.0	102.5
Siem. & Halske	7	178.2	178.5
Stollberg. Zink	0	75.0	75.0
Thüringer Gas	7	129.0	130.0
Transradio	0	49.0	—.
Tuch Aachen	7	—.	120.9
Union chem.	5	103.0	103.0
Ver. Dtsch. Nickel	6	134.0	133.0
Ver. Glanzst.	0	158.0	—.
Ver. Ultramarin	7	139.0	—.
Vogel Draht	6	125.0	126.5
Wagner & Co.	0	94.0	93.0
Wandererw.	8	142.0	141.0
Warsteiner Grub.	0	77.7	75.0
Westfalia Draht	5	—.	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	15. 7.	13. 7.
A. G. für Verkehr	0	85.6	85.8
Boch. Gelsenk.	0	—.	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	34.0	33.4
Hamb. Südamer.	0	31.2	31.5
Nordd. Lloyd	0	37.1	36.0

Rentenwerte

	15. 7.	13. 7.
6 Dt. R. Schatz. 35	98.0	98.0
4 Dt. R. Anleihe 44	98.0	97.5
5½ D. R. Younganl.	—.	104.0
6 Reichsbahn Sch.	100.2	100.2
Westfalen Altbesitz	113.6	113.6
6 Bochum Anl.	91.7	92.0
6 Duisburg. Anl.	89.0	89.0
6 Düsseld. Anl.	91.7	—.
6 Elberfeld. Anl.	91.7	—.
6 Essen Anl.	—.	92.1
5 Mühlh.-Ruhr Anl.	89.5	89.4
6 Ruhrverbd. Anl. 36	100.7	100.7
4½Pr. Ldpf. A. Pfd.	97.0	97.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	95.5	95.0
4½Ldbk. Westf.Kom.	92.1	92.1
4½Dt.Komm.Goldanl.	94.7	96.1
4½Westf. Idsch. Pfd.	93.2	93.5
4½Dt.Hyp.B.Bln.Pfd.	95.2	95.2
4½Pr.Centr.bod. Pfd.	95.7	95.7
4½Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	95.7	95.7
4½ Basalt Obl.	—.	—.
5 Concord. Berg Obl.	102.4	101.9
5 Daimler Benz Obl.	—.	105.1
6 Klöcknerw. Obl.	102.2	102.0
6 Mont Cenis Obl.	104.5	103.4
6 Rheinstahl Obl.	—.	—.
4½ Ver. Stahl 60	92.7	92.6
4½ Ver. Stahl 47/51	94.5	—.
5 Ver. Stahl	—.	—.
6 Siem. u. H. Obl.	—.	—.
6 Farbenbonds	127.5	127.5
Umsch. Anleihe	—.	—.

	15. 7. Geld	15. 7. Brief
R. Schuldb. F. 36	103.0	—.
R. Schuldb. F. 38	99.5	—.
R. Schuldb. F. 40	97.7	98.5
R. Schuldb. F. 42	96.5	97.2
R. Schuldb. F. 43/8	96.4	97.2
5 Essen Steink. 42	99.2	100.2
4½ Harpener 49	97.2	98.2
5 Ver. Stahl	—.	—.
4½ R. W. E. 52/5	94.7	95.2
5 R. W. E. 50	99.5	—.
4½ Ruhrchemie 48	93.2	94.5
4½ Ruhrgas 53	96.0	97.2
4½ Ruhrwasser 53	93.0	94.0
4½ Ruhrwohng. 58	94.5	95.5
4½ V. E. W. 52	93.0	94.0

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäft

Ein Fußballsieg im hohen Norden

Deutschland schlägt Island 3:0 (1:0)

Rasselnberg und Munkelt gefielen den Isländern

Nach siebentägiger Fahrt auf der Nordsee und dem Atlantischen Ozean traf die deutsche Fußball-Expedition (20 Mann) am Wochenende in der Hauptstadt Islands wohlbehalten ein. Kaum von den riesigen Strapazen erholt, wurde dann schon 24 Stunden später der erste Länderkampf in Reykjavik gegen Islands Nationalmannschaft ausgetragen. Die deutsche Auswahl, die in ganz neuer Aufstellung spielte, präsentierte sich in bester Form und holte einen verdienten 3:0(1:0)-Sieg heraus. Während unser jungen Nachwuchsspieler in technischer Beziehung einen fabelhaften Eindruck hinterließen, zeigten die Nordländer einen vorbildlichen Kampfgeist.

Hoch im Norden war es gar nicht so einfach, aus dem ziemlich abgelegenen Reykjavik (Island selbst beherbergt 110 000 Menschen) irgend etwas über den deutschen Sieg zu erfahren. Zunächst war der Spielbeginn nach deutscher Zeit auf 23.30 Uhr angesetzt worden — im Norden der Insel scheint die Sonne zur Sommerzeit Tag und Nacht —, dann aber gab es keine Möglichkeit, gleich nach Spielschluß ein Telegramm aufzugeben, da Sonntags Post- und Telegraphenamt in Reykjavik geschlossen sind.

Die Begegnung begann in strömendem Regen, der auch während des ganzen Spiels nicht aufhörte. Da die deutschen Nachwuchsspieler in puncto Technik den Nordländern weit voraus waren, beherrschten sie das Feld souverän. Ganz besonders zeichneten sich der Benrather Mittelläufer Rasselnberg und der Halblinke Munkelt (Pol. Chemnitz) hier aus. Jupp Rasselnberg erhielt sogar vom objektiven Publikum für seine vorzüglichen Leistungen Beifall auf offener Szene. Aber auch die übrigen deutschen Spieler stellten sich in guter Form vor, und so kann man den 3:0-Sieg als verdient ansprechen. In der ersten Spielhälfte machten die Isländer durch ihren großen Eifer manches wieder wett und konnten das Spiel bis zur Pause offen halten. Nach dem Wechsel dagegen fielen sie ihrem eigenen Tempo zum Opfer, und die deutsche Elf gab nie mehr das Heft aus der Hand. — Das erste Tor für Deutschland schoß der Rechtsaußen Langenbein (VfR. Mannheim) und die zwei weiteren Tore brachte der schußgewaltige Halbrechte Seitz (FV. Kornwestheim) auf sein Konto. Seitz spielte erstmalig repräsentativ und scheint eine gute Stütze für die deutsche Elf zu sein.

Wenn man bedenkt, daß es in Island überhaupt nur 50 Fußballvereine gibt, so stand ein Sieg für uns niemals in Frage. Die Begegnung wurde in erster Linie als Werbespiel ausgetragen, und daher ist auch das knappe Ergebnis erklärlich. Die gesamte deutsche Elf beschränkte sich in erster Linie darauf, ein technisch reifes, schönes Kombinationsspiel vorzuführen.

stark wie sonst spielende Eishockeystürmer Malecek den deutschen Erfolg etwas leichter machte. Der einzige, der nicht ganz zufrieden ist: Hans Denker, der diesmal das Los des Ersatzmannes gezogen hatte. Ein kleines Pflaster auf diese Wunde war aber der 6:3, 6:3-Sieg über den guten tschechischen Nachwuchsspieler Krasny, auf den man in Prag große Stücke hält.

Beginn der Deutschen Ringer-Meisterschaften

Die deutschen Ringer-Meisterschaften, die erstmalig nicht geschlossen, sondern in sieben verschiedenen Orten ausgetragen werden, nahmen in Schifferstadt mit den Titelkämpfen im Weltergewicht (gr.-röm. Stil) und im Halbschwergewicht (freier Stil) ihren Anfang. Im Halbschwergewicht mußte sich der frühere Europameister Bräun (Oberstein) durch Rupp (Mannheim-Sandhofen) schlagen lassen, da er in der 12. Minute aufgab. Eine weitere Ueberraschung brachte Ehret (Ludwigshafen) zustande, indem er über Engelhardt (Nürnberg) nach Punkten siegte. In der zweiten Runde war Litters über Bräun, Rupp über Engelhardt und Ehret über Birkholz erfolgreich. In der dritten Runde war Rupp über Kamb nach Punkten siegreich. In der Weltergewichtsklasse kam der Deutsche Meister Schäfer (Schifferstadt) zu drei entscheidenden Siegen, und zwar über Denu (Mannheim), Plät (Duisburg) und Eibel (Nürnberg). Damit ist Schäfer der einzige noch im Wettbewerb befindliche Ringer ohne jeden Fehlerpunkt.

Die neuen westfälischen Box-Gaumeister



phot.: Brosch, Gelsenkirchen.

In Herne wurde am Sonntag die Gaumeisterschaft der Amateurboxer ausgetragen. Unser Bild zeigt die neuen Meister der acht Gewichtsklassen. Von links nach rechts: Gauführer Adler (Wattenscheid), Schnarre (Recklinghausen), Wessoly (Buer), Blum (Altena), Murach (Schalke), Manczyk (Bochum), Burger (Münster), Wagner (Hamm), Strangfeld (Herten) und Sportwart Hegemann (Wattenscheid).

Neue Wege im deutschen Handball

Die Ausführungen des Reichsfachamtsleiters für Handball in Dortmund

In einer Tagung des Gaues 9 in Dortmund machte der Reichsfachamtsleiter des Fachamtes 4 (Handball) seine Mitarbeiter mit seinen künftigen Plänen vertraut. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Gaufachamtsleiter Wischnewski (Hagen) sprach Fachamtsleiter Hermann. In einer zweistündigen Rede kennzeichnete er seine Ziele. Nach der Olympiade 1936 in Berlin werden die Regeln geändert. Bis dahin bindet uns eine Abmachung mit den anderen Ländern, die unser Spiel, das „deutsche Handballspiel", pflegen. Entscheidend geändert werden die Regeln um den Strafraum herum. Die Entscheidung des Spieles soll nicht durch dauernde Strafwürfe herbeigeführt werden. Bestimmend für den Ausgang des Spieles soll das bessere Freilaufen einer Mannschaft werden. Damit in Verbindung steht die

Hebung der Spielkultur,

die erreicht werden soll durch Ausbildung tüchtiger Handball-Lehrer, von denen für je vier Gaue (Gaugruppe) einer hauptamtlich angestellt werden soll, der wieder Uebungsleiter bzw. eine Auswahl geeigneter Spieler weiter ausbilden soll. Hand in Hand damit geht eine sorgfältige Schiedsrichterauslese. Getreu dem Führerprinzip sei der Schiedsrichter der verantwortliche Führer auf dem Spielfelde, den die beiden Spielführer als Unterführer unterstützen. Für alle Vorgänge auf dem Spielfelde werden in Zukunft die Spielführer verantwortlich gemacht. Bedauerlich sei heute noch die Regelunkenntnis der meisten Zuschauer.

Die Vereine als Träger der Sportbewegung sollen stärker an den anderen als nur der ersten Mannschaft interessiert werden. Mittel dazu sind: Ausschreibung von Vereinsturnieren, bei denen alle Mannschaften gleichmäßig gewertet werden. Als ideale Lösung für den Aufbau einer Handballabteilung betrachtet der Reichsleiter das Vorhandensein einer Männer-, einer Frauen- und einer Jugendmannschaft.

Einmal im Jahre wird in Zukunft ein Handballwerbetag abgehalten werden.

Der erste Handballwerbetag ist der 1. September 1935.

An diesem Tage müssen sich alle Handballabteilungen in den Dienst der Handballwerbung stellen. Die Winterhilfsspiele sind am 3. November 1935.

Das Handballspiel ist olympiareif geworden.

Noch sind wir Vorbild, noch sind wir die Meister unseres deutschen Handballs. Bleiben wir es aber auch! — Zeigen wir unseren Gästen 1936 unser rassiges Spiel; dann werden viele Freunde neu für unser Spiel geworben werden.

Im kommenden Jahre werden die Spiele um die „Deutsche" auf neutralen Plätzen ausgetragen werden.

Die ausgezeichneten Ausführungen begeisterten am Samstag nicht nur die Gaumitarbeiter, sondern auch am Sonntag, als der Reichsleiter in einer überfüllten öffentlichen Kundgebung im alten Rathaussaale in Dortmund zu den Vereinsleitern sprach.

Unsere Davismannschaft daheim

„Wir möchten gern beim 4:1 bleiben", sagte von Cramm bei der Ankunft in Berlin

Schade, daß unsere Davismannschaft so früh am Morgen in der Reichshauptstadt eintraf. Um 6.50 Uhr gab es auf dem Anhalter Bahnhof noch keine Massen, die die Sieger von Prag jubelnd in Empfang nehmen konnten; unter den Gratulanten befand sich auch der Generalsekretär des Deutschen Tennisbundes, Ferdinand Gruber. Es gab eine freudige Begrüßung, an der sich auch die dem Zug entsteigenden Reisenden beteiligten, als sie merkten, daß sie zusammen mit der Siegermannschaft von Prag gereist waren. Die wenigen Minuten, die zu kurzen Unterredungen übrig blieben — die Mannschaft verließ Berlin schon am Montag abend um 21 Uhr in Richtung London — genügten, um folgendes festzustellen:

USA. kaum stärker als Australien!

Dr. Heinrich Kleinschroth, der alte Tennisfachmann und Führer der Mannschaft, ist natürlich über den Prager Erfolg hocherfreut. Er sagt allerdings, er habe keinen Augenblick an dem Endsieg gezweifelt. Was nun das Spiel in Wimbledon betrifft, so schätzte Kleinschroth die amerikanische Mannschaft kaum stärker als die Australiens ein. Ausschlaggebend wird sein, wie sich die Deutschen mit dem abermaligen Wechsel von Hartplatz auf Rasen abfinden. Die Amerikaner haben seit Wimbledon-Schluß unablässig auf dem Rasen trainiert und sich dadurch zweifellos einen nicht zu unterschätzenden Vorteil geschaffen.

Gottfried von Cramm, Deutschlands stärkste Waffe, meint lächelnd: „Wir hoffen, beim 4:1 zu bleiben. Italien wurde mit diesem Ergebnis besiegt, dann Australien und jetzt auch die Tschechoslowakei. Weshalb nicht auch Amerika?"

Henner Henkel, der neue Stern an Europas Tennishimmel, bescheiden und beinahe wortkarg, sagt nur: „Das Prager Publikum war leidenschaftlich, aber nicht unsportlich. Es nahm für die Vertreter seiner Nation Partei. Wer wollte es ihm verübeln? Am Sonntag waren uns die Zuschauer übrigens merklich freundlich gestimmt!"

Kaj Lund strahlt über das ganze Gesicht, er ist stolz, am Sieg im Doppel beteiligt zu sein, aber sportlich genug, um einzugestehen, daß der nicht ganz so

Radsport-Notizen ...

Merkens siegt und verliert

Der Deutsche Amateur-Fliegermeister Toni Merkens startete am Wochenende in Manchester auf der Fallowfield-Bahn. In einem internationalen Fliegerkampf wurde er Gesamtsieger vor dem Franzosen Chaillot, Olesen (Dänemark) und dem Engländer Higgins. In einem Zehn-Meilen-Rennen wurde Merkens allerdings von dem Engländer Dennis Horn knapp geschlagen.

Ein Todesopfer der „Tour de France".

Der auf der Frankreich-Rundfahrt schwer gestürzte spanische Fahrer Cepeda, der in Grenoble ins Krankenhaus geschafft werden mußte, erlag dort seinen schweren Verletzungen.

Guzek (Bochum) Dritter in Saarbrücken.

4000 Zuschauer wohnten den Dauerrennen auf der neuen Bahn in Saarbrücken bei. Wiederum setzte sich der Kölner Leuer erfolgreich durch, während bei den Amateuren Hoffmann (Frankfurt) überragte. Ergebnis: 100 Kilometer Steherrennen: 1. Leuer (Köln), 2. Iffland (Düsseldorf), 3. Guzek (Bochum), 4. Evers (Dortmund).

Ein Gubener gewinnt Brandenburgs Straßenmeisterschaft.

Auf der durch verschiedene Umleitungen auf 185 Kilometer angewachsenen Strecke Berlin — Strausberg — Frankfurt a. d. O. und zurück wurde am Sonntag die Straßenmeisterschaft des Gaues Brandenburg ausgefahren. Im Endspurt siegte überraschend Schild (Guben), der schon bei 600 Meter den Spurt angezogen hatte und den Titel den Berlinern wegschnappte. Das Ergebnis: 1. Schild (Guben) 5,20,05; 2. Prill 5,20,05,2; 3. Sturies, 4. Schulz (beide dichtauf).

Blum gewinnt die Einermeisterschaft vom Mittelrhein

Die ursprünglich vorgesehene Strecke Köln—Münstereifel—Schönau wurde um 12 Kilometer bis zur Wasserscheide ausgedehnt. Sieger wurde L. Blum (Köln) in 3,10,48. Das Ergebnis: 1. L. Blum (Köln) 3,10,48; 2. H. Esser (Köln); 3. F. Böttcher (Köln); 4. M. Odenthal (Köln).

Heine Gaumeister von Niedersachsen.

Die Gaumeisterschaft von Niedersachsen über 100 Kilometer auf der Strecke Hannover—Bad Neundorf—Bückeburg und zurück gewann der Hannoveraner Heine in 2,45,47 vor den Favoriten Schaperjahn, Riemann und Hardege.

Fischer gewann die Niederrhein-Gaumeisterschaft im Einerstreckenfahren.

Mit Start und Ziel in Neuß über 100 Kilometer wurde am Sonntag die Niederrhein-Gaumeisterschaft ausgetragen. Fischer (Düsseldorf) siegte in 2,47,09. Zweiter wurde W. Mertens (Krefeld) in 2,47,18 vor W. Lueck (Oberhausen), Rogmann (Oberhausen) und Pafferath (Solingen) alle dichtauf. Der bekannte Düsseldorfer Wierz konnte nur den zehnten Platz belegen.

Bremer (Bochum) siegte in Kopenhagen.

Der hervorragende Bochumer Berufsfahrer Willy Bremer ging erneut in Kopenhagen an den Start und kam in einem Handikap zu einem schönen Siege. Im geschlagenen Felde blieben so hervorragende Fahrer wie Knudsen und Danholt. Mit Korsmeier (Dortmund) zusammen belegte Bremer im Mannschaftsfahren den vierten Platz.

155 Goldene Medaillen

bei der Westfalen-Lippe-Fahrt.

Bei der Westfalen-Lippe-Fahrt errangen 155 Fahrer die goldene Medaille, 23 wurden mit der silbernen und ebenfalls 23 mit der eisernen Medaille bedacht. Vier Bochumer wurden mit der „Goldenen" ausgezeichnet: Holzapfel, Heukeshoven, Dr. Starke und stellv. Gauleiter Stürtz.

Bochumer Schwimmer-Erfolge

bei den Gaumeisterschaften in Lüdenscheid.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über das westfälische Gauschwimmfest in Lüdenscheid sind einige Erfolge der Bochumer Schwimmerinnen und Schwimmer nachzutragen. Im 100-Meter-Brustschwimmen für weibliche Jugend, Klasse 2, belegten Margot Stegen und Ruth Landwehr mit 1.41.1 und 1.42.6 den dritten und vierten Platz. Ebenfalls Dritte wurde Hilde Görtz im 200-Meter-Brustschwimmen für Jugend, Klasse 1, mit 3.31. Die Jugendlichen des SV. „Blau-Weiß" vermochten sich ebenfalls in einigen Wettkämpfen durchzusetzen. Erich Ratte wurde im 200-Meter-Brustschwimmen, Klasse 2, mit 3.19 Zweiter und Heiner Scharfenberg im 100-Meter-Kraulschwimmen, Klasse 2, mit 1.16.2 Vierter. Zu zwei Erfolgen kam Chr. Wiener, der im 400-Meter-Kraulschwimmen, Klasse 2, mit 6.11.8 und im 100-Meter-Kraulschwimmen mit 1.14.2 zwei zweite Plätze nach Hause schwamm. Der erfolgreichste Bochumer Schwimmer war der Dahlhauser Haak, der nicht nur, wie schon berichtet, über 400 Meter den Gaumeistertitel errang, sondern außerdem noch zwei dritte Plätze belegte: Im 200-Meter-Kraulschwimmen mit 2.35 und im 100-Meter-Kraulschwimmen mit 1.06. Einen schönen Sieg errangen die Dahlhauser in der Dreimal-100-Meter-Bruststaffel für V. o. W., die in der Besetzung Marx I, Marx II und Rahns vor Wicking Herne gewannen wurde. Einen weiteren Erfolg erfochten die Dahlhauser im 100-Meter-Knaben-Brustschwimmen durch Jaenkel mit einem dritten Platz.

Die Siegerliste der Schwimmer

vom Kreisturnfest in Bochum.

Zu unserm gestern veröffentlichten ausführlichen Bericht über die Schwimmwettkämpfe im Rahmen des ersten Kreisturnfestes des Turnkreises Bochum tragen wir nachfolgend die Ergebnisse nach:

Vierkampf für Jugendturnerinnen: 1. Lisa Hochstrate (Tura Hattingen); 2. Marga Bogatki (Tura Hattingen). — **Vierkampf Turnerinnen (Unterstufe):** 1. Inge Preuß (Wattenscheid 01); 2. Lisa Schumann (Robert Müser). — **Schwimmer (Oberstufe):** 1. Otto Möllhoff (Wattenscheid 01), 161½ P.; 2. Walter Ritzgorski (Friesen 1887), 149 P.; 3. August Gollub (Tgmd. Welper), 142½ P.; 4. Paul Hohmann (Röhlinghausen 83), 140½ P.; 5. Conrad Hesse (Ehrenfeld), 137 P. — **Sechskampf (Unterstufe):** 1. Franz Kleinborn (Tv. Röhlinghausen) 116 P.; 2. Alfred Schminke (Robert Müser), 98½ P.; 3. Willi Dörmann (Herne Vöde), 97 P.; 4. Conrad Solinski (Hannibal), 94 P. — **Vierkampf Turner:** 1. Willi Schröter (Bochumer Verein), 74½ P.; 2. Karl Michaelis (Hannibal), 73½ P.; 3. Alex Frohnapfel (Bochumer Verein), 73 P.; 4. Julius Wienstroth (Bochumer Verein), 69½ P.; 5. Rudolf Schulz (Hannibal), 64 P. — **Dreikampf Turner:** 1. Walter Ritzgowski; 2. Paul Hohmann (Röhlinghausen 83); 3. Julius Dahlhaus (Robert Müser).

Mit Schmedes und Murach

Deutschlands Amateurboxer gegen die Schweiz.

Die deutschen Amateurboxer kämpfen am 26. Juli in München gegen die Schweiz. Vom Fliegengewicht aufwärts wurden folgende Kämpfer namhaft gemacht:

Färber (Augsburg), Ziglarski (München), O. Kästner (Erfurt), Schmedes (Dortmund), Murach (Schalke), Schmittinger (Würzburg), Bernlöhr (Stuttgart), Sölch (München). — Die Schweiz stellte ihre Mannschaft, wie folgt, auf: Stöckli (Basel), Bandle (Basel), Zurfluch (Bern), Naeß (Zürich), Barchetti (Winterthur), von Bueren (Lausanne), Haemmerli (Zürich) und Buergin (Basel).

Deutschland zieht Alpenfahrt-Beteiligung zurück

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports und Präsident der OMS., Korpsführer Hühnlein, sandte nachstehendes Telegramm an den AC. von Frankreich:

„Infolge neuer Bestimmungen der Schweiz und Italiens wirkt sich Devisenversorgung für deutsche Teilnehmer der Alpenfahrt weitaus schwieriger aus, als angenommen. Habe mich daher schweren Herzens entschließen müssen, die deutschen Nennungen zurückzuziehen. Ich bin mir bewußt, daß durch den Ausfall der starken deutschen Beteiligung die Alpenfahrt 1935 in Frage gestellt ist, vermag jedoch hierin keinen großen Nachteil zu erblicken, da die internationale Geltung der traditionellen Alpenfahrt durch die in diesem Jahr zu schwache Beteiligung der anderen Nationen ohnehin beeinträchtigt ist. Unsere diesmalige Zurückhaltung soll unserer Treue und Anhänglichkeit zur Alpenfahrt, die immer ein lebendiges Zeugnis internationaler Sportkameradschaft ablegte, keinerlei Abbruch tun."

Schachturnier um die Meisterschaft von Deutschland

Der Kampf um die Deutsche Schachmeisterschaft wurde am Samstag abend in Aachen eröffnet. Große Freude löste die Mitteilung des Großdeutschen Schachbundes aus, daß Aachen als ständiger Austragungsort um die Deutsche Meisterschaft bestimmt worden ist.

Brinckmann siegte über Koch, Dr. Lachmann gewann gegen Engels, Reinhardt verlor gegen Weißgerber, Richter erzwang gegen Schlage ein Remis. Drei Partien wurden abgebrochen.



Scherl-Bilderdienst

„Sturmvogels" prachtvoller Sieg im Großen Preis von Berlin

Eines der wertvollsten deutschen Rennen, der „Große Preis von Berlin", wurde, wie bereits berichtet, von dem Derbysieger „Sturmvogel" in neuer Rekordzeit vor dem aus Paris entsandten „Admiral Drake" gewonnen. Unser Bild zeigt den Endkampf des großen Berliner Rennens. W. Printen hält auf „Sturmvogel" die Spitze vor „Admiral Drake".

100000 Menschen ertrunken

Das vielgeprüfte China

Die neue furchtbare Wasserflut — Eine Viertelmillion Bauernhäuser fortgespült — Hankau in größter Not

Schanghai, 15. Juli.

China ist wieder von einer nationalen Katastrophe größten Ausmaßes heimgesucht. Die letzten Meldungen aus Hankau besagen, daß die Ueberschwemmungen im Gebiet des Han Kiang, eines der größten Nebenflüsse des Yangtse, den Umfang der großen Hochwasserkatastrophe des Jahres 1931 erreicht haben. Der Han hat bereits die ganze Präfektur Tien Mien Hsien überschwemmt. Die Zahl der Todesopfer beträgt bis jetzt etwa hunderttausend. Mehr als eine Viertelmillion Bauernhäuser sind von den reißenden Fluten weggerissen worden.

Schwer gefährdet ist auch die Stadt Hankau mit ihrer Einwohnerzahl von ein dreiviertel Millionen, wo der Han in den Yangtse mündet.

Das Wasser steht bereits 1.20 Meter höher als die Straßen der Stadt,

die hier und da schon überflutet sind. Noch wird die Stadt aber von den Dämmen geschützt. In der vergangenen Nacht wäre es beinahe zu einer Katastrophe gekommen, als ein wichtiger Deich von den Fluten durchbrochen wurde. Tausende arbeiteten fieberhaft während der ganzen Nacht, um die Bruchstelle wieder zu schließen, und es gelang schließlich, die unmittelbare Gefahr zu beseitigen. Trotz aller Bemühungen ist die Lage in Hankau verzweifelt. Man ist überzeugt, daß nur ein Wunder die Riesenstadt retten kann. Denn noch ist kein Ende des Steigens des Yangtse und seiner Nebenflüsse abzusehen.

Fortgesetzt gehen aus allen Teilen des Landes neue Hiobsbotschaften ein. So haben neue starke Regenfälle ein

weiteres Steigen des Gelben Flusses

verursacht. Zwischen Kaifoeng und Tsinan sind wiederum Deichbrüche erfolgt. Die Bewohner haben sich zu Zehntausenden auf Bäume und Hügel geflüchtet, um vor den mit großer Geschwindigkeit hereinbrechenden Fluten Rettung zu suchen. Auch das Hochwasser des Yangtse hält unvermindert an. Ungezählte Leichen treiben stromabwärts. Allein aus dem Hanfluß sind bisher 200 Leichen geborgen worden.

Im Gebiete des in den Tungsee mündenden Liflusses sind über 200 Deichbrüche erfolgt, die eine verheerende Ueberschwemmung des Landes zur Folge haben. Hier wurden bisher mehr als 2000 Ertrunkene gemeldet, doch dürfte die Zahl bei weitem höher sein. Ueber 200 000 Menschen sind obdachlos geworden. Mehr als 30 000 Hektar Land sind überschwemmt.

Die Behörden Hankaus haben alle verfügbaren Arbeitskräfte aufgeboten, um die stellenweise brüchig gewordenen Tschangkungdeiche, von deren Widerstand

das Schicksal Hankaus

abhängt, zu sichern. Ueber 10 000 Soldaten und mehrere tausend Arbeiter führen Tag und Nacht bei unglaublichen Temperaturen die schweren Arbeiten durch. Schon jetzt beginnt sich in der Stadt Lebensmittelknappheit bemerkbar zu machen. Andauernd niedergehende Regenfälle bringen Ueberschwemmungsgefahr für das Land um den Luanfluß in der Hopeiprovinz.

Die große Sommerhitze, die über ganz China eingesetzt hat — die Städte melden weit über 40 Grad —, führt zu Besorgnissen über eine Seuchengefahr, die möglicherweise die überschwemmten Gebiete treffen könnte.

Bei der letzten großen Hochwasserkatastrophe im Flußgebiet des Yangtse und des Han im August 1931, deren Ausmaß jetzt wieder erreicht sein soll, sind im ganzen 250 000 Menschen ertrunken und mehr als eine Million obdachlos geworden. Durch große Dammbrüche wurde eine dichtgesiedelte Fläche von mehreren hundert Quadratkilometern überflutet. In den Straßen von Hankau konnten damals Dampfer verkehren, dabei herrschte eine Hitze von 35 Grad im Schatten, und Hungersnot, Cholera und Typhus hielten in den Reihen derer, die dem Wassertod entronnen waren, noch eine fürchterliche Todesernte.

Kohlenstaubexplosion in einer Berliner Brauerei

Teil einer Giebelwand eingestürzt

Berlin, 15. Juli.

Auf dem Gelände der Schultheiß-Brauerei in Schöneberg kam es am Montag auf dem Kohlenlagerplatz, vermutlich durch Selbstentzündung, zu einer Kohlenstaubexplosion, durch die ein Teil der Giebelwand der nach der Straße zu gelegenen Gebäudefront stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Feuerwehr konnte den Brand bald zum Erlöschen bringen. Inzwischen stürzte krachend ein Teil der Giebelwand in einem Umfang von etwa 50 Quadratmeter zusammen. Da aber zum Glück umfangreiche Absperrungsmaßnahmen getroffen waren, sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Explodierender Benzintankwagen verursacht Häuserbrand

Paris, 15. Juli.

Die Explosion eines Benzintankwagens setzte am Samstag in der Ortschaft Rodez bei Toulouse mehrere Häuser in Brand, die vollkommen eingeäschert wurden. Der schwere Benzintankwagen fuhr infolge Steuerbruchs mit großer Geschwindigkeit gegen eine Hauswand. Der Tank explodierte und eine hoch schießende Feuergarbe griff sofort auf das Haus über, das bald in hellen Flammen stand und die Nachbargebäude in Brand setzte. Man befürchtet, daß unter den Trümmern der Führer des Tankwagens und ein sechsjähriger Junge ums Leben gekommen sind.

Katastrophenschutz durch Arbeitsdienst

Eine ehrenvolle Bilanz. — Werte von über sieben Millionen Mark gerettet.

Von welcher Bedeutung die Betätigung des Arbeitsdienstes auf dem Gebiete des Katastrophenschutzes ist, geht aus einer Bilanz hervor, die der Arbeitsführer in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Dr. Griebl, für das Rechnungsjahr 1934/35 aufgestellt hat und die im „Deutschen Arbeitsdienst" bekannt gegeben wird.

Danach wurde **der Arbeitsdienst in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 nicht weniger als 2333mal im Katastrophenschutz eingesetzt.** 131 540 Arbeitsmänner haben mitgeholfen, Katastrophen zu verhüten, ihre Ausdehnung zu begrenzen und entstandene Schäden zu beseitigen. Die Zahl der Einsätze stellte sich bei Waldbränden auf 726, Hausbränden auf 522, Moor- und Heidebränden auf 345. Bei Damm- und Deichbrüchen usw. wurde der Arbeitsdienst über 280mal eingesetzt, bei Schnee und Frostschäden 146mal, vorbeugend bei drohenden Katastrophen 160mal. Dazu kommen noch Einsätze bei Sturmschäden, Schiffsschäden usw.

Nur in einer geringen Zahl von Fällen war es möglich, die Höhe des durch den Einsatz des Arbeitsdienstes verhüteten Schadens mit Sicherheit festzustellen. **Diese wenigen Fälle ergeben einen ziffernmäßig errechenbaren verhüteten Schaden von insgesamt 7 239 430 Mark.** Außer dieser Summe läßt sich mit Sicherheit noch folgender verhüteter Schaden sachlich feststellen: 86 776 Morgen Wald, 64 672 Morgen Acker-, Wiesen- und Waldkulturen, Moor und Heide, Rettung eines Hafenquerdeichs usw. Der Gesamtumfang des verhüteten und beseitigten Schadens geht um ein Vielfaches über die in der Bilanz enthaltenen Angaben hinaus.

Ehrenpreis des Führers

zum Deutschen Stenographentag in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 14. Juli.

Für das große kurzschriftliche Leistungsschreiben, das anläßlich des Deutschen Stenographentages in Frankfurt a. M. abgehalten wird, und an dem sich schätzungsweise fünftausend Stenographen beteiligen werden, hat der Führer und Reichskanzler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift als Ehrenpreis für die beste Arbeit gestiftet.

Der Deutschamerikaner Hoßfield, der Inhaber des Weltrekords im Maschinenschreiben, der ebenfalls nach Frankfurt kommt, wird sich nicht an dem Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft im Maschinenschreiben beteiligen, sondern außer Konkurrenz seine Fertigkeit in aller Oeffentlichkeit zeigen. Die Teilnahme an dem Kampf um die Meisterschaft im Maschinenschreiben ist nur für deutsche Maschinenschreiber offen, da es sich um einen nationalen Wettbewerb handelt.

Sowjetspion in Finnland verhaftet

dnb **Helsingfors**, 14. Juli.

Finnländische Blätter berichten über einen Spionagefall, der hier großes Aufsehen erregt. Ein Major der finnländischen Armee ist verhaftet und den Militärbehörden übergeben worden. Sein Name wird bisher geheim gehalten. Der Verhaftete wird des Verrats militärischer Geheimnisse, insbesondere über die Seebefestigungen im Finnischen Meerbusen, an Sowjetrußland beschuldigt.

2 Jahre Zuchthaus wegen Devisenverbrechens

Französischer Staatsangehöriger auf der Anklagebank — Schwerer Mißbrauch des deutschen Gastrechtes

dnb **Berlin**, 15. Juli.

Vor dem Berliner Schnell-Schöffengericht begann am Montag ein Prozeß gegen den französischen Staatsangehörigen Julien Allais wegen Devisenvergehens.

Die Zollfahndungsstelle hatte festgestellt, daß der Angeklagte in einem Brief 350 RM. nach Frankreich gesandt hatte. Als Allais darauf vernommen wurde, gab er zu, vom Juli 1934 bis Juni dieses Jahres insgesamt 4000 RM. in Teilbeträgen und in gewöhnlichen Briefen ins Ausland gesandt und dafür Registermark gekauft zu haben. Er will auf diese Weise 1200 RM. verdient haben.

Der Angeklagte, ein Dominikanermönch, ist in Frankreich geboren. Nach dem Kriege ging er nach England, um dort, wie er in der Verhandlung in gebrochenem Deutsch erzählt, Studien zu treiben. 1932 siedelte er dann nach Deutschland über, um sich auch hier, wie er sagt, in der deutschen Sprache zu vervollkommnen und das Volk kennenzulernen. Nach seiner Bekundung hatte er 500 englische Pfund mit nach Deutschland gebracht, die er in 2000 deutsche Reichsmark und in französische Franken umwechselte. Zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes wechselte er zunächst, nach seiner Angabe, kleine Frankbeträge in deutsches Geld um. Die Verluste beim Wechseln erschienen ihm jedoch so hoch, daß er sich die Erlaubnis verschaffte, sich von einem Bruder aus Frankreich Registermarkbeträge senden zu lassen. Nach seiner Angabe erhielt er monatlich 500 bis 1000 RM. Im Laufe der Zeit ging Allais dann dazu über, auch deutsche Reichsmark ins Ausland zu senden, um dafür Registermark anzukaufen. In diesem Zusammenhang bemerkte der Staatsanwalt, daß ihm der Angeklagte bei seiner letzten Vernehmung offen erklärt habe, er habe infolge der Abwertung des Pfundes große Kursverluste erlitten, die er durch die Registermarkkäufe wieder habe ausgleichen wollen. Der Angeklagte selbst erklärt zu seiner Verteidigung, er habe die einzelnen Devisenbestimmungen nicht genau gekannt.

Nach Schluß der Beweisaufnahme, die kein neues Tatsachenmaterial mehr ergab, ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 3½ Jahren und eine Geldstrafe von 5000 RM. bzw. weitere 50 Tage Zuchthaus. Außerdem beantragte er die Einziehung eines Gegenwertes von 1400 RM. In der Einleitung zu seiner Anklagerede hatte der Anklagevertreter Wert auf die Feststellung gelegt, daß bei diesem Fall ein katholischer Orden keine Rolle spiele, sondern daß der Angeklagte sich hier allein aus persönlichen Gründen habe bereichern wollen.

Das Urteil gegen Julien Allais lautete wegen fortgesetzten, teils versuchten, teils wiederholten Devisenverbrechers auf zwei Jahre Zuchthaus und 3000 RM. Geldstrafe bzw. weitere 30 Tage Zuchthaus. Außerdem wurde die Einziehung eines Betrages von 3400 RM. angeordnet.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Schnellschöffengerichtes u. a., daß die Hauptverhandlung die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange ergeben hätte. Der Angeklagte habe das Gastrecht in Deutschland in grober Weise mißbraucht, indem er seine Kursverluste auf dem Rücken des deutschen Volkes wettmachte. Zu seinen Gunsten sei strafmildernd berücksichtigt worden, daß er bisher unbestraft ist und als Frontkämpfer für sein französisches Vaterland seine Pflicht getan hat, und daß er auch ein Geständnis ablegte. Strafmildernd müsse allerdings in Betracht gezogen werden, daß der Angeklagte fast drei Jahre in Deutschland lebte und sich über die Bedeutung unserer Devisenwirtschaft durchaus im klaren sein mußte.

Der Tod im Schacht

Unglücke in Ungarn und Japan — Zehn Tote

Budapest, 15. Juli.

In einer Kohlengrube in Tatabanya entstand während der Arbeitsruhe am Sonntag aus bisher noch unbekannter Ursache ein Grubenbrand. Ein Ingenieur und drei Grubenarbeiter wurden durch ausströmende Gase getötet. An der Eindämmung des Feuers wird noch gearbeitet.

Tokio, 15. Juli.

Auf der Zeche „Togawa" in Fukuoka auf der japanischen Insel Kiuschiu ereignete sich 400 Meter unter Tage eine schwere Gaserplosion. Sechs Bergleute konnten nur noch tot geborgen werden, während elf schwer verletzt wurden. Fünf Bergleute werden noch vermißt.

Spielende Kinder als Brandstifter

Großfeuer auf dem Güterbahnhof in Halle

Halle, 15. Juli.

In dem Kohlensäurelager des Güterbahnhofs Halle-Ost kam es am Samstag zu einem Großfeuer, als dessen Urheber die Kriminalpolizei jetzt einwandfrei zwei siebenjährige Jungen ermittelte.

Die Kinder haben erzählt, daß sie beim Spielen mit Streichhölzern einen kleinen Strohhaufen in Brand gesetzt haben. Das Feuer hat dann auf einen in der Nähe befindlichen strohbeladenen Pferdewagen und von dort weiter auf das angrenzende Kohlensäureflaschenlager übergriffen. Infolge der Hitze platzten Hunderte der dort lagernden Preßgas- und Preßluftflaschen. Eine halbe Stunde lang erfüllten Detonationen die Luft mit einem Getöse, das bald zu den wildesten Gerüchten Anlaß gab, zumal die Brandstätte dicht hinter den Rangiergleisen des Güterbahnhofs lag und eine dichte Rauchwolke über dem Halleschen Hauptbahnhof zog.

Durch die weit herumfliegenden Bruchstücke von Preßgasflaschen wurden die Löscharbeiten sehr erschwert. Mehrere hundert Freiwillige aus SS., SA. und Feldjägerei sperrten die Brandstätte in weitem Umkreise ab. Als nach dreistündiger Arbeit der Feuerwehr der Brand niedergekämpft schien, wurde inmitten der brennenden Schuppen ein Lager von mehreren hundert Zentnern Karbid entdeckt, das jedoch dank dem aufopferungsvollen Einsatz zahlreicher Helfer, vor allen Dingen der Mannschaften eines nahegelegenen Arbeitsdienstlagers noch rechtzeitig geräumt werden konnte. Ebenso gelang die Sicherstellung von ebenfalls in der Nähe lagernden Benzinfässern.

Gegen 23.30 Uhr hatte die Feuerwehr unter Einsatz von drei Motorspritzen, Kohlensäure- und Trockenlöschmitteln den Brand auf seinen Herd beschränkt. Trotz der sehr gefährlichen Löscharbeiten ist niemand ernstlich verletzt worden. Zwei Feuerwehrleute und je ein Mann der SA., des Arbeitsdienstes und der Technischen Nothilfe haben leichte Verwundungen erlitten.

Zwei Streckenarbeiter vom Personenzug überfahren

Breslau, 15. Juli.

Am Montag morgen ereignete sich auf der Bahnstrecke Ohlau — Breslau in der Nähe des Bahnhofs Ohlau ein folgenschwerer Unfall. Vier Streckenarbeiter, die damit beschäftigt waren, Materialien an eine Baustelle zu schaffen, gingen vorschriftsmäßig auf dem linken Gleis der Strecke entlang. Während sie ein Güterzug überholte, nahte von vorn der Personenzug aus Breslau. Der Lokomotivführer gab Zeichen; auch die aufgestellten Wachtposten ließen Warnungssignale ertönen. Während sich zwei Arbeiter durch einen Sprung zur Seite retten konnten, wurden die ihnen folgenden Arbeitskameraden Dierschke und Albinski, die die Warnungssignale überhört hatten, vom Zuge erfaßt und getötet.

Ueberfall auf einen Bahnpostwagen

dnb **Erfurt**, 15. Juli.

Bisher unbekannte Täter haben in der Nacht zum Sonntag den Bahnpostwagen des Personenzuges 299 von Saalfeld nach Erfurt zu berauben versucht. Die Räuber müssen sich auf einer der vorhergehenden Stationen in das Bremshäuschen geschlichen und sich dort versteckt haben. Etwa 600 Meter hinter Neudietendorf wurden die Fenster des Bahnpostwagens von außen zertrümmert. Ein auf dem Trittbrett stehender Räuber forderte die im Wagen befindlichen Postbeamten auf, die Wertsachen herauszugeben. Die Postbeamten setzten sich aber tatkräftig zur Wehr, zogen die Notbremse und brachten den Zug zum Halten. Die Täter konnten jedoch kurz vor dem Halten des Zuges unerkannt entkommen. Die Kriminalpolizei fahndet nach den Räubern.

Die ehemalige Königin von Griechenland rechtskräftig geschieden

Nach einer Mitteilung des Justizministeriums hat das Bukarester Appellationsgericht am 6. Juli 1935 die von der ehemaligen Königin Elisabeth von Griechenland, einer rumänischen Prinzessin, beantragte Ehescheidung für rechtskräftig erklärt. Die Entscheidung ist endgültig.

Empfang der amerikanischen Steuben-Gesellschaft im Bremer Rathaus

65 Mitglieder der amerikanischen Steuben-Gesellschaft, die am Sonntag mit dem Lloyd-Dampfer „Berlin" zu einer Studienreise durch Deutschland eingetroffen waren, wurden am Montag vormittag im Bremer Rathaus feierlich empfangen.

Internationaler Volkstanz in London

Diese Woche findet in London ein internationales Volkstanzfest statt, zu dem insgesamt 500 Teilnehmer aus 17 Ländern erwartet werden. Neben anderen Abordnungen traf am Sonntag nachmittag die deutsche Gruppe in Nationaltrachten auf der Victoria-Station ein.

Der heißeste Tag in England

Der letzte Sonntag war der bisher heißeste Tag dieses Jahres für England. Die Temperatur erreichte in London 32 Grad Celsius im Schatten.

Dralle RASIERCREME macht das Rasieren zum Genuß. Große, langreichende Tube 50 Pf.

Westfalen und Rheinprovinz

Zunahme der Verkehrsunfälle

An einem Tage bei elf Verkehrsunfällen zwei Tote und acht Verwundete

Dortmund, 14. Juli. Der Samstag war im Dortmunder Verkehrsleben ein „schwarzer Tag". Trotz der immer wieder erfolgenden polizeilichen Hinweise, die Verkehrsvorschriften zu beachten, kann eine Abnahme der Verkehrsunfälle nicht festgestellt werden, im Gegenteil, in letzter Zeit ist sogar eine Steigerung eingetreten. So ereigneten sich am vergangenen Samstag in Dortmund nicht weniger als elf Verkehrsunfälle, die neben erheblichem Sachschaden auch zwei Menschenleben und acht Verletzte zum Opfer forderten. Die Unfälle wurden durch die davon Betroffenen zum Teil selbst verschuldet.

Gegen 19 Uhr wurde auf der Schützenstraße der 40 Jahre alte Radfahrer Hermann Lichtenberg aus Dortmund-Kirchlinde von einem Straßenbahnzug überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Nach den bisherigen Feststellungen soll den Verstorbenen die Schuld an dem bedauerlichen Unfall selbst treffen. — Ein weiterer tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Ecke Kirchhörder und Bittermarkstraße, wo der 26jährige Motorradfahrer Josef H. mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Kilometerstein rannte und auf der Stelle getötet wurde. — Bei den anderen Verkehrsunfällen kamen die Beteiligten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon.

Jüdischer Sittlichkeitsverbrecher festgenommen

Dortmund, 15. Juli. Am Samstag wurde der Jude Josef Eisenstein aus Dortmund vorläufig festgenommen, weil er sich in einem Kino auf der Münsterstraße an einem Schüler unsittlich vergangen hat. Der jüdische Wüstling wurde sofort der Kriminalpolizei übergeben und wird demnächst entsprechend abgeurteilt werden.

Regimentsappell der „Hackelauer" in Dortmund

Dortmund, 15. Juli. Das alte westfälische Infanterieregiment 16, die „Hackelauer", hielt am Samstag und Sonntag in Dortmund einen gut besuchten Regimentsappell ab. Am Samstag vormittag wurden an den Gräbern des ehemaligen Kommandeurs und mehrerer Offiziere auf dem Ostenfriedhof Kränze niedergelegt und unter Mitwirkung der Ehrenabteilung der Traditionskompagnie (7. Kompagnie Infanterieregiment 18 Münster) am Denkmal der 16er der Kriegshelden von 1870/71 gedacht. Bei der Eröffnungsfeier am Nachmittag dankte der Verbandsführer Mork (Hagen) für den Empfang und gab bekannt, daß 1938, zum 125. Geburtstage des Regiments ein eigenes Ehrenmal errichtet werden soll. Dem Führer brachte er als Huldigungsgruß dreimal den alten Regimentsgruß „Hackelau". Generalleutnant a. D. Schaer gab dem Wunsche Ausdruck, daß der alte Geist der „Hackelauer" ewig lebendig bleiben möge. Am Abend fand ein Kameradschaftsabend mit Heldenehrung statt. Am Sonntag erfolgte am Ehrenmal vor dem Kaiserhain zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen eine Kranzniederlegung, worauf der Nachmittag einen imposanten Festzug durch die Straßen der Stadt brachte.

Ausstellung „Rasse, Sippe, Siedlung" ein großer Erfolg

Hagen, 15. Juli. Die Ausstellung „Rasse, Sippe, Siedlung" ist ein großer Erfolg geworden. An einem einzigen Tage konnten nicht weniger als 1200 Besucher verzeichnet werden, und bis Donnerstag abend hatten weit über 7000 Volksgenossen die Ausstellung besucht. Der stellvertretende Gauleiter, Pg. Stürtz, besichtigte eingehend die Ausstellung und stellte ihre nachdrückliche Unterstützung in Aussicht.

Brautpaar mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Gütersloh, 15. Juli. Vor Brackwede ereignete sich am Samstag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der sich mit seiner Braut auf der Heimfahrt nach Rheda befand, stieß mit einem aus der Richtung Gütersloh kommenden Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer war sofort tot, seine Braut starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Aufmarsch der Frontsoldaten und Kriegsopfer

in Dortmund am 11. August.

Am 10. und 11. August wird Dortmund im Zeichen der Kriegsopfer, Kriegerhinterbliebenen und Frontkämpfer stehen. Es ist dies die erste Großkundgebung dieser Art in der Provinz Westfalen.

Es werden viele Gäste aus allen Teilen der Provinz Westfalen in Dortmund weilen. Eine ganz besondere Note aber erhält die Feier durch die persönliche Anwesenheit des Reichskriegsopferführers Pg. Hanns Oberlindober, der am Sonntag, 11. August, anläßlich des Riesenaufmarsches auf dem Festplatz die Weiherede halten wird.

Am Nachmittag des 10. August beginnt das Fest. Sämtliche Amtswalter treffen schon an diesem Tage in Dortmund ein. Den Auftakt bildet ein Appell auf dem Festplatz. Abends wird ein Riesenfeuerwerk abgebrannt. Die späten Stunden werden einen Kameradschaftsabend der NSKOV. mit allen Festgästen bringen.

Schon früh am Morgen des 11. August ist großes Wecken. Vormittags 11 Uhr ist die große Festkundgebung. Viele neue Fahnen der NSKOV. erhalten ihre Weihe.

Das Blutregiment zu Münster

In Zeit des Wiedertäufer vor 400 Jahren

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Vier Jahrhunderte sind vergangen seit dem Fall des „neuen Zion", dem Ende der ebenso schauerlichen wie grotesken Blutherrschaft Johannes von Leyden, des „Königs der Könige" — seit der Wiedereroberung Münsters durch das rechtmäßige Regime. — Wir veröffentlichen hier ein lebendiges Handlungsbild jener wirren und gespenstischen Epoche.

Die Krönung des Königs der Könige

Schon die weiche Septembernacht hatte vorbereitet auf außerordentliche Ereignisse. Die Bischofsstadt Münster zu Westfalen hatte gedröhnt von dem Gelärm der Gewaffneten und dem hysterischen Geschrei der Frauen, die seit einigem schon gänzlich außer Rand und Band geraten waren — seit der neue Prophet Johann von Leyden kraft seiner göttlichen Begnadigung und Macht die Vielweiberei unter den Auserwählten des Herrn, den „neuen und wahren Israeliten", wie sich die Wiedertäufer nannten, eingeführt und sich selbst gleich ein gutes Dutzend Ehefrauen beigelegt hatte. Ueber all der Turbulenz aber keifte und heulte durch die nächtlichen Straßen eine gewaltige Stimme wie Tubaton und so voll schneidender Macht, wie sie einst die Posaunen vor Jericho besessen haben müssen, deren Donner einstürzen ließ die Mauern der festen und wohlbewehrten Stadt — es war die Stimme des sozusagen amtlichen



Johann von Leyden

Propheten der münsterischen Wiedertäufer, das Organ des glaubenstrunkenen Dusentschur, ehemals Goldarbeiter zu Warendorf, nunmehr voll des Heiligen Geistes, Sprachrohr des Herrn, bebend von Gesichten und Visionen, Herold des Johann von Leyden, geistlicher Minister sozusagen. Und die Stimme brauste und schrie in den höchsten und dann tiefsten Tönen:

„Tut Buße, tut Buße, lobpreiset den Herrn, der große Dinge zu tun willens ist in Münster, dem neuen Zion, von wannen ausgehen wird das neue Licht über die Welt und alle Völker! Herrlich hat er sich geoffenbaret mir, seinem geringsten Knecht, seinem demütigen Sprachrohr! Tut Buße, tut Buße, auf daß ihr bereiten Herzens empfangt die Botschaft der Himmel, wie sie gegeben wird morgen im jungen Licht des Tages vor versammelter Gemeinde auf dem Prinzipalmarkt! — Tut Buße, tut Buße!"

Und so ist es geschehen, daß am frühen Morgen die Einwohner des wiedertäuferischen Münster geschlossen harren auf dem Prinzipalmarkt, die neue und entscheidende Botschaft des Herrn zu vernehmen. Sie haben nicht lange zu warten, bis in großem Zug sich naht der Prophet Johann von Leyden. An seiner Seite schreitet Divara von Haarlem, die Witwe des getöteten Propheten Jan Matthys, nunmehr die Haupt- und Lieblingsfrau Johann von Leydens — ein schönes Weib, von mittlerer Größe, mit feiner Gesichtshaut, hellfunkelnden Augen und einem heldenmäßigen Gang. Ihr folgen fünfzehn Nebenfrauen, die sich der Prophet erwählt aus den Bürgerstöchtern Münsters, ferner die Prädikanten und die zwölf Aeltesten des wiedertäuferischen Rats, an ihrer Spitze des Propheten Stellvertreter und Statthalter Knipperdolling, voreinst ein angesehener münsterischer Patrizier, nun längst mit Haut und Haar und Leib und Seele der wiedertäuferischen Lehre verfallen wie sein Begleiter Hermann Tilbeck, bis dahin Revolutionsbürgermeister der Stadt.

Mit geistlichen Lobgesängen wird der pompöse Zug von der versammelten Gemeinde empfangen, die gierig der Dinge harrt, welche kommen sollen.

Die Verkündigung des Jüngers

Der amtliche Wortführer des Willen Gottes, Dusentschur, besteigt die auf dem Markt errichtete hölzerne Kanzel und beginnt seine Predigt von dem Neuen Königtum:

„Ihr christlichen Mitbürger, der himmlische Vater hat mir geoffenbart und befohlen, euch kund zu tun, daß Johann von Leyden, der heilige Mann und Prophet Gottes, zum König über den ganzen Erdkreis soll gesetzet werden! Er soll herrschen über alle Kaiser, Könige, Fürsten und Gewaltigen in der Welt! Er wird der Oberste von allen Obrigkeiten, und da ist keiner im weiten Erdenrund, der wird über ihm sein! Er wird den Thron und das Szepter seines Vaters David einnehmen und führen, bis Gott der Herr das Reich wieder wird zurücknehmen von ihm!"

Tiefes Schweigen im Rund des Marktes; nur ein hysterisches Aufschluchzen hier und dort. Jetzt wendet sich Dusentschur an die zwölf Aeltesten:

„Ihr aber sollt euer Amt zu Gunsten des neuen Königs niederlegen und zum Zeichen eures Verzichts ihm das Schwert aushändigen, das ihr vormals erhalten habt als Symbol der Gewalt. Denn Gewalt ist auf Erden fortan nur noch bei dem neuen König der Könige Johann von Leyden!"

Die zwölf Aeltesten, längst vorbereitet auf dieses Ereignis, treten vor, und Knipperdolling ist es, der feierlich das breite Schwert in die Hände des neuen Königs legt. Ekstatisch hat er seine Augen gen Himmel gerichtet, als lese er dort diese Worte ab, die er spricht:

„Empfange das Schwert der Gerechtigkeit und mit demselben zugleich alle Gewalt, mit welcher du alle Völker der Erde in deine Botmäßigkeit zwingen wirst!"

Und danach tritt Dusentschur, Wortführer des Herrn, an Johann von Leyden heran, salbt ihm das Haupt mit kostbarem, wohlduftendem Oel und ruft mit dröhnender Stimme, die der Gemeinde schier wie aus dem Munde eines Erzengels zu kommen scheint:

„Vor dem Angesicht des ganzen Volkes Gottes rufe ich dich hiermit nach dem Willen des Herrn zum König aus über das neue Zion!"

Und der König —?

Er ist sehr gefaßt, er muß sehr wohl vorbereitet sein auf diesen göttlichen Willen, bisher hat er die ganze Zeremonie mit erhabener Selbstverständlichkeit beobachtet und über sich ergehen lassen. Erst jetzt scheint es ihm an der Zeit, etwas Demut zu zeigen — nicht ohne dennoch fanatischen Stolz durchschimmern zu lassen. Er erhebt sich, tritt vor das Volk, schwingt das breite Schwert der Gewalt und neuen Allmacht und verkündet der Gemeinde:

„Gott hat mich erwählt zu einem König über die ganze Welt. Aber ich sage euch, lieben Brüder und Schwestern, ich wollte lieber die Säue hüten oder den Pflug führen, als König sein. Doch: was ich tue, das muß ich tun, denn Gott hat mich dazu erkoren, In seinem Namen sei's begonnen!"

Aber was ist mit dem Volk? Es schweigt und schweigt, es scheint dieses weltbewegende Ereignis einer Königskrönung noch nicht recht verarbeitet zu haben ... Peinlich schon dieses Schweigen ...! Weshalb sich der neue König reckt, noch einmal das Schwert, nun schon wie drohend, schwingt und befiehlt:

„Jetzt loben wir Gott und danken ihm, daß er uns bis hierher so herrlich geführet!"

Und beginnt mit Stentorstimme zu singen:

„Allein Gott in der Höh sei Ehr' —!"

Da stimmt denn die Gemeinde schallend ein. Erst zaghaft, dann immer mächtiger braust der Choral über den Marktplatz. Nach dem Lied aber geht ein jeder wieder in sein Haus, zu sehen und zu suchen, wie er mit diesem neuen Ereignis fertig werde, das da wieder sich herabgesenkt über die Stadt Münster, das neue Zion, die auserwählte unter den Städten des Erdenrundes ...

Die Organisierung des neuen Königreiches

Noch an diesem gleichen Septembertag des Jahres 1534, der seine Krönung sah, ging Johann von Leyden daran, die Fülle seiner Macht zum angeblichen Heil seines Staates zu gebrauchen. Als eines der wesentlichsten Rechte seiner Krone behielt er, nach den Forschungen des früheren Archivars am Staatsarchiv zu Münster Dr. Keller, niedergelegt in seiner Geschichte der Wiedertäufer, es sich vor,

als oberster Scharfrichter das Schwert mit eigener Hand gegen Missetäter und Empörer zu führen.

Auch in diesem Amt wie in den meisten anderen Funktionen ward Knipperdolling sein Stellvertreter. Der frühere Bürgermeister Tilbeck wurde Oberhofmeister. Ferner ernannte er eine große Reihe von königlichen Räten, Trabanten, Hofköchen, Hofdienern — kurzum einen ganzen pompösen Hofstaat.

Und er selbst schritt alsbald einher in köstlicher Kleidung und ließ sich Insignien seiner königlichen Macht von besonderer Kostbarkeit anfertigen. Zwei Kronen wurden für ihn hergestellt, eine Kaiser- und eine Königskrone, beide von gediegenem Gold und reich mit Edelsteinen besetzt. Dazu trug er eine goldene Kette um den Hals, an der eine Kugel befestigt war, in der sich zwei Schwerter kreuzten; die Kugel krönte ein goldenes Kreuz, darauf die Worte standen:

„Ein König der Gerechtigkeit überall."

Sein königliches Schwert mit goldener Scheide trug er an einem schweren Bandelier. Das königliche Szepter war mit besonderem Aufwand an Gold und Edelsteinen hergestellt, und aller Schmuck, der seinen königlichen Körper zierte, Ringe, Sporen, Ketten, waren vom kostbarsten Metall und von den kunstfertigsten Händen, die das neue Zion besaß, angefertigt.

Seine Residenz nahm der König auf dem Domplatz zu Münster. Königin wurde natürlich Divara von Haarlem, des Propheten Matthys vormalige Frau, „die schönste unter den Weibern". Auch sie erhielt eigenen Hofstaat. In die Gunst des Königs allerdings teilte sie sich mit immer mehr Nebenfrauen, von denen ihr vor allem Elisabeth Wandscherer, Bürgerstochter aus Münster, gefährlich wurde. Aber den Nebenfrauen wurde doch befohlen, der Königin Divara in allem gehorsam zu sein.

Gericht und Prophetie

Auf dem Marktplatz ließ sich der König einen herrlichen Thron errichten, auf dem er dreimal wöchentlich zu Gericht saß, die Gesetze des Königreiches handhabte und, wenn ihn die Laune ankam, bei besonders festlichen Gelegenheiten eigenhändig diesen oder jenen Missetäter — köpfte ... An solchen Tagen verkündete Fanfarenklang das Erscheinen des Königs. Vor ihm her schritt der Oberhofmeister mit einem weißen Stab in der Hand; ihm folgte der König auf stattlichem Roß, mit Krone und Szepter, begleitet von prächtig gekleideten Pagen, deren einer das alte Testament, der andere ein Schwert trug. Dann kamen der Statthalter Knipperdolling, der königliche Redner Rothmann, der Kanzler und ein zahlreicher Troß von Reitern und Dienern.

Wer war dieser neue König?

Nun, das 16. Jahrhundert war ein Säkulum der wildesten religiösen und gleichzeitig sozialen Unruhen, die mit den Glaubensstreitigkeiten Hand in Hand gingen. Neben Luther, Zwingli und Calvin, den hervorragendsten Reformatoren und Widerstreitern der katholischen Kirche, tauchten allenthalben in Europa Prediger, Sektierer, Revolutionäre auf, die den christlichen Glauben und gleichzeitig die weltlichen Verhältnisse nach ihrer ureigensten und oft schauerlich abwegigen Privatmeinung abzuändern gedachten. Es kam zu dem großen Bauernkrieg — und kam darüber auch zu der ausgedehnten und gefährlichen Bewegung der Wiedertäufer, die zunächst das heilige Sakrament der Taufe zu reformieren gedachten, insofern, als sie bekretierten, nur die Taufe eines Erwachsenen, der mit Ueberlegung und wissend-gläubigem Herzen dies Sakrament nehme, habe Wert vor Gott. Alsbald mischten sich darein sozialreformatorische, immer ausgesprochener kommunistische Tendenzen. Alsbald standen die Wiedertäufer in wilder Opposition sowohl zu der katholischen wie zu der protestantischen Lehre. Keine Unterdrückung konnte sie stillmachen — bis ihnen im Jahre 1533 ein mächtiger Führer erstand in dem Bäcker Jan Matthys zu Haarlem, der sich kurzerhand für den verheißenen Propheten Henoch ausgab.



Münster zur Zeit der Wiedertäufer — Scherl-Bilderdienst

Er war ein Prophet der Rache. Sein Programm erheischte, die Gottlosen mittels Waffengewalt vom Erdboden zu vertilgen. Dieser Matthys sandte Jünger und Apostel aus in alle Welt — und zwei von ihnen kamen auch in die alte Bischofsstadt Münster, wo es schon lange gärte sowohl in religiöser wie in sozialer Hinsicht, vor allem durch das Auftreten des Kaplans Rothmann, eines Renegaten, der als erster wiedertäuferische Ideen in der Stadt verbreitete und sich schon einen stattlichen Anhang, dessen weder der Rat der Stadt noch der Bischof Herr zu werden vermochte, verschafft hatte. Schon war es zu Sengen und Brennen, Kirchenraub und Bildersturm in den Gotteshäusern und Klöstern gekommen. Der Ruf von dieser Entwicklung drang in die Ferne, und vor allem jene Holländer, die wegen wiedertäuferischer Gesinnung aus ihrer Heimat hatten flüchten müssen, suchten in Münster eine Zuflucht. Die ersten „Apostel" des Jan Matthys aus Haarlem trafen ein — und endlich der Prophet selbst ...

In seiner Begleitung befand sich

ein ehemaliger Schneider namens Johann Bockelson

— und dieser Schneider ist es gewesen, dem alsbald das Schicksal die Rolle eines „Königs des neuen Zion" zugedachte ...

Johann Bockelson, aus Leyden kommend — daher der Name, unter dem er am „populärsten" geworden ist: Johann von Leyden! — hatte von Geburt aus Beziehungen zu der Stadt Münster: er war aus einem ehebrecherischen Verhältnis seines holländischen Vaters mit einer Münsterländerin hervorgegangen. Ein regsamer Geist — das muß man ihm lassen. Den Schneidergesellen zu spielen, genügte ihm nicht; er suchte sich auch geistig fortzubilden. Mit der Bibel und den Schriften des Bauernapostels Thomas Münzer war er gut vertraut, daneben zu Leyden ein eifriges Mitglied eines literarisch-dramatischen Vereins, wo er sich zum Redner schulte. Er gründete ein eigenes Geschäft, ging sofort bankrott, ward im November 1533 Wiedertäufer,



Bernt Knipperdolling

gleich ein „Apostel" — und war erst 25 Jahre alt, als er unternehmungslustig mit seinem Propheten Matthys in Münster erschien.

Alsbald begann das Schreckensregiment

Man fand guten Nährboden in Münster, das schon viele Wiedertäufer unter seinen Bürgern zählte. Mit heftiger Propaganda zog man mehr und mehr Gläubige an sich. Bald war man so weit, daß man den Rat der Stadt stürzen konnte und das Regiment in eigene Regie übernahm, daß man

die Klöster plünderte und auflöste, durch Todesdrohungen die Bürger zur neuen Taufe zwang, alle Widerstrebenden aus der Stadt jagte,

„Propheten" Tag und Nacht schreiend durch die Straßen und Gassen stieben ließ:

„Buße! Buße! Buße! Wehe! Wehe! Wehe! Tuet Buße und bekehret euch, damit ihr nicht die Rache des himmlischen Vaters über euch reizet!"

Ueber Männer und Frauen kam der Geist — sie heulten und schrien mit ... und, nicht zuletzt unterfeuert von dem fanatischen Ratsherrn und Tuchmacher Knipperdolling, brachte die am 23. Februar 1534 unter Waffengewalt und Terror getätigte Ratswahl der Stadt Münster den traurigen geschichtlichen Ruhm, als erstes und einziges Gemeinwesen ein wiedertäuferisches Regiment erhalten zu haben. Und was nun folgte, war eine Pöbelherrschaft und eine Diktatur der Abenteurer, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Nur die Schreckensszenen der französischen Revolution und des Bolschewismus haben später noch den münsterländischen Greueln den Rang abgelaufen ...

Der Bischof rafft sich auf

Seit dem Jahre 1532 war Graf Franz von Waldeck, seit drei Jahren bereits Bischof von Minden, zum Bischof von Münster und Osnabrück gewählt worden. Lange hatte er die Dinge zu Münster treiben lassen. Erst nach der Ratswahl, welche die Stadt gänzlich in die Gewalt der plündernden, sengenden und mordenden Horden der Wiedertäufer gab, raffte er sich auf. Er führte seine geworbenen Kriegsvölker gegen die unbotmäßige Stadt, in der der Wahnwitz und das Verbrechen tobten. Am 28. Februar 1534 begann die Belagerung Münsters — sie sollte dauern bis zum 25. Juni des nächsten Jahres.

Die Gefahren von außen machten zunächst keinerlei Eindruck auf die Führer der Wiedertäufer. Sie hatten das Volk in der Hand, sie ließen schanzen und Wache halten und schießen, ließen Pech gießen auf die Belagerer, machten hier und da einen Ausfall — Betätigungen, an denen sich vor allem die fanatisierten Weiber und die ... Kinder beteiligten. Innen regierte und predigte und taufte und prophezeite man, was immer das Zeug halten wollte. Man führte die allgemeine Gütergemeinschaft ein. Alles Besitztum, ob Gold, ob Juwelen, ob kostbare Kleider und sonstige Zier, mußte abgeliefert werden — Johann von Leyden hat davon alsbald herrlich und in Freuden gelebt bis zu seinem weniger fröhlichen Ende ...

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Aus der Liebfrauengemeinde. Sonntag zog die Altenbochumer Liebfrauengemeinde nach Stiepel aus, um an der dortigen Wallfahrtsstätte ihre althergebrachte marianische Huldigungsfeier zu veranstalten. Fast die gesamte Gemeinde war um den festlich geschmückten Gnadenaltar versammelt, an dem Pfarrvikar Plitt unter Assistenz des Missionspaters Fleiter und des Vikars Kessels die Gnadenmesse zelebrierte. Die Festpredigt hielt Missionspater Fleiter. Die einzelnen Andachtsübungen vollzogen sich in dem üblichen feierlichen Ritus und endeten mit einer sakramentalen Dankstunde.

Stadtteil Weitmar

Neue Gasleitung. Am Montag hat man damit begonnen, von der Straße „Am Holtkamp" ab im Zuge der Blankensteiner Straße eine Gasleitung zu legen. Die Leitung soll bis zu den Neubauten in Bochum-Sundern gelegt werden. Die Strecke ist rund 2½ Kilometer lang.

Stadtteil Stiepel

Von der Wallfahrtskirche. Dienstag wird in der Wallfahrtskirche das Skapulierfest als Marienfest feierlich begangen. Um 10 Uhr ist ein Festhochamt, von 2 bis 4 Uhr nachmittags sind Anbetungsstunden, daran schließt sich um 5 Uhr eine Andacht mit Festpredigt an. — Am Sonntag weilten in Stiepel die 19 Ordensbezirke von Groß-Bochum zu einer Wallfahrt. In der Kirche verlas der Ordensdirektor das Programm der weiteren Arbeit im Dritten Orden. Im Freien wurde dann die marianische Predigt von einem Franziskanerpater gehalten. Anschließend fand in der Kirche die Sturmandacht statt, dann folgte die Prozession ins Freie.

Stiepeler Laienspieler auf dem Isenberg. Der Theaterverein „Preciosa" Bochum-Stiepel unternahm am Sonntag einen Abstecher zum Isenberg bei Hattingen-Bonsfeld, wo die Laienspieler Zeuge der Aufführung des historischen Schauspieles von Karl Vaupel „Der Kampf um den Kohlenpütt" waren. Die Aufführung hinterließ einen tiefen Eindruck.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Neues Opfer der Ruhr

Beim Baden oberhalb der Eisenbahnbrücke ging ein etwa 60 Jahre alter Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, unter. Man nimmt an, daß der Mann einen Hitzschlag bekommen hatte. Eine junge Frau konnte im letzten Augenblick von dem Bademeister der Badeanstalt den Fluten entrissen werden.

*

In hohem Alter. Der auf der Arstraße in Bochum-Linden-Dahlhausen wohnhafte Volksgenosse August Dittrich konnte Montag seinen 75. Geburtstag bei bester geistiger und körperlicher Frische begehen.

Tagungen und Wanderungen Linden-Dahlhausen Vereine. Der Verein der Pensionäre der Reichsbahn und der Kommunalverwaltung versammelte seine Mitglieder im Vereinsheim Eckhardt in Dahlhausen. Beschlossen wurde, den Vereinsausflug am Mittwoch, 24. Juli, zum Kurhaus Vormholz bei Herbede zu unternehmen. — Wie die dritte Kompagnie des Bürgerschützenvereins Bochum-Dahlhausen 03, unternahm auch die zweite Kompagnie am letzten Sonntag unter zahlreicher Beteiligung der Schützenbrüder und ihrer Frauen den diesjährigen Sommerausflug. Die Teilnehmer fuhren ab Bahnhof Dahlhausen nach Hösel, wo die Kameraden einige frohe Stunden verlebten. — Die erste Kompagnie des Bürgerschützenvereins hat ebenfalls beschlossen, in diesem Sommer, und zwar noch in diesem Monat den Familienausflug zu unternehmen. Diese Kompagnie hat sich als Endziel den Baldeneysee und die Vogelwarte bei Essen ausgesucht. Der Ausflug soll bereits am kommenden Sonntag stattfinden. — Der Obst- und Gartenbauverein Bochum-Linden-Dahlhausen ist bekanntlich im vergangenen Jahre im Saalbau Henke mit einer Ausstellung an die Oeffentlichkeit getreten, die großes Interesse wachgerufen hat. Nun ist beschlossen worden, auch in diesem Jahre erneut mit einer solchen Ausstellung heimischer Produkte bei Henke aufzuwarten. Schon jetzt rüsten dazu die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins. — Der Katholische Arbeiterverein der St.-Michaels-Pfarrei Linden-Dahlhausen tagte am Sonntag in der Gaststätte Möller im Westfälischen Hof. Der Vizepräses begrüßte die Mitglieder in herzlicher Weise, besonders aber den zu Gast weilenden Bezirksleiter Elfes. Im Anschluß an die Begrüßung nahm der Bezirksleiter das Wort zu einem ausführlichen Referat und fand für seine Ausführungen dankbaren Beifall. Im weiteren Verlauf der Tagung umrahmte die noch junge Gesanggruppe die Tagung mit einigen Liedvorträgen; dann hielt auch Pfarrer Fischer als Präses des Vereins eine kurze Ansprache. — Der Zitherklub „Edelweiß" Linden-Dahlhausen hat beschlossen, noch in diesem Monat mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit zu treten, wozu bereits ein gutes Programm ausgearbeitet wurde. Dieses Konzert soll am 27. Juli in der Gaststätte Sieckmann in Dahlhausen stattfinden. — Die Kegelgesellschaft „Heimat" unternahm ihren diesjährigen Ausflug zum Baldeneysee nach Heisingen und verlebte dort schöne Stunden.

Bürgerschützenverein Bochum-Dahlhausen 03. Die dritte Kompagnie des Bürgerschützenvereins 03 Bochum-Dahlhausen unternahm Sonntag den diesjährigen Familienausflug, der zum benachbarten Bossel bei Sprockhövel führte. Dort sprach Schützenbruder Frewer einige kernige Worte an die Kameraden und wünschte allen einige vergnügte Stunden. Für die Frauen und Mitglieder war Preisschießen, wobei es sehr schöne Gegenstände gab. Die Kinder unternahmen verschiedene Spiele und wurden ebenfalls gut bewirtet.

Stadtteil Laer

Ausklang des Schützenfestes in Laer

Verrauscht und verklungen ist die Volksfeier des Laerer Schützenfestes. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Bochumer Schützentradition und Volksgemeinschaft keine leeren Begriffe sind, dann zeigte das in ganz offensichtlicher Weise der Montag nachmittag, an dem 53 bedürftige Kinder, die durchweg kinderreichen Familien angehörten, Gäste des neuen Königspaares im Festzelt waren. Wie es sich gehörte, wurden die Gastgeber von den Kindern in feierlichem Zuge eingeholt und mit klingendem Spiel zum Schützenplatz gebracht. Bei Kaffee und Kuchen wurde des großen Ereignisses gebührend gedacht. Die Freude der Kleinen war die Freude der Laerer NS.-Volkswohlfahrt, die durch ihren Ortsgruppenleiter Sobiech und mehrere Amtswalter vertreten war. Bemerkt sei, daß das Königspaar selbst an leitender Stelle in der örtlichen NS.-Volkswohlfahrt tätig ist und es darum auch als eine selbstverständliche Pflicht ansah, der Hundertjahrfeier des Schützenvereins mit der Speisung der Kinder ihre schönste Krönung zu geben. Die Kleinen zeigten sich auch für die ihnen erwiesene Guttat, die sich nicht nur auf die Bewirtung beschränkte, sehr dankbar. Nach dem Kaffee ging es hinaus auf den Kirmesplatz, wo sie sich nach Herzenslust austollen konnten. Bis in den Abend hinein währte das lustige und fröhliche Kindertreiben. Dann begann der große Schützenball, auf dem sich jung und alt nach „zünftiger Schützenmanier" bei Liedersang und Becherklang von dem großen Fest verabschiedete.

*

Theaterabteilung der Kameradschaft Kaiser Wilhelm. Sonntag unternahm die Abteilung mit 30 Mitgliedern einen Ausflug nach Stiepel. In einem Lokal hielt man dort ein gemeinsames Kaffeetrinken ab. Für eine angeregte Unterhaltung, wie Gesangvorträge, Wettspiele, Sacklaufen der Frauen, mit anschließendem Tanz und einem Würfelspiel war gesorgt. Erst spät am Abend brach man auf und kehrte mit Gesang und Spiel wohlbehalten nach Hause zurück.

Bücherausgabe. In der Stadtbücherei Hemkestraße 5 findet während der Ferien die Bücherausgabe alle 14 Tage statt. Erste Ausleihe ist am 15. Juli von 15.30 bis 18.30 Uhr.

Stadtteil Langendreer

Verein der Eichsfelder. Die Herz-Mariä-Bruderschaft der Eichsfelder Hattingen kam Sonntag in Blankenstein in der Kapelle des Katholischen Krankenhauses zusammen. Auch der Verein der Eichsfelder Langendreer war der Einladung gefolgt. Um 13 Uhr erfolgte der Abmarsch von der Ecke Uemminger und Weststraße. Ueber Herbede ging es nach Blankenstein. Nach der Andacht war gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Der Kulturwart der Eichsfelder, Kniep, gab dann in kurzen Zügen Aufschluß über die Pflege des Heimatgedankens innerhalb des Vereins.

Paderbörnerverein. Seinen diesjährigen Familienausflug machte der Paderbörnerverein am Sonntag. Um 15 Uhr marschierte man mit Musik vom Vereinslokal Schulte zum Papenholz. Dort gab es für die Kinder Kuchen und Milch. Für die Frauen wurden Belustigungen veranstaltet, und die Männer übten sich im Schießsport. Für flotte Musik sorgte die Kapelle.

Stadtteil Werne

Evangelischer Kindergottesdienst. Unter der Leitung von Pfarrer Schmerkotte machte der Kindergottesdienst am Sonntag einen Ausflug zur Bömmerdelle. Um 14 Uhr ging es in Werne los. Einige Damen vertrieben den Kindern die Zeit mit Spielen und Scherzen. Zur Kaffeezeit wurde den Kindern Milch und Kuchen verabreicht.

Sommerfest des Schrebergartenvereins „Familienwohl". In seinen Anlagen an der Bramheide beging der Schrebergartenverein „Familienwohl" sein traditionelles Sommerfest. Allgemein nahm man freudig Anteil an der Veranstaltung, so daß die Gartenanlagen stark besucht waren, als die Kapelle Krämer das Festprogramm einleitete, das in der Hauptsache aus einer Reihe von ausgezeichneten volkstümlichen musikalischen Darbietungen bestand. Für die Kinder waren besondere Belustigungen aufgezogen, die übrigen Teilnehmer kamen durch Verlosung und Schießen auf ihre Kosten. Den Schluß des Festes bildete ein Fackelzug, der sich durch die gesamten Anlagen bewegte.

Werner Ladendiebin in Witten gefaßt. Am 13. Juli wurde in einem Geschäft auf der Bahnhofstraße eine wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Frau aus Werne bei der Ausübung von Diebstählen ertappt. Die gestohlenen Sachen: 1 Badehose, 1 Badeanzug und eine Büchse Oelfarbe, die sie in ihrer Einkaufstasche hatte verschwinden lassen, wurden ihr wieder abgenommen. Die Täterin wurde der Polizei übergeben.

Folgenschwerer Verkehrsunfall — Dreirad fuhr auf den Bürgersteig. Auf dem Werner Hellweg ereignete sich vor dem Gasthof „Zur Deutschen Flotte" ein folgenschwerer Unfall. Ein Dreirad fuhr plötzlich auf den Bürgersteig, da der Fahrer durch einen Riß der Kette die Gewalt über die Steuerung verlor. Von dem Wagen wurde der auf dem Bürgersteig stehende Steiger Schl. erfaßt und so heftig zu Boden geschleudert, daß er besinnungslos liegenblieb. Er trug folgenschwere Schulterverletzungen davon. Der Fahrer selbst erlitt Augenverletzungen.

Stadtteil Harpen

In hohem Alter. Reichsinvalide Julius Krupatz, Donarstraße 3, begeht heute, Dienstag, seinen 79. Geburtstag in beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische. Er wurde am 16. Juli 1856 zu Bublitz, Kreis Köslin (Pommern), geboren. Im Jahre 1878 kam er nach Harpen und hat bis zu seinem 65. Lebensjahre als Hauer im Untertagebetriebe seine Schichten gewissenhaft verfahren. Er ist Ehrenmitglied des Kaninchenzucht-, des Vogelschutzvereins „Edelroller" und Gründer des Bergarbeiterverbandes vom Jahre 1901, von dem noch 13 Mitglieder in Harpen leben. Seine Ehefrau ist 75 Jahre alt und ebenfalls noch rüstig. Sieben Kinder, fünf Töchter und zwei Söhne, 30 Enkel und sechs Urenkel können ihm die herzlichsten Glückwünsche überbringen. — Invalide Gustav Bastian, Gerther Straße, kann ebenfalls seinen 79. Geburtstag in geistiger und körperlicher Gesundheit begehen. Er wurde am 16. Juli 1856 zu Groß-Jansk, Kreis Rosenberg (Westpreußen, jetzt Polen), geboren. Im Jahre 1909 kam er nach Langendreer, wo er bis 1919 beschäftigt war. Im Jahre 1919 siedelte er nach Harpen über. Seine Ehefrau ist bereits 77 Jahre alt und noch recht rüstig. Aus der Ehe stammen acht Kinder, von denen noch fünf Töchter leben. Außer diesen können auch 13 Enkel- und drei Urenkelkinder dem Hochbetagten gratulieren.

Bautätigkeit. Von den sieben Häusern, die in diesem Jahre in der neuen Siedlung „Auf dem Knust" errichtet wurden, sind vier bereits unter Dach gebracht. Bei den übrigen drei Bauten konnte am Samstag das Richtfest gefeiert werden.

Reicher Erntesegen. Auch in diesem Jahre tragen die Felder wieder reichen Segen. Die Gerste ist eingefahren und schon bald gedroschen. Jetzt wird der Roggen geschnitten. Die Halme stehen über mannshoch und tragen schwere Aehren. In einer Roggenähre wurden 123 Körner gezählt, und die meisten enthalten 90 bis 100 Körner. Hafer und Weizen stehen ebenfalls sehr gut, und auch die Kartoffeln berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Hordeler Kurzberichte

Wallfahrt nach Kevelaer. 88 Männer und Frauen aus der katholischen Gemeinde unternahmen am Sonntag mit dem Autobus eine Wallfahrt nach Kevelaer.

NS.-Arbeitsopfer. Die Hordeler Arbeitsopfer unternahmen mit Sonderwagen der Straßenbahn einen gelungenen Ausflug in die Ruhrberge bei Witten. Das Ziel der Fahrt war der Hohenstein. Es wurden unterwegs mancherlei Unterhaltungen geboten.

Aus den Hordeler Vereinen. Der Evangelische Männerverein Hordel hielt unter Leitung des Vorsitzenden Hellweg seine Monatsversammlung im Hordeler Saalbau ab. Es wurde ein Rückblick über den gut verlaufenen Vereinsausflug geworfen und dann eine Reihe interner Vereinsangelegenheiten erledigt. — Der Katholische Arbeiterverein Hordel hatte am Sonntag bei Gräwe seine monatliche Versammlung. Sie wurde vom Vorsitzenden Temme geleitet. An der Wallfahrt nach Paderborn werden sich verschiedene Mitglieder beteiligen.

Schützen-Sommerfest. Die 4. Kompagnie des Bürgerschützenbundes „Freischütz" feierte am Sonntag in den schönen Gartenanlagen der Wirtschaft Böhmer auf der Magdeburger Straße ein Sommerfest, das bei starkem Besuch einen vorzüglichen Verlauf nahm. Der Männergesangverein „Heideröslein" Bochum-Hamme verschönte das Fest durch gesangliche Darbietungen. Daneben fanden die musikalischen und andere Darbietungen vollste Aufmerksamkeit. Zum Schluß kamen auch die Tanzlustigen voll auf ihre Kosten, während eine herrliche bengalische Beleuchtung die Gartenanlagen durchstrahlte.

Stadtteil Riemke

Hitler-Jugend feierte in Riemke

Das Fähnlein „Zieten" des Deutschen Jungvolks in der Hitler-Jugend veranstaltete am Sonntag im Josef-Wagner-Heim an der Poststraße ein Fest, das sich eines guten Besuches erfreute und einen vorzüglichen Verlauf nahm. Es wurde mit Fanfarenruf und dem Sprechchor „Deutsche Jungen" eingeleitet. Ein Pimpf begrüßte dann die Erschienenen. Die Singschar brachte trefflich die beiden Lieder „Auf, hebt unsere Fahne" und „Es zittern die morschen Knochen" zum Vortrag. Großen Anklang fanden auch die turnerischen Darbietungen sowie die Darbietungen der Spielschar „Der alte Berner Marsch" und „Eine Flamme ward gegeben". Das Laienspiel „Ueberfall im Räuberholz" wurde beifällig von den Besuchern aufgenommen. Nach weiteren Vorträgen der Singschar endete das gelungene Fest mit Fanfarenklängen.

*

In der Ruhr ertrunken. Der 22 Jahre alte Heinrich Lenzian, Moritzstraße 20, in Bochum-Riemke, erlitt am Sonntag, wie im „B.A." bereits berichtet, beim Baden in der Ruhr einen Schwächeanfall. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war und man ihn bergen konnte, blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Den schwergeprüften Angehörigen bringt man allseits die herzlichste Teilnahme entgegen.

Evangelischer Kirchenchor Hofstede-Riemke. Bei schönem Wetter unternahm der Evangelische Kirchenchor Sonntag seinen Ausflug, der nach Soest und zur Möhnetalsperre führte. In Soest wurde die Stadt mit ihren schönen Kirchen besichtigt und gemeinsam das Mittagessen eingenommen. Hierauf fuhr man zum Möhnesee, Arnsberger Wald, nach Neheim-Hüsten und dann über Menden, Hengstensee, Witten zurück nach Bochum.

Bürgerschützen. Die 6. Kompagnie des Bürgerschützenvereins hielt bei Förster ihre Monatsversammlung ab. Man beschloß, in nächster Zeit ein Uebungsschießen zu veranstalten.

Stadtteil Hamme

Evangelische Frauenhilfe. Die Evangelische Frauenhilfe I unternahm bei schönem Wetter einen Ausflug nach Schloß Berge bei Buer. Mit vier Autobussen wurde die Fahrt zurückgelegt. In den Anlagen von Schloß Berge fanden die Teilnehmerinnen hinreichend Gelegenheit zu schönen Spaziergängen.

Aus der lutherischen Kreuzgemeinde. Am Sonntag hatte die Gemeinde ihre Mitglieder zu einer Gemeindeversammlung eingeladen, die unter Leitung von Pfarrer Stallmann stand. Es wurden hierbei innere Gemeindeangelegenheiten erledigt und ein Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit geworfen.

Ostlandkundgebung im Schützenhof



B.A.-Aufnahme.

Sonntag hielten die Ost- und Westpreußenvereine von Groß-Bochum im Schützenhof eine große Ostlandkundgebung ab, worüber im „B.A." gestern ausführlich berichtet wurde. — Unser Bild zeigt einen Blick in den Kundgebungssaal, im Vordergrund sieht man die Blankenburger Trachtengruppe, die auch im Festzug mitmarschierte.

Geschichtstafel

16. Juli

622 Hedschra (Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina).

1338 faßten die deutschen Kurfürsten am Königsstuhl zu Rhense den einstimmigen Beschluß, daß der von ihnen gewählte deutsche Kaiser keiner päpstlichen Bestätigung mehr bedürfe, als welche die seit Karl dem Großen übliche Krönung in Rom bisher gegolten hatte.

1834 wurde der Handelsherr Adolf Lüderitz, der Begründer der deutschen Kolonie Südwestafrika, in Bremen geboren, übernahm 1878 die Leitung des väterlichen Tabak-Importhauses und erwarb 1883 den Hafen Angra Pequena. 1884 unter Schutz des Deutschen Reiches gestellt, wurde er 1886, nachdem Lüderitz bei dem Versuch, den Oranjefluß zu erforschen, an dessen Mündung ertrunken war, Lüderitzland genannt und Kern von Deutsch-Südwestafrika.

1872 wurde der norwegische Polarforscher Roald Amundsen in Borje geboren (gestorben 1928).

1890 starb der Dichter Gottfried Keller in Zürich (geboren 1810). Seine Hauptwerke waren „Der grüne Heinrich", „Die Leute von Seldwyla", „Sieben Legenden", „Züricher Novellen", „Das Fähnlein der sieben Aufrechten", „Das Sinngedicht". Als epischer Dichter gehört Keller zu den ersten Meistern des Jahrhunderts.

Personalnachrichten

Fräulein Ilse Schippers, Parkstraße 1, hat am 13. Juli die große medizinische Staatsprüfung an der Universität Münster mit dem Urteil „Sehr gut" bestanden.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Herne

Zwei Männer niedergestochen. Am Samstag gegen 14.30 Uhr hat ein 51 Jahre alter Mann in angetrunkenem Zustande auf der La-Roche-Straße mit einem Taschenmesser zwei Männern Stiche in den Kopf und Unterleib beigebracht. Die Verletzten mußten in ein Krankenhaus geschafft werden. Der Täter wurde festgenommen.

Stadt Castrop-Rauxel

Gefährliche Körperverletzung. Am 14. Juli gegen 14 Uhr gerieten in einer Wohnung in der Hindenburgstraße zwei Männer in Streit, wobei einer der Beteiligten mit einem Messer in den Arm gestochen und derart verletzt wurde, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Stadt Witten

Diebstahl beim Baden. Einem jungen Mann wurde am 14. Juli beim Baden in der Ruhr eine Geldbörse mit 5,12 RM. aus seinen Kleidern, die am Ufer lagen, gestohlen.

Einbruch in ein Wochenendhaus. In der Zeit vom 1. bis 14. Juli wurde in ein Wochenendhaus Auf dem Schnee eingebrochen. Gestohlen wurden 4 rotpunktierte Fenstervorhänge, 2 Wolldecken, 1 Paar schwarze und 1 Paar weiße Herrenhalbschuhe, 1 weißeingefaßter schwarzer Damenbadeanzug, 1 graue Herrenhose, 1 Tischdecke, 2 Handtücher, 1 Teppichbürste, Toilettenutensilien, 1 Tischlerhobel und 1 Kiste mit Werkzeug.

Ennepe-Ruhr-Kreis

Jubiläumsfeier am Harkortsee. In Wetter veranstaltete die „Demag" mit ihren Betrieben Duisburg, Mülheim, Benrath und Wetter eine große Jubilar-Ehrenfeier für ihre 900 Jubilare, die 25, 30, 40, 50 und mehr Jahre im Betrieb tätig waren. Ein Sonderzug von „Kraft durch Freude" brachte die Jubilare von den auswärtigen Betrieben nach Wetter, wo sie festlich empfangen wurden. Bei dem Festakt am Harkortsee sprachen Bürgermeister Pg. Müller und Generaldirektor Dr. Reuter, der namens der Jubilare und der Gefolgschaft ein an den Führer und Reichskanzler gerichtetes Treuetelegramm zur Verlesung brachte.

Aus der NSDAP.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Dienstag, 16. Juli

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 15.30 bis 17.30 Uhr, Uebungsraum der Gymnastikschule in der Hauptpost.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 18 bis 20 Uhr, Turnhalle der Realgymnasialen Studienanstalt, Waldring.

Spezialgymnastik nur für Frauen von 19.30 bis 21.30 Uhr, Uebungsraum der Gymnastikschule in der Hauptpost.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 9.30 bis 10.30 Uhr, Vormittagskurse, Licht- und Luftbad an der Königsallee.

Schwimmen nur für Männer von 21.15 bis 22.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Alleeschule an der Alleestraße.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums, Bismarckstraße.

Sonderzug zur Funkausstellung in Berlin.

Am 16. August fährt ein Sonderzug zur Funkausstellung nach Berlin, Rückfahrt am 19./20. August. Wer diese günstige Gelegenheit ausnutzen will, um Berlin mit seiner Funkausstellung zu besuchen, bestelle umgehend die Fahrkarte bei der Kreisrundfunkstelle der NSDAP., Bochum, Malteserstraße 14b, Telephon 62662.

Deutsches Volksbildungswerk Bochum.

Veranstaltungen der nächsten Zeit

Mittwoch, 17. Juli (Bochumer Hof, Alleestraße): 20.15 Uhr: Der Weg zur deutschen Kunst. Redner: Dramaturg W. Schüßler (Frankfurt). Eintritt für Mitglieder frei, Fremde 0,30 RM.

Dienstag, 23. Juli (Verwaltungsakademie, Wittener Straße): 20.15 Uhr: Sudetendeutsches Land (mit Lichtbildern). Redner: Propagandawart E. Brachtl vom Sudetendeutschen Heimatbund e. V. Eintritt für Mitglieder frei, jedoch Zuschuß für Lichtbilder 0,20 RM., Nichtmitglieder 0,30 RM.

Mittwoch, 24. Juli (Treffpunkt 14 Uhr Hauptbahnhof): Besuch der Ausstellung „Rasse, Sippe, Siedlung" in Hagen, Besichtigung des Städtischen Museums Hagen. Eintrittspreis 0,10 RM. je Teilnehmer.

Montag, 12. August (Verwaltungsakademie, Wittener Straße): 20 Uhr: Das Deutschtum in den ehemaligen Kolonien. Rednerin: Frau Seher (Herne), Pressereferentin im Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft. Eintritt für Mitglieder frei, Fremde 0,30 RM.

Donnerstag, 15. August (Bochumer Hof, Alleestraße): 20 Uhr: Rassefremde Einflüsse in Kunst und Kultur. Redner: Schriftsteller A. Reiprich. Eintritt für Mitglieder frei, Fremde 0,30 RM.

Mittwoch, 11. September (Verwaltungsakademie, Wittener Straße): 20.20 Uhr: Grundgedanken nationalsozialistischen Rechts. Redner: Rechtsanwalt Schlaghecke. Eintritt für Mitglieder frei, Fremde 0,30 RM.

Mittwoch, 25. September (Evangelisches Vereinshaus, Mühlenstraße): 20.15 Uhr: Die deutsche Wehrmacht (mit Lichtbildern). Eintritt für Mitglieder frei, Fremde 0,50 RM.

Gruga-Terrassen
ESSEN Inh.: Fritz Sträter ESSEN
17. und 18. Juli, nachmittags und abends
Sonder-Gastspiel des Musikkorps der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler
mit dem gesamten Spielmannszug.
Abends: Großer Zapfenstreich
mit Parkbeleuchtung und Festillumination.

Gott schenkte uns unseren

Stammhalter

dem wir im Andenken an unseren lieben Vater den Namen

Anton Clemens Maria

gegeben haben. Wir zeigen dieses in Dankbarkeit an.

Heinrich-Günter u. Hedwig Waschkau

Berlin-Charlottenburg, im Juli 1935
Kaiserdamm 111

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Lohrmann
Mia Lohrmann
geb. Franzgraute

Bochum, den 16. Juli 1935
Wörthstraße 27

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Carl Stang
Sanny Stang
geb. Lentz

Bochum, den 16. Juli 1935
Vidumestraße 13

Nachruf!

Gestern wurde durch Unglücksfall beim Baden in der Ruhr der

Schlosser

Heinrich Lendzian

aus unseren Reihen gerissen.

Wir verlieren mit ihm einen treuen und fleißigen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Bochum, den 15. Juli 1935

Führer und Gefolgschaft
der
Westfalia-Dinnendahl-Gröppel A.-G.
Werk Gröppel

Stets einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich:
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Sonntag morgen 10¼ Uhr unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Auguste Gürtler

geb. Braukämper

im Alter von 71 Jahren, gestärkt durch die hl. Sakramente, nach langem, schwerem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Höntrop, Kray, Dahlhausen, Wülfrath, den 14. Juli 1935

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Juli, 9¼ Uhr, vom Trauerhause, Wörthstr. 24, aus statt. Das Seelenamt findet am selben Tage morgens 8 Uhr in der St.-Antonius-Kirche Bochum statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die innige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Jdchens sagen wir unseren

herzlichen Dank

Johann Skubsch u. Frau
Anna geb. Burbitz

Bochum, im Juli 1935

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Fam. Ernst Dönneweg

Bochum, im Juli 1935

Probieren Sie meine beliebte 16-Pf.-Zigarre

Silentium

Fehl in der Farbe, aber tipptopp im Geschmack

Zigarren-Klöpper

Ruf 59862 / Bochum / Bongardstr. 25
direkt neben dem Automaten

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Verlobte:
Dortmund: Luise Schwarz mit Fritz Stemme (Köln). Gertrud Trenkle mit Heinz Höll.

Vermählte:
Dortmund: Rudi Krahn mit Friedel Ewert.
Herne: Dr. med. H. F. W. Feldmann mit Gertrud Nakath.

Gestorben:
Dortmund: Franz Riepe, 64 Jahre. Dr. jur. Justus Holstein, 58 Jahre. Maria Friederike Claßen, geb. Werkmeister, 63 Jahre. Heinrich Feilken, 71 Jahre.
Gelsenkirch.: Baumeister Carl Schröder, 62 Jahre.

Heiraten

Jg. Herr, 24 J., 1,58 gr., sucht Bekanntsch. ein. jungen Dame zw. sp.
Heirat
Bild erwünscht. F. W. 65658 Anz.

Kath. Mädchen v. Lande sucht d. Bekanntsch. eines sol. Herrn in fester Stellg. im Alt. v. 25—30 J. zw. Heir. Wäscheausstattung u. einige 100 ℳ vorh. Witwer mit Kind nicht ausgeschloss. M. L. 65644 Anz.

Verloren

Freitag abend in der Hauptpost
Briefumschlag m. 2 Invalidenkarten
verloren. Abzugeb. Schalter 11, Hauptpost.

Vermischtes

Plettenberg. Wer fährt nach Plettenberg und nimmt neues Schlafzimmer mit? Spiekermann, Boch., Rottstr. 55.

Streichen Sie
Türen und Fenster nur mit
„Meisterweiß",
der blendendweiße „Japanweißlack", wie Porzellan.
Nur bei
Carl Bohlmann
Farben und Lacke
Bochum, Kortumstr. 107
Fernruf 69826

Prima
Westf. Wurst
Hausmacherart, mehrere Sorten, 4-Pfund-Päckchen 3,60 Mark. Postkolli 9,20 Mk.
Philipp Balluff, Fleischwaren, Warburg i. Westf.
Kohlscheinstr. 20.

Autoöle
in allen Preislagen. Getriebeöl, Getriebefett, Abschmierfett verkauft
Wilhelm Viefhaus
Horst-Wessel-Str. 13
Ruf 67997



Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte billigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30 und
Wattenscheid,
Gertrudisstr. 60 – 62

Für Klein-Anzeigen privater Art im „B.A." ermäßigter Millimeterpreis

---

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Die sichere Existenz!

Zum sofortigen Eintritt werden durch Großverlag

2 Damen und Herren

gesucht. Vertretern aus allen Branchen, Pensionären usw. sichern wir durch eine kleine Umstellung großen Erfolg bei wöchentlicher Auszahlung zu. Persönliche Vorstellung mit Ausweispapieren. Bochum, Viktoriastr. 46, part.

Markenartikel-
Dekorateur
m. Fahrrad gesucht. K. L. 65675 Anz.

Invalide
für Gartenarbeit gesucht. Auskunft Anzeiger. (a2023

Zuverlässiges
Mädchen
gesucht, 18—22 J. Ausk. Anz. (65693

Ehrlich., fleißiges
Mädchen
v. 16—20 Jahren zur Stütze der Hausfrau zum 1. oder 15. August für Gastwirtschaft auf d. Lande ges.
Anton Claßen, Gastwirtschaft zum Anker, Dremmen bei Heinsberg.

Weiblich

Perf. Friseuse
z. 1. 8. gesucht. Weterstraß, Klosterstraße 4.

Gesucht tüchtige
1. Putzarbeiterin
die in allen vorkommenden Arbeiten erfahren ist u. Stumpen verarbeiten kann, z. 15. 8. oder 1. 9. gesucht.
Ella Heermann, Herner Straße 74.

Tüchtige, saubere
Köchin
für 2 Personen sofort gesucht.
Rudolf Stellbrink, Bongardstraße 15.

Wegen Heirat m. jetzigen suche zum 1. 8. ein durchaus ehrl. u. fl. Mädchen für ½ Tage.
Alleestraße 34.

Alleinmädchen
zum sofortig. Antritt gesucht. Ausk. Anz. (a2021

Putzfrau
od. Mädchen, mit Kochkenntn., Lohn 30 ℳ mon., sof. ges. Al. Gußstahlstr. 8.

Hausmädchen
gesucht. (2B8
Bahnhofs-Hotel, Hattinger Str. 7.

Lehrfräulein
für Konditorei u. Café, bei freier Station sof. ges.
Café Hansa, Bottrop, Rudolfstraße 4.

Für Kolonialwar.- u. Feinkostgeschäft wird per sofort
Lehrmädchen
m. gut. Schulzeugn. ges. Schriftl. Bew. E. E. 65639 Anz.

Kochlehrmädchen
schl. u. fchl., gesucht. U. L. 65692 Anz.

Mädchen.
Ehrl., ev. Mädchen, nicht unt. 17 J., z. Erlern. d. Hausw. ges. m. Taschengeld, in klein. Pens. Briefe mit Bild Frau van Herwijnen, Laan van Meerdervoort Nr. 230, den Haag (Holland). (a2180

Zu vermieten

Ladenlokal
sofort zu vermieten. Näheres Trankgasse 1, I. Etage

4-Zimmer-Wohnung
abgeschl., m. Balk., f. 40 ℳ zu verm. L. B. 65667 Anz.

Schöne, große
4-Z.-Wohng.
mit kompl. einger. Bad u. Balkon, i. Ehrenfeld, z. vrm. H. L. 2025 Anzeig.

2 schöne, gr. Mansard. i. Einf.-Haus an einzelne Dame zu verm. Wiemelhauser Straße 2.

Sep. Part.-Zimm., leer od. möbliert, evtl. m. Möbelübernahme, zu vermiet. Lage Ehrenfeld. Ausk. Anz. (65685

Lager mit Einfahrt, Stadtmitte, zu verm. Ashoff, Roonstraße 33.

Zimmer

An d. Maarbrücke Nr. 28, Rednau, schön möbl. Zimmer, m. Küche und Herd, zu vermiet.

Brückstr. 29, 2. E. (Stadtmitte) sehr schön möbliertes Frontzimmer a. nur bess. Herrn zu vermieten.

Brückstraße 41 frdl. möbl. Frontzimm. m. sep. Eingang f. sof. z. verm.

Herner Str. 208, pt. möbliert. Zimmer zu vermiet. (65640

Horst-Wessel-St. 18 mbl. W.- u. Schlafz. (Schrdt. Büchersch.)

Kortumstr. 13, 3. E. link. Aufg., möbl. Zimmer zu vrm.

Kronenstr. 18, prt. behagl. mbl. Zimm. sofort zu vermiet.

Moltkemarkt 10 Schlafstelle frei, Woche 2,50 RM.

Neustr. 17, 1. Etg. möbl. Zimm. mit fl. Wasser z. vrm.

Roonstraße 25b, Hinterh., 1 möbl. Zimmer zu verm.

Roonstraße Nr. 70 frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Scharnhorststr. 4, v. **Part.-Zimmer** teilw. möbl., an einz. Person zum 1. 9. zu vermiet.

Elegant möbliert. Zimmer im Mittelpunkt d. Stadt sof. z. vrm. E. K. 2018 Anzeig.

Möbl. Zimmer an 2 Person. (Ehep.) z. sof. zu vermiet. Ausk. Anz. (65629

Mietgesuche

Beamter sucht z. 1. 10. od. später
5- bzw. 6-Zim.-Wohnung
B. R. 2171 Anz.

Suche z. 1. Okt. eine
4-Zimmer-Wohnung
m. Heizg. u. Bad, mögl. Ehrenfeld. M. S. 2019 Anzeig.

Stadtbez. Bochum 3½—4-Z.-Wohng. m. Bad, (a. liebst. Neubau, m. Zentralheiz.) in ruhig. Lage, baldigst gesucht. Angeb. bis 29. Juli an Arnold, Riesa/Elbe Reichsbank.

Festangest. sucht
3-Z.-Wohng.
in ruhig. Hause, im Stadtbezirk. R. D. 65678 Anz.

Garage
in der Nähe des Bülowplatz gesucht B. W. 2178 Anz.

Zimmer

Jüng. Akademiker, festangestellt, sucht sof. od. 1. 8. 35 ein möbliertes
Schlafzimmer
u. ein größ. leer. Zimm. (eig. Möbel) mögl. Zentr.-Heiz. Ang. m. Preisang. O. P. 65696 Anz.

2 möbl. Zimmer (Stadtm.) ges., wo Möglichk. best., Motorrad unterzust. Angeb. mit Preis L. O. 65695 Anz.

Möbl. Zimmer
i. Bochum-Hamme von sicherem Zahler gesucht. L. L. 65681 Anz.

Verkäufe

Trinkhalle zu vergeben. N. G. 65663 Anz.

Schreibtisch (versenkb.), Gr. 1×0,85, bill. Moltkemarkt 1, Ruf 62665. (65697

Kl. Kinderbett zu verkauf. (65679 Gustavstr. 4, 1. Etg.

Weißer Kinderwagen u. weiß. Sportwag. zu verk. Buchholz, Robertstraße 12.

Hämorrhoiden

sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin, Berlin W 62,** Abteilung 64

Kindermagen
gut erh., zu verk. Ehrenfeldstr. 39, I.

Gebr., modern. Kinderwagen zu verk. Mauritiusstr. 5, b. gr.-aus.

Kinderwagen zu verkauf. (65652 Hattinger Str. 157.

Perl.-Wagen
4-Sitzer, 7/34 (Vieracht), krankheitshalber billig zu verkaufen.
Bochum-Stiepel, Kemnader Str. 43.

1 f. neues Herr.- u. Damenrad bill. z. v. Alleestraße 16.

Mittelschw., zuverl. Pferd zu verkauf. (65637 Hunscheidtstr. 76.

Fahrräder
la Ausführung. Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Schneider-Nähmaschine (Singer), gut erh., und grauer Anzug, fast neu, preisw. zu verkauf. (65636 Hellweg 38, 2. Et.

1 Ventilator, 30 cm Durchmess., elektr. betr., zu verkauf. Alleestr. 26, 3. Etg.

Kaufgesuche

Altblei wird angekauft. Wielandstraße 6.

Öffentliche Mahnung.

Die nachstehend aufgeführten, im Juli 1935 fällig gewordenen und nicht gezahlten Steuern und Abgaben werden hierdurch angemahnt:

Am 4. Juli 1935 fällig:
Schulgeld für die staatlichen höheren Lehranstalten, Unterhaltsbeiträge für Juli 1935.

Am 10. Juli 1935 fällig:
die Getränkesteuer für Juni und Bürgersteuer.

Am 15. Juli 1935 fällig:
Biersteuer und Gewerbesteuer von der Lohnsumme für Juni 1935, Abgaben vom Grundbesitz, Veranügungssteuer für ständige Veranstaltungen, Schulgeld für die städt. höheren Lehranstalten, Schulgeld für die Gewerbe- und Betriebsfachschule und für die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Juli 1935.

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht zugestellt.

Für die bis zum Fälligkeitstage nicht entrichteten Steuern ist nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. Dezember 1934 ein Zuschlag von 2 Prozent zu entrichten.

Nach dem 22. Juli 1935 erfolgt Einziehung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Zahlungen können während der Kassenstunden von 8 bis 13 Uhr bei der Stadtkasse — Steuerkasse — Rathaus, Eingang B, und bei den Zahlstellen erfolgen. Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto wird unter Angabe der Hebebuch-Nummer empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 19637.

Bochum, den 16. Juli 1935.
Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.



Wer Unterricht erteilen oder haben will, gibt eine Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger" auf.

Autotransporte, Möbelumzüge
Gesellschaftsfahrten
Oskar-Hoffmann-Str. 46
Auto-Uhe, Ruf 66613 u. 68097



dann nur „Venus" das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.–, 3.50. Probetube 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A — Ärztlich empfohlen.

Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12
Drogerie Kneider, Gr. Beckstr. 10
Drogerie Knepper, Dorstener Str. 93
Drog. Fischer, Kortumstr. Ecke Rottstr.

Registrier-Kontroll-Kasse
„Rekaso"
Scheckausweiser und Kontrollstreifen
Einstellwerk 99,99
fabrikneu . . RM. 390,00
E. Trautmann
Viktoriastr. 73 / Fernruf 65434
Generalvertreter für Westfalen

Unser Offertendienst

wird, wie wir verschiedentlich feststellen konnten, mitunter für unlautere Zwecke in Anspruch genommen. Das zwingt uns, bekanntzugeben, daß wir alle Zuschriften, die sich nicht auf den Inhalt unserer Chiffreanzeigen beziehen, d. h. solche, die lediglich Reklame od. Geschäftsanpreisungen bedeuten, von der Beförderung ausschließen müssen.

Bochumer Anzeiger
Anzeigen-Abteilung

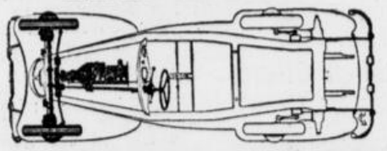
Bei **Verstopfung**
Blähungen u. Verdauungsbeschwerden kaufen Sie in der Apotheke sofort
80 Tabletten 1.25 Mark
H.W.M. Kräutertabletten 86
Die tägliche naturgem. Tablette zur Erhaltung der Gesundheit. Bestand a. Packung ersichtlich
H.O. Albert Weber, Magdeburg



WIE AUF WOLKEN GEBETTET

werden Sie vom Adler Trumpf-Junior dahingetragen. Bequeme Sitze bauen ist nicht schwer, aber bei diesem Wagen schweben Fahrer und Gäste zwischen den federnden Achsen; den stoßfreien, zügigen Lauf bringt erst das vollendete Zusammenspiel der ausgereiften Konstruktion hervor: den Vorderrad-Antrieb, einzeln gefederte Räder, tiefe Schwerpunktlage des Wagens und durch seine besondere Konstruktion ökonomischste Raumausnützung!

ADLER



TRUMPF-JUNIOR
Frontantrieb 1 Ltr.
Preis ab Werk 2700.— RM.
ADLERWERKE vorm. HEINRICH KLEYER AG. FRANKFURT AM MAIN

Vertretung für Groß-Bochum
Hugo Hülpert, Bochum
Viktoriastraße 64 / Telephon 64217

Den Bewohnern von **Bochum-Riemke** zur Kenntnis, daß ich ab 15. Juli 1935 die
Wirtschaft Kepper
Verkehrsstraße 39,
übernommen habe. Eröffnung Mittwoch abend 6 Uhr.
Es ladet ein **J. Breker u. Frau**

Kapitalien

Darlehen
von RM. 200.— bis RM. 20000.—
an vertrauenswürdige Personen jeden Standes
Niedrige monatl. Tilg.-Raten. Vertragszeit entsprechend Leistungsfähigkeit 3 bis über 20 Jahre. Zum Kauf von Möbeln, Motorrad, Maschinen. Umschuldung von Hypotheken u. a. m. durch Zwecksparvertrag „Citonia", Berlin W 9, Generalagentur: Karl Schürmann, Essen, Hindenburgstr. 86. Vertreter gesucht.

3000.- RM.
als 1. Hypothek auf kl. Neubau gesucht. H. B. postlagernd Blankenstein (Ruhr).

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Klein-Anzeige im B. A.

Stadttheater Bochum
Dienstag, 16. Juli:
Geschlossen
Mittwoch, 17. Juli, 20—22 Uhr
Werbe- u. Zusatzvorstellg. für Vormiete B u. C 34:
Zum ersten Male!
Hilde und 4 PS
Lustspiel von Curt Sellnick.
Preise von 0,40 bis 2,40 RM.

Alkazar
Essen
Steeler Str. 17
Täglich 8 Uhr
30 x Varieté
mit
Fred vom Hof
Westdeutschlands bekanntestem Komiker

REICHSSENDER KÖLN

Vom 17. Juli 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

MITTWOCH

10.15 **Schulfunk.** Frauengestalten aus germanischer Heldenzeit

10.45 **Westdeutschland stellt vor:** Else Lock (Mezzosopran), Hannsjoachim Worringen (Baßbuffo), Rudi Hauck (Violine), Hilla Büsch (Klavier). 1. Senta-Ballade, Konzertbearbeitung von Liszt. 2. Drei Lieder (Strauß): Ruhe meine Seele — Wie sollten wir geheim sie halten — Schlagende Herzen. 3. Stücke aus meiner Heimat (Schmid). 4. Zwei Balladen (Loewe): Der Mönch zu Pisa — Das Erkennen. 5. Naila-Konzertwalzer (v. Dohnanyi)

11.40 **Bauernfunk.** Wie muß ich Raps anbauen? Ein Zwiegespräch zur Förderung des Rapsbaues zwischen einem Bauern und Dr. Kirste

12.00 **Musik am Mittag** (Von Breslau). Das Kleine Funkorchester (Gerhard Ewald Rischka) und das Gau-Sinfonie-Blasorchester (Karl Wappaus). A. Krause (Violine); W. Kerndorff (Cello). 1. Deutscher Reitermarsch (Meinecke). 2. Vorspiel zu „Der Barbier von Sevilla" (Rossini). 3. Im Liebeshain (Schmidt-Hagen). 4. Walzer aus „Der Graf von Luxemburg" (Lehar). 5. Parade (Gläßner). 6. Spanischer Tanz (Fielitz). 7. Marsch aus „Das Kätchen von Heilbronn" (Pfitzner). 8. Romanze (Schumann). 9. Ländliche Gärten (Grainger). 10. Zwischen Tau und Tag (Köpping). 11. Schwertertanz (Poldini). 12. Defiliermarsch (Faust). 13. Vorspiel zu „Lob der Arbeit" (Koschinsky). 14. Deutschland blühe neu auf (Meyer-Helmund). 15. Polonaise (Chopin). 16. Aufbruch der Nation, Marsch (Stieberitz). 17. Pizzikato-Ständchen (Krome). 18. Am Wörther See, Walzer (Koschat)

13.50 **Aus der Probearbeit der Heidelberger Reichsfestspiele** (Von Stuttgart). „Der Weg ins Reich"

14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)

14.45 **Wir treiben Familienforschung**

15.00 **Jungmädelstunde.** Vom Leben im Walde

15.50 **Menschen von heute** (Heino Kolbmüller)

16.00 **Kammermusik.** 1. Sonate für Violine und Klavier (G. Jensen). 2. Sonate Nr. 2 für Violine und Klavier (N. W. Gade). C. E. Körner (Violine); H. J. Körner (Klavier)

16.30 **Die Welt im Buch.** Ingeborg Hesse: Landschaft, Liebe, Leben

16.50 **Der deutsche Mensch in zehn Jahrhunderten.** Theodor Körner, der fröhliche Deutsche, von Josef Robert Meyer

17.00 **Nachmittagskonzert** (Von Frankfurt). Franz Baumann (Tenor); Lajos Caspar (Cymbal); Ludwig Kleisch (Akkordeon); Fritz Kullmann (Klavier); Kapelle Franz Haud. 1. Samum, Fox (Robrecht). 2. Ungarische Fantasie. 3. Rhythmic momenis, Foxtrott-Intermezzo (Poerschmann). 4. a) Die träumende Melodie, Slowfox (Fischer), b) Solo, argentinischer Tango (Garbo). 5. Verklungene Schlager: a) Ay ay ay (Perez Freire), b) Ramona, c) Granada (Wayne). 6. So hör ich dich gern, Fox (Sigler). 7. Der lustige Vogel (Deprince). 8. Lachendes Leben (Schuett). 9. Ungarisches Liebeslied (Dienzl-Caspar). 10. Zwei Couplets. 11. a) Mein Himmel auf Erden bist du, langsamer Walzer (Stolz), b) Der Onkel hat's ja, Carioca-Fox (Savino). 12. Hokuspokus, Polka (Poerschmann). 13. a) Rimpianto, Serenade (Toselli.) b) Marie, o Marie (Capua). 14. Ungarische Zigeunerweisen. 15. Vielgeliebt, Polka (Mueck)

18.30 **Ausblick nach Norden.** Dr. Friedrich Castelle: Fahrt nach Nordland

18.45 **„Die Dezimeterwelle, eine neue Entdeckung?"** Von Dipl.-Ing. Dominik

19.00 **Deutsche Reigen und Romanzen** für Klavier von Jos. Haas (Hubert Flohr)

19.30 **Wie wird das Dritte Reich regiert?** (Vom Deutschlandsender) Reichsautobahn

20.15 **Stunde der jungen Nation** (Von München, Reichssendung). HJ. erlebt deutsche Landschaft

20.45 **Soldaten! Kameraden!** I. Die Infanterie marschiert. II. Wo bist du, Kamerad?

22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Das Klavier-Duo H. Bund: Die sechs frohen Sänger; Das kleine Orchester (Leo Eysoldt). 1. Ouv. zur Operette „Das verwunschene Schloß" (Millöcker-Mautz). 2. Zwei Tänze. 3. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer (Carena). 4. Zwei Tanzlieder. 5. Paraphrase über „Kleiner Liebling" (Bund). 6. a) Blauer Pavillon, Serenade (Lautenschläger), b) Bib und Bob, Intermezzo (Demaret). 7. Zwei Tanzlieder. 8. Zwei Tänze. 9. Melodien aus der Operette „Clivia" (Dostal). 10. Piccanterie, ein Stück für zwei Klaviere (Bund). 11. Zwei Tanzlieder. 12. a) Küsse im Dunkeln, Serenade (de Micheli), b) Zirkusvolk, Intermezzo (Karl). 13. Zwei Tänze. 14. a) Kapriziöser Walzer (Richartz), b) Vater Rhein, Marsch (Lincke)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Die Dietrich-Schrammeln spielen. — 20.45: Soldaten — Kameraden! (Von Köln). — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Vibraphon-Klänge. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! R. Gaden spielt —